

**#isdeg**  
ich schenke dir eine geschichte



<Mädchen-Roman 10-14 Jahre>

## Neles Geschichten vom Reiterhof von Martina Decker

**#isdeg** ist ein Projekt von BeraTina - für eine kleine Lese-Auszeit  
im außergewöhnlichen Frühling 2020.

# Neles

## Geschichten vom Reiterhof

Die zehnjährige Nele hat sich in den Kopf gesetzt, reiten zu lernen. Wochenlang bettelt sie. Endlich geben ihre Eltern nach. Sie darf auf den Reiterhof Wegener im Nachbardorf.

Dort gib es viel mehr zu erleben, als Nele es sich je erträumt hat. Sie findet neue Freundinnen und lernt eine Menge über das Reiten und über ihre geliebten Pferde.

Gäbe es da nicht Lätizia, deren Mutter eine erfolgreiche Dressurreiterin ist, ihr Reiterhofdasein wäre perfekt.

**Kapitel:**

- 1 – Die Dressurprüfung
- 2 – Der erste Tag vor vier Jahren
- 3 – Lätizia
- 4 – Der Einkauf
- 5 – Streichelzoo
- 6 – Rufus
- 7 – Mama schaut zu
- 8 – Der Sturz
- 9 – die Basispassprüfung
- 10 – Das Zeltlager
- 11 – Papa probiert es auch einmal
- 12 – Voltigieren
- 13 – Aktion Weihnachtspferd
- 14 – Ausflug mit dem „Pferdeschlitten“
- 15 – Dicke Luft im Stall
- 16 – Nele als Turniertrottel
- 17 – Streit mit Lätizia
- 18 – Anfänger
- 19 – noch mehr von den Anfängern
- 20 – Letzte Vorbereitungen
- 21 – Die Siegerehrung
- 22 – Der Reiterball

## 1. Die Dressurprüfung

Auf dem Gelände des Reit- und Sportvereins geht es zu wie auf einem Volksfest. Dicht gedrängt stehen die Besucher vor den Verkaufsständen mit Reiterzubehör, Kuchen und Getränken. Kaffeeduft zieht über den Platz und irgendwo werden Waffeln gebacken.

In der Stallgasse sind Reiter damit beschäftigt, ihre Pferde zu versorgen. Auf dem Vorbereitungsplatz reiten sich die nächsten Turnierteilnehmer in kleinen Gruppen ein und gehen noch einmal die unterschiedlichen Lektionen für den Wettkampf durch.

Am Morgen hatte die Veranstaltung mit der Führzügelklasse begonnen, anschließend wurden die Reiterwettbewerbe gestartet. Im Moment läuft die L-Dressur und erst spät am Nachmittag wird der Tag mit der S-Dressur seinen Höhepunkt erreichen.

Der Stand der Turnierleitung wird ständig von Reitern und Trainern belagert. Jeder möchte seine Startzeit erfahren und schauen, wer die Konkurrenz ist. Obwohl das Turnier schon seit dem frühen Vormittag läuft, fahren noch immer Wagen mit großen Pferdeanhängern zu den extra dafür ausgewiesenen Parkplätzen. Die Reiter der höheren Dressurklassen reisen gewohnt spät an, um ihren Pferden und auch sich selbst eine lange Wartezeit in diesem Durcheinander zu ersparen.

Nele ist, wie vor jedem Turnier, aufgereggt und nervös. Bereits seit dem frühen Morgen befindet sie sich auf dem Gelände. Zuhause warten bis zum Nachmittag, während hier das Turnier anläuft – nein! Auf keinen Fall! Sie mag diese spannungsgeladene Atmosphäre. Hier kann sie sich mit ihren Freundinnen austauschen und beobachten, was die anderen so können.

Sie hatte ihrer Trainerin Regina beim Aufbau von Tischen und Bänken geholfen und war mit ihr noch einmal in aller Ruhe den Parcours abgelaufen. Gemeinsam hatten sie gefrühstückt und die Boxen der Ponys gemistet. Für die

Besucherkinder war Ponyreiten angekündigt worden und schon früh herrschte reger Andrang. Nele hatte es sogar noch geschafft, die Ponys zu striegeln und das Sattelzeug vorzubereiten.

Und dann war Marlene unglücklich umgeknickt, knapp eine halbe Stunde bevor sie mit Maxima auf Stoppel in der Führzügelklasse starten sollte. Zuerst hatte Marlene noch gehofft, es würde noch gehen, doch innerhalb weniger Minuten war ihr Knöchel dick angeschwollen.

Maxima hatte neben Stoppel gestanden und geheult wie ein Schlosshund. „Jetzt kann ich nicht mitmachen! Das ist gemein...“ Die Fünfjährige war in Tränen aufgelöst. Auch Marlene standen die Tränen in den Augen. Maxima hatte es sich so gewünscht und in den letzten Wochen so eifrig trainiert. Mit schmerzverzerrtem Gesicht hatte Marlene versucht, einen Schritt zu machen und sich sofort wieder eines anderen besonnen. Nicht einmal humpeln konnte sie. Nele hatte sich erboten, Maxima auf Stoppel zu führen. „Maxima, was meinst du? Schaffen wir beide das auch?“, hatte sie augenzwinkernd gefragt und sich über Maximas strahlendes Lächeln gefreut.

Mittlerweile ist Nele mit ihren eigenen Vorbereitungen fertig. Die weiße Reithose hat sie erst vor wenigen Minuten angezogen, damit sie auch bestimmt noch sauber ist bei ihrem Start.

Das dunkelblaue Sakko ist schlicht, aber es passt perfekt. Ihre Stiefel sind blank poliert und jetzt, so kurz vor dem Start, ist sie penibel darauf bedacht, dass das auch so bleibt. Die langen, blonden Haare hat ihre Mama schon gestern Abend zu einem festen Bauernzopf geflochten und mit viel Haarspray fixiert.

Leonardos Fell glänzt seidig. Nele hat ihn ausgiebig geputzt und gestriegelt. In die Mähne sind jede Menge Zöpfchen geflochten und das Sattelzeug ist auf

Hochglanz poliert. Ginge es um einen Schönheitswettbewerb, den beiden wäre der erste Platz sicher.

Beim Einreiten gibt es keine Probleme. Leonardo geht gut am Zügel und reagiert auf jede ihrer Hilfen. Von der Kulisse lässt er sich überhaupt nicht stören. Selbst, als das Pferd vor ihnen erschrocken vor einer flatternden Tüte aufsteigt, bleibt er gelassen.

Seit wenigen Minuten steht sie nun mit Leonardo vor der großen Reithalle und wartet auf ihren Aufruf. Das Tor ist geschlossen. Ab und zu ist Applaus zu hören. Nervös schlägt Nele die Gerte gegen ihren Unterschenkel. Klack-Klack-Klack... Wieder Applaus – diesmal lang anhaltend. „Gleich geht das Tor auf!“ denkt sie.

„Als nächste Reiterin bitten wir Nele Becker auf Leonardo in den Parcours!“ Blechern hallt die Stimme des Turniersprechers aus den großen Lautsprechern über das Gelände. Nele atmet tief durch und sitzt auf.

„Hals- und Beinbruch!“ Regina nickt ihr aufmunternd zu. Die Trainerin hat noch einmal den Sattelgurt kontrolliert und schaut zu ihr herauf. „Du schaffst das!“ Nele lächelt gequält. Ihr Herz klopft hart gegen ihre Brust. „Hoffentlich“, antwortet sie.

„Ja, hoffen – gar keine schlechte Idee – die Konkurrenz ist nicht übel!“, sagt jemand hinter ihr.

Nele fährt ruckartig im Sattel herum und erschrocken tänzelt Leonardo ein wenig zur Seite.

Diese Stimme – Nele hatte gehofft, sie nie mehr zu hören. Aber tatsächlich steht Lätizia nur einen Schritt weit von ihr entfernt. Sie trägt ein todschickes und vermutlich sehr teures Turniersakko mit einem goldenen Emblem auf der rechten Brusttasche. Im Kragen ihrer weißen Bluse steckt eine silberne Ziernadel und natürlich sind ihre Stiefel aus feinstem Leder und glänzen wie eine Speckschwarte. Sie könnte einem Katalog für Reitbekleidung entsprungen

sein, so perfekt ist alles aufeinander abgestimmt. Ihr Haar ist zu einem Kunstwerk aus Perlen und Bändern verflochten.

„Was willst *du* denn hier?“ Nele hat die erste Überraschung verwunden.

„Solltest du nicht irgendwo in der Pampa sein?“

Lätizia schaut sie mit einem bösen Funkeln in den Augen an. Trotzdem lächelt sie, als sie antwortet: „Warum denn so unfreundlich? Ich wollte damit nur ausdrücken, dass du hier nicht die Einzige bist, die gut reiten kann.“ Sie macht eine kurze Pause und zwinkert Nele zu. „Ich reite übrigens auch – die Zweite nach dir! Also: Viel Glück!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, dreht Lätizia sich auf dem Absatz um und geht auf einen der zahlreichen Pferdeanhänger zu. Nele schaut ihr nach „Wenn ich gewusst hätte, dass sie hier auftaucht...“ Regina schüttelt den Kopf. „Aber das ist jetzt nicht mehr zu ändern! Also los: Zeig denen da drin, wer die Beste ist.“

Nele nickt und klopf Leonardo den Hals. „So, Leo! Jetzt gibt es kein Zurück mehr!“ Entschlossen richtet sie sich auf und nimmt die Zügel in die Hand. Dann reitet sie in die Halle ein. In der Mitte – am Punkt X – bleibt sie stehen. Sie grüßt die Turnierleitung und das Publikum. Die Musik wird eingespielt. In Gedanken zählt Nele die ersten Takte. Eins, zwei, drei, vier und los! Nele versucht sich zu konzentrieren. Etwas zu heftig reitet sie an, um in den Hufschlag zu gelangen. Leo spürt ihre Nervosität. Trotzdem lässt er sich willig stellen und geht ordentlich am Zügel. Innerlich atmet Nele erleichtert auf. Nur noch die Kurzkehrt und sie hat es geschafft. Aus dem Trab heraus pariert sie Leo in den Schritt durch. Nele nimmt die Zügel etwas auf, um seine Schritte zu verkürzen und verlagert ihr Gewicht ein wenig nach innen. Doch Leo lässt sich nicht biegen. „Äußeren Zügel nachgeben“, geht es ihr durch den Kopf. „innerer Schenkel – mehr treiben...ruhig bleiben... ruhig bleiben.“

Dann ist ihr Ritt vorbei. Der Applaus der Zuschauer ebbt ab und Nele reitet im Schritt aus der Halle. Nur mühsam gelingt ihr ein Lächeln. Die Enttäuschung über die verpatzte Kurzkehrt ist einfach zu groß. Das könnte sie den Sieg

gekostet haben. „Was war los?“ Regina fängt sie gleich hinter dem Tor ab. Nele zuckt mit den Schultern. „Die Kurzkehrt ...“

„Ja, die Kurzkehrt ist wohl in die Hose gegangen!“ Sehr gehässig vervollständigt Lätizia im Vorbeigehen Neles Satz. „Das war es dann wohl mit deinem Sieg! Aber, wenn du wissen willst, wie es richtig geht... auf den Zuschauerrängen ist sicher noch ein Plätzchen frei. Wenn du dich beeilst, schaffst du es dorthin bis zu meinem Start.“

Am Liebsten hätte Nele sie vom Pferd geholt. Und ihr Sachen gesagt, die... aber stattdessen erwidert sie nur kurz den Blick und geht wortlos weiter. Sie hätte es wissen müssen. Schon am ersten Tag...



## 2. Der erste Tag vor 4 Jahren

Endlich Mittwoch. Nele konnte sich am Vormittag in der Schule kaum konzentrieren. Ständig musste sie an die bevorstehende Reitstunde denken. Sie träumte sich auf den Rücken eines kleinen braunen Ponys und sah sich bereits über Felder und Wiesen galoppieren. Ihre Füße saßen fest in den Steigbügeln und ihr Oberkörper war weit nach vorne über den Hals des Ponys gebeugt. Ihre Hände hielten die Zügel und die langen blonden Haare wehten unter dem Helm heraus im Wind. Ein kleiner Zaun tauchte direkt vor ihr auf und gleich würde das Pony zum Sprung ansetzen...

„Nele!“ Die Stimme von Herrn Baiser riss sie jäh aus ihren Gedanken. „Nele! Was habe ich eben gesagt?“ Sein Blick lag prüfend auf ihr. Nele schoss die Röte ins Gesicht. Verlegen senkte sie erst den Blick und schaute dann Hilfe suchend zu ihrer Tischnachbarin. Aber Natascha tat, als wäre sie gerade sehr beschäftigt mit ihrem Füller.

„Ähm, also – na ja...“ stammelte Nele. Sie hatte keine Ahnung, von was Herr Baiser eben geredet hatte. „Entschuldigung, Herr Baiser! Ich habe nicht zugehört“, murmelte sie.

Herr Baiser nickte. „Ja, den Eindruck hatte ich auch. Meinst du, es wäre dir möglich, wenigstens dem Rest der Stunde zu folgen?“ Herr Baiser zog die Augenbrauen hoch. Normalerweise war Nele eine gute und aufmerksame Schülerin. Solche Tagträumereien kannte er von ihr gar nicht. Daher beließ er es schließlich auch bei dieser Ermahnung und fuhr weiter fort mit dem Unterricht.

Nele gab sich alle Mühe, nicht noch einmal aufzufallen. Angestrengt notierte sie sich Formeln und Merksätze und blickte dabei immer wieder verstohlen auf ihre Uhr. Die Zeit wollte gar nicht vergehen. Immer, wenn sie wieder hinsah, waren nur wenige Minuten vergangen. Doch dann endlich läutete die Schulglocke zum Ende der letzten Stunde. Erleichtert sprang Nele von ihrem Stuhl auf und stopfte eilig ihre Bücher und Stifte in den Ranzen. Sie riss ihre Jacke vom Kleiderhaken und stürmte aus dem Klassenzimmer.

„Warum rennst du denn so?“ Tamara versuchte sie am Arm festzuhalten, erwischte aber nur den Jackenärmel. „Dein Bus fährt doch erst in zehn Minuten.“

„Ich habe heute meine erste Reitstunde! Mama holt mich ab, damit ich vorher noch Hausaufgaben machen kann.“ Mit einem Ruck entzog sich Nele und rannte den Gang entlang hin zum Ausgang.

Zuhause schien die Zeit ebenfalls still zu stehen. Mama bestand darauf, dass sie zu Mittag aß und dann kontrollierte sie auch noch haargenau Neles Hausaufgaben. Erst danach durfte Nele die Reitsachen zusammenpacken und Mama fuhr den Wagen aus der Garage. Zappelig saß Nele auf der Rückbank. Je näher sie dem Reiterhof kamen, desto mehr nahm das Kribbeln in ihrem Bauch zu.

Und dann war er endlich da, der heiß ersehnte Augenblick. Nele stand im Stall, den alten Helm von ihrer Schulfreundin Silke in der rechten Hand und schaute zu, wie eines der größeren Mädchen ihr das Pony vorbereitete. Frau Wegener hatte sie nur kurz begrüßt und diesem Mädchen, dessen Name Nele in ihrer Aufregung nicht verstanden hatte, gesagt, sie solle ihr helfen.

„Wenn es sein muss“, hatte die gemault und war ohne Nele anzusehen in den Stall gegangen. Grob zog sie das Pony aus der Box und machte es am Gitter fest.

„Gibt mir mal die Satteldecke!“

Nele sah sich um. „Wo...?“

Das Mädchen warf ihr einen ungeduldigen Blick zu und holte tief Luft. „Bist du blind? Neben dir auf der Kiste.“

Eilig griff Nele nach etwas Kariertem.

„Das ist eine Abschwitzdecke! Du hast ja wohl gar keine Ahnung!“

Nele kam sich reichlich doof vor.

Unwirsch schob das Mädchen sie zur Seite.

„Dann stell' dich wenigstens so, dass du mir nicht im Weg stehst. Und guck gut zu, damit du es lernst.“

Nele ärgerte sich. Es war ihr erster Tag. Woher sollte sie das denn alles wissen? Aber Nele wollte auch nicht gleich streiten. Tapfer schluckte sie aufsteigenden Tränen runter und verkniff sich eine Antwort. Stattdessen schaute sie sehr genau zu. Stumm streichelte sie dem Pony über die Nüstern und verscheuchte ein paar aufdringliche Fliegen, die ständig um seinen Kopf herum surrten.

„So, fertig!“ meinte das Mädchen endlich.

Nele nickte. Was hätte sie auch sagen sollen. Zusammen führten sie das Pony aus dem Stall hinaus auf den Reitplatz. Regina Wegener wartete schon.

„Danke, Lätizia!“ sagte sie zu dem anderen Mädchen und zu Nele gewandt:

„Hallo, schön, dass du da bist! Alles in Ordnung?“

Nele nickte.

„Gut, dann mal rauf mit dir.“ Sie sah Nele aufmunternd an. Vorsorglich kontrollierte sie noch einmal die Gurte und half ihr beim Aufsitzen.

„OK?“ Regina Wegener war ziemlich groß und so befand Nele sich jetzt genau auf Augenhöhe mit der Reitlehrerin.

„Hmhm.“ Nele war auf einmal wortkarg. Würde es so sein, wie sie es sich ausgemalt hatte? Frau Wegener legte die Steigbügel über den Hals des Ponys.

„Die brauchst du heute noch nicht!“ erklärte sie und machte die Longe fest.

„Halte dich jetzt einfach gerade und versuche, ein Gefühl für die Bewegung zu bekommen“ rief sie Nele zu und setzte das Pony mit einem lauten Schnalzen in Bewegung. Im ersten Moment fürchtete Nele zu fallen, doch schon nach kurzer Zeit konnte sie den Rhythmus des Ponys mitgehen. Regina Wegener war überrascht. „Und du bist noch nie geritten?“ fragte sie.

„Nur auf dem Jahrmarkt, sonst noch nicht.“

Regina musste lächeln. Mit Reiten hatte diese Art der Kinderbelustigung nun wirklich nichts gemein. „Du machst das wirklich gut. Strecke jetzt mal die Arme

weit zur Seite und halte dich mit den Beinen fest....Ja! Gut so. Und bitte gerade sitzen bleiben.“

Nele war konzentriert bei der Sache. Auf keinen Fall wollte sie den Sand küssen, wie Mama es heute Mittag genannt hatte. Fest drückte sie ihre Oberschenkel an den Leib des Ponys und hielt ihren Oberkörper gerade. Das war zwar sehr anstrengend, aber so konnte sie gut die Balance halten und kippte nicht zu der einen oder anderen Seite ab. Zum Ende der Stunde ritt sie die Runden bereits im leichten Trab. Am liebsten hätte sie nie mehr aufgehört. Es war schon fast wie in ihrem Traum in der Schulstunde heute Morgen.

Auch Frau Wegener schien es Spaß gemacht zu haben. Sie hatte Neles Gespür für Pferde erkannt. Wenn das Mädchen fleißig trainierte, konnte aus ihr einmal eine gute Reiterin werden. „So, das war es für heute. Bringe Putzi bitte zurück zu ihrer Box. Wenn du magst, kannst du auch noch helfen, sie abzusatteln.“

Frau Wegener nickte Nele aufmunternd zu. „Frag einfach eines der Mädchen im Stall.“ Sie hielt Nele die Hand hin und half ihr beim Absteigen. Mutig nahm Nele die Zügel. Ein Lächeln ging über ihr Gesicht. „Na, komm Putzi. Wir gehen wieder in den Stall!“ Ein kurzer Ruck am Zügel und brav folgte ihr das Pony über den Reitplatz zurück zum Stallgebäude. Aber wo war doch gleich die Box? Suchend sah sich Nele um. Frau Wegener konnte sie nicht fragen. Sie kümmerte sich schon um die nächste Reiterin und war gerade damit beschäftigt, auch hier die Steigbügel richtig einzustellen. Es gab mehrere leere Boxen und Nele war sich auf einmal gar nicht mehr so sicher, in welche davon sie das Pony stellen sollte. Lätizia konnte sie auch nirgends entdecken. Darüber war sie allerdings nicht wirklich böse.

Hinter ihr raschelte es.

„Kann ich dir helfen?“ Ein Mädchen, das wohl etwa so alt war wie sie selbst, sprach sie an. „Ich bin Charlotte, aber alle hier nennen mich Charly“. Nele sah sie erleichtert an.

„Putzi soll wieder in ihre Box, aber ich weiß nicht mehr so genau...“ Charlotte grinste. „Da vorne!“ Sie ging ein paar Schritte voraus und öffnete die Boxentür.

Dann deutete sie auf eine kleine Tafel. „Guckst du hier! Da steht der Name drauf!“ Auf die Schilder hatte Nele überhaupt nicht geachtet. Wie peinlich! „Bist aber nicht die Erste, die das übersieht!“ meinte Charlotte gnädig und musterte interessiert die Neue.

Nele stand unschlüssig in der Stallgasse. Noch immer hielt sie das Pony am Zügel. „Was muss ich jetzt machen?“ fragte sie. „Erst einmal absatteln und dann gut abreiben. Hufe auskratzen und natürlich die Trense auswaschen.“ Charlotte legte dem Pony einen Führstrick an und machte es fürs Erste von außen an dem Gitter fest. „Damit Putzi nicht abhaut. Gleich neben der Box steht der Haferkübel. Putzi liebt Hafer!“ erklärte Charlotte. „und wenn man nicht aufpasst, macht sie sich über den ganzen Vorrat her.“ Geschickt löste sie den Bauchgurt und hob den Sattel herunter. „Kannst du den mal wegbringen? Da lang“, sie nickte mit dem Kopf Richtung Ausgang. „Und dann links, da ist die Sattelkammer – nicht zu übersehen.“

Nele war erstaunt, wie schwer der Sattel war. Trotzdem gelang es ihr, ihn zurück auf seinen Platz zu bringen. Gut, dass auch hier Namensschilder an den Halterungen angebracht waren. Nachdem Charly das Pony versorgt hatte, folgte sie Nele in die Sattelkammer. „Komm, ich hab Durst. Lass uns erst was trinken und dann schauen wir den anderen Anfängern zu. Das ist immer lustig.“ Nele blickte empört.

„Oh, entschuldige. Bei dir war es echt ok. Aber normalerweise sind die Anfängerstunden wirklich komisch. Die wackeln auf dem Pferd rum“, Charlotte machte zum besseren Verständnis einige sehr ungelenke Bewegungen, „und manchmal fallen sie auch runter. Einfach nur so...plumps, liegen sie im Sand.“ Jetzt musste Nele auch lachen. Mittlerweile standen sie im Aufenthaltsraum der Stallkinder. Eine Eckbank und zwei Stühle boten genügend Sitzplätze für mindestens acht Kinder. An dem alten Tisch mit Bechern und Getränken saßen zwei Mädchen. Als Charly und Nele lachend herein kamen, unterbrachen sie ihre Unterhaltung.

Nele ging auf die beiden zu. „Hallo, ich bin Nele!“, sagte sie schüchtern.

Ein kurzer Blick und ein knappes „Hallo“ war die recht einsilbige Antwort. Nele war verunsichert. Charlotte griff sich einen Stuhl und bedeutete Nele, sich auch dazu zu setzen. Zu den anderen gewandt, sagte sie: „Nele hatte heute ihre erste Longe. War aber gut!“ Die beiden Mädchen schauten Nele an. Charly wandte sich wieder Nele zu: „Das sind übrigens Manuela und Miriam.“

### 3. Lätizia

Von nun an verbrachte Nele jede freie Minute auf dem Reiterhof und regelmäßig einmal in der Woche hatte sie Reitstunde. Das heißt, wenn Wind und Wetter ihr und den anderen Reitern nicht einen Strich durch die Rechnung machten. Die Reithalle stand noch im Rohbau und wenn es viel regnete, war es zum Schutz von Ross und Reiter verboten, den Reitplatz zu nutzen. Dann wurden alle Reitstunden ausnahmslos abgesagt.

Lätizia war Nele nach Möglichkeit aus dem Weg gegangen. Anfangs hatte Nele noch versucht, sich mit ihr zu unterhalten. Aber wann immer sie sich begegneten, war Lätizia schlecht gelaunt und kurz angebunden. Niemals setzte sie sich dazu, wenn die anderen Kinder zusammen saßen. Auch eben wieder war sie stumm an ihnen vorbei zu ihrem Spind gegangen, hatte nur kurz zu der schwatzenden Gruppe am Tisch herüber gesehen und ihr kleines Stupsnäschen verächtlich gekräuselt. Nachdem sie die Reitstiefel gegen ein paar exklusive Turnschuhe getauscht hatte, schloss sie den Spind sehr geräuschvoll wieder und ging genauso wortlos hinaus.

„Sag mal, Charly“, fragte Nele, „ist Lätizia eigentlich immer so? Oder liegt das an mir?“ Zusammen mit Miriam und Manuela saß sie neben Charly in dem kleinen Aufenthaltsraum. Es hatte heftig angefangen zu regnen und die Reitstunde würde wohl sprichwörtlich ins Wasser fallen. „Mach’ dir mal keine Sorgen. Das liegt nicht an dir. Die ist so!“ Und dann erfuhr Nele von den Mädchen, dass Lätizia die Tochter von Lioba Reinfell war. Nele staunte. „Die Lioba Reinfell?“ Lioba Reinfell war ein Star. Sie hatte unzählige Meisterschaften gewonnen und war sogar im Kader der Nationalmannschaft gewesen. Charly nickte und grinste. Alle guckten so, wenn sie das erfuhren.

„Und wieso ist Lätizia dann ausgerechnet hier?“ So recht glauben wollte Nele es immer noch nicht. Vielleicht war das eine Art verspäteter Willkommensscherz.

„Ihre Oma wohnt hier. Lätizia lebt bei ihr, weil ihre Eltern so oft unterwegs sind.“ Nele runzelte ungläubig die Stirn. Charly hob die rechte Hand und

bildete mit Zeige- und Mittelfinger ein V. „Ehrlich! Ich schwöre!“ Manuela und Miriam pflichteten ihr bei.

„Ich dachte immer, bei berühmten Leuten würden die Kinder auf ein Internat geschickt“, sinnierte Nele.

„Das musst du auch erstmal bezahlen können“, meinte Charly altklug.

„Meine Mama sagt, die Reinfells haben auch nicht mehr Geld als wir. Die leben nur anders.“

„Aber genau das ist der Punkt!“ meinte Manuela. „Lätizia denkt nämlich, sie wäre was Besseres. Hast du mal ihre Klamotten gesehen?“ Sie unterstrich ihre Frage mit einem dramatischen Augenaufschlag. „Nur vom Allerfeinsten! Mit solchen Gummistiefeln, wie ich sie an habe, würde die nicht mal eine Box misten.“ Demonstrativ stellte Manuela einen Fuß auf die Sitzbank. „Upps“, verlegen wischte sie mit dem Jackenärmel über die Schuhspitze. „Ich glaube, heute Abend muss ich meine Stiefel putzen.“

„Sie hat sogar ein eigenes Pferd!“ brachte Miriam das Thema wieder auf Lätizia. Dabei schaute sie Nele mit wichtiger Mine an. „Aber das steht in einem anderen Stall. Hier war keine Box mit Freilauf zur Koppel frei.“

„Ich glaube, Regina hätte das sowieso nicht gemacht“, unterbrach Charly sie.

„So ein Klassepferd passt hier gar nicht her. Und ein Klassepferd muss es ja sein, nach allem, was Lätizia davon erzählt hat. Da wäre doch gleich noch ein Geschwader von Pferdepflegern mit hergekommen. Oder meint ihr, wir hätten da genauso Hand anlegen dürfen wie an Reginas Pferden?“ Aufmüpfig schaute Charly in die Runde. „Und wenn dem Pferd irgendwo was quer sitzt, sind wir schuld. Ich kann mir gut vorstellen, wie Lätizia dann loszickt.“ Nele wusste darauf nichts zu sagen. Sie war doch erst seit ein paar Wochen dabei. Stumm sah sie Lätizia durch das Fenster nach. Wie eine Prinzessin schritt diese langsam den Weg entlang. Irgendwie sah sie traurig aus, fand Nele. Ob sie nicht gerne nach Hause ging? War das eigentlich zuhause, wenn man bei seiner Oma wohnte?



Nele versuchte sich vorzustellen, wie es wäre, wenn sie bei Oma leben müsste. Sie hatte ihre Oma sehr lieb und wenn sie bei ihr zu Besuch war, gab es immer die leckersten Sachen zu essen. Nele durfte Fernsehen gucken, solange sie wollte und Oma hatte immer Zeit, etwas mit ihr zu unternehmen. Oma schimpfte auch nicht über schlechte Noten. „Machst es halt das nächste Mal besser, Kind!“ sagte sie nur und drückte Nele dann ganz fest.

Ob es dann noch genauso schön wäre? Oma wohnte weit weg. Über zwei Stunden Fahrt waren es. Oma lebte in einem kleinen Dorf im Hunsrück. Da gab es nicht einmal ein Kino. Und zum Einkaufen musste Oma immer einige Kilometer in die nächste Kreisstadt fahren. Nur einmal in der Woche fuhr ein Händler mit seinem Auto durch die Straßen und verkaufte frisches Obst und Gemüse. Da konnte man dann auch Brot und Kuchen kaufen. Es gab auch kein Eiscafé, wo sie sich mal mit ihren Freundinnen treffen konnte. Überhaupt: Auf ihre beste Freundin müsste sie verzichten und auf all die anderen Mädchen aus der Schule. Dabei hatten sie sich doch gerade erst zusammen gefunden. Seit dem Sommer ging Nele aufs Gymnasium. Jeden Morgen traf sie sich mit Silke an der Haltestelle. Meist hatten sie da noch ein paar Minuten zum Reden und manchmal schrieb Silke auch noch schnell ein paar Hausaufgaben bei ihr ab. Wenn Nele zu Oma ziehen müsste, würde sie die Schule wechseln, vermutlich dorthin, wo Mama als Kind zur Schule gegangen war.

Oh je! Nele wurde sich der ganzen Tragweite eines solchen Umzuges bewusst. Wenn sie bei Oma leben müsste, würde sie auch Silke nicht mehr treffen können. Sie konnte nicht mehr bei Regina Reitunterricht nehmen und würde Manuela, Miriam und Charly nicht mehr sehen!

Ihren Hund Rufus durfte sie bestimmt auch nicht mitnehmen. Oma hatte eine Katze. Hunde und Katzen vertragen sich nicht. Papa würde abends nicht mehr mit ihr und dem Hund durch die Weinberge streifen und Mama sie vor dem Schlafengehen nicht mehr drücken. Nele packte das blanke Entsetzen. Konnte es Schlimmeres geben, als alles aufgeben zu müssen?

„He, träumst du?“ Mit einem Rippenstoß holte Charly Nele zurück in die Gegenwart. „Hast du gehört, was ich eben gesagt habe?“ Nele schüttelte verwirrt den Kopf. „Du wirst abgeholt. Deine Mama ist eben auf den Parkplatz gefahren!“ Nele sprang sofort auf. Eilig packte sie ihre Sachen zusammen. „Tschüss, bis morgen“, rief sie den Mädchen zu, bevor sie hinaus stürmte. Selten hatte sie sich so gefreut, dass ihre Mama sie abholt.

#### 4. Der Einkauf

Nele lernte schnell und brauchte schon bald keine Longestunden mehr. Auch benötigte sie kaum noch Hilfe, wenn sie eines der Ponys für ihre Reitstunde vorbereitete.

In einer alten Tasche sammelte sie Käämme und Bürsten und all das Zeug, das man als Reiter so braucht, um ein Pferd richtig zu pflegen. Vieles davon hatte sie von ihrem Taschengeld gekauft in dem kleinen Reitlädchen auf dem Hof, aber es waren auch mehrere Fundstücke dabei. Die anderen Kinder gingen mit ihren Sachen nicht so sorgsam um wie Nele. Achtlos ließen sie ihr Werkzeug in der Stallgasse liegen. Was dann abends nicht mehr seinem Besitzer zuzuordnen war, durfte Nele in ihre Tasche packen. So war es mit Regina Wegener abgesprochen. Sie ärgerte sich immer wieder über diese Schlamperei. „Wenn ich abends etwas finde, verschenke ich es oder werfe es weg“, hatte sie den Stallkindern angedroht. Ohne Erfolg. Es verging kein Abend, an dem sie nicht mindestens einen Hufkratzer oder einen Mähnenkamm bei den Boxen fand. Und da Nele oft die letzte war, die abgeholt wurde, bekam sie viele Teile geschenkt. Ihr ganzer Stolz war ein kleiner Hufkratzer mit einem roten Griff. Und er war kein Fundstück! „Für besonderen Fleiß“, meinte Regina Wegener, als sie ihn Nele in die Hand gab. Nele hatte an diesem Sonntag mal wieder ganz alleine alle Boxen gemistet.

Jetzt saß Nele zu Hause in der Küche und wartete auf das Essen. „Du, Mama, ich brauche dringend ein paar Reithosen. Meine Knie sind von den Jeans ganz aufgescheuert und rot. Können wir nicht heute einkaufen gehen?“ Sie schaute fragend zu ihrer Mutter. „Und Reitstiefel könnten wir dann auch gleich kaufen. Mit den Gummistiefeln, das geht echt nicht mehr.“

Neles Mutter seufzte, während sie die Nudeln in das kochende Wasser schüttete. Dann wendete sie sich Nele zu und lächelte. „Na ja, ich hatte mich schon darüber gewundert, dass du noch gar keine Kleiderwünsche angemeldet hast!“

„Können wir heute noch...!“, bettelte Nele.

Ihre Mama stellte einen Salat auf den Tisch. „Also, heute ganz bestimmt nicht!“, antwortete sie müde. Sie griff nach dem Kalender und schaute nachdenklich auf ihre Einträge.

„Morgen muss ich arbeiten und übermorgen müssen wir zum Zahnarzt. Wie wäre es Freitag?“

„Erst?“, maulte Nele. Noch drei Tage warten, das war ja fast eine Ewigkeit. Schmollend saß sie am Tisch. Aber es dauerte nicht lange, da hatte Nele sich wieder beruhigt und machte in großer Vorfreude die fantastischsten Einkaufspläne.

Am Freitagnachmittag machten sich Mutter und Tochter auf den Weg. In der Nähe gab es ein großes Reitsportgeschäft. Die Inhaberin war selbst eine begeisterte Reiterin. In einer ausgebauten Scheune bot sie alles an, was ein Reiterherz höher schlagen ließ. Gleich rechts neben dem Eingang standen zwei hohe Regale voll gepackt mit unterschiedlichen Reithosen in allen Größen und Farben. Zwischen den Regalen hing ein riesiges Pferdeposter und fast hatte man den Eindruck, man würde direkt in eine Pferdebox schauen.

An vielen Kleiderständen hingen Pullover, Westen, Shirts und Jacken. Es gab Vitrinen mit Schmuck und Brillen, außerdem Handschuhe aus Leder und Stoff und in vielen Farben. Reiterstiefel und Chaps fanden sich gegenüber in einem weiteren Regal und in einer Nische hinten im Laden lagen jede Menge Zaumzeug, Führstricke, Seile und Sättel. Kisten mit Kleinteilen standen überall herum und es gab eine riesige Auswahl an Fachbüchern und Pferderomanen. Nele war das erste Mal seit der Abfahrt von zu Hause still. Unruhig blickte sie umher und versuchte, nichts zu übersehen.

Christa Becker schob ihre Tochter sanft zu den Regalen. „Wir wollten doch eine Reithose kaufen, erinnerst du dich?“ Sie zog zwei Hosen – eine grüne und eine blaue – aus dem Stapel.

„Die mag ich nicht. Die ist hässlich! Kann ich nicht eine Ganzlederbesatzhose bekommen?“ Nele legte die grüne Hose sofort wieder zurück und betrachtete wenig begeistert die andere Hose.

„So eine oder gar keine!“ Ihre Mutter sah sie streng an. Nele fand das gemein. Warum wollte Mama immer was anderes als sie selbst?

Missmutig verschwand sie in der Umkleidekabine. Aber als sie sich im Spiegel betrachtete, war sie doch ganz zufrieden. Das Knieleder war sehr weich und an der Gürtelschlaufe hing ein silberner Anhänger in Form eines Pferdchens. Die passenden Reitstiefel waren schnell gefunden. Nur im Vorbeigehen zeigte Nele auf ein Paar Turnschuhe und flüsterte: „Und irgendwann möchte ich bitte solche Reitturnschuhe.“

Jetzt fehlte nur noch die richtige Reitkappe. Silkes Leihgabe war nur eine Notlösung gewesen und für Nele ein bisschen zu groß. Zusammen standen sie vor dem großen Regal. Nele schaute kurz und deutete auf einen silbrig glänzenden Helm. „Mama, der ist schick!“

„Nele, mit schick alleine ist es nicht getan!“ Suchend sah ihre Mutter sich um. „Am besten, wir schauen mal, ob uns jemand helfen kann.“ Nicht weit von ihnen entfernt stand die Inhaberin. Eben noch hatte sie einige Kleidungsstücke zurück in die Regale geräumt. Nun kam sie freundlich lächelnd auf die beiden zu. „Sie suchen eine Reitkappe?“ Neles Mama nickte. „Aber ich weiß gar nicht so recht, auf was ich achten soll.“

„Das Wichtigste ist, dass sie gut passt. Eine Reitkappe, die rutscht, bietet keinen Schutz.“ Die Frau warf Nele einen prüfenden Blick zu und nahm einen schlichten, schwarzen Reithelm aus dem Regal. „Hier, probiere den mal an. Der müsste dir eigentlich passen.“

„Ich hätte aber lieber den Silbernen“, entgegnete Nele schüchtern und deutete auf ihren Favoriten. „Den da oben!“ Im gleichen Augenblick verriet Nele ein Seitenblick zu ihrer Mutter, dass ihr Wunsch wohl nicht erhört werden würde. Fast unmerklich hatte Mama den Kopf geschüttelt und die rechte Augenbraue dabei hochgezogen.

Während ihre Mama zur Kasse ging, schaute Nele sich um. Sie hatte noch Taschengeld übrig.

Nur konnte sie sich nicht entscheiden: Lieber Leckerlis für die Ponys oder ein Taschenbuch für sich selbst? Reithandschuhe wären auch toll... Schade, die waren zu teuer. Vielleicht ein Poster oder einen Kalender? Jetzt stand Nele vor den Putzkästen. Sie dachte an ihre alte Tasche auf dem Reiterhof. So eine Putzbox war für dieses Jahr ihr größter, am besten einziger Weihnachtswunsch. Dann war die Wahrscheinlichkeit größer, sie auch wirklich zu bekommen.

„Nele!“ Ihre Mama hatte bezahlt und wartete nun am Ausgang auf sie. Nele schlenderte langsam weiter. Sie dachte an Weihnachten, vielleicht konnte sie sich bei Oma und Opa oder bei Tante Susi noch etwas für das Reiten wünschen... Verträumt blieb sie erneut vor einem Warentisch stehen.

„Beil dich bitte Nele, ich bin schon lange fertig!“

Schnell griff Nele nach einer Tüte Leckerlis und ging zur Kasse. „Bin schon unterwegs.“ Hastig bezahlte sie ihren Einkauf. Die Frau an der Kasse lächelte sie verständnisvoll an. „Eine gute Wahl!“ meinte sie, als sie ihr das Wechselgeld gab. Zufrieden steckte Nele Geld und Leckerlis ein und flitze zum Ausgang. „Bin schon da!“ grinste sie und stapfte neben ihrer Mama zurück zum Auto. Zufrieden saß sie Minuten später im Auto. Doch schon auf der Heimfahrt hatte Nele eine neue, riesige Einkaufswunschliste „...für das nächste Mal!“

## 5. Streichelzoo

Stolz präsentierte Nele ihren Freundinnen am nächsten Tag im Stall die neuen Reitklamotten.

„Schick-schick!“ meinte Miriam und hielt anerkennend den Daumen hoch.

„Nun, über Geschmack lässt sich ja bekanntlich gut streiten!“ Überheblich glitt Lätizias Blick an Nele herunter. Sie kam gerade mit Diamant vom Reitplatz und stand unweit der kleinen Gruppe in der Stallgasse. Der Rappe schnaubte hörbar und kaute nervös auf der Trense. Beruhigend strich ihm Lätizia über die Nüstern. „Komm, sei brav!“ redete sie leise auf ihn ein.

„Hat dich irgendjemand um deine Meinung gebeten?“ Charlotte fand zuerst ihre Sprache wieder. „Bring’ lieber dein Pferd in die Box und reibe es richtig ab!“

„Willst du mir erklären, was ich zu tun habe?“ Lätizia funkelte Charlotte böse an.

Charlotte hielt ihrem Blick stand. Gerade, als sie dieser eingebildeten Ziege, die ihrer Ansicht nach einzig passende Antwort geben wollte, legte ihr Miriam die Hand auf die Schulter. „Lass es gut sein, Charly! Das bringt doch nichts.“

Eindringlich sah Miriam Charlotte an. Die Luft schien förmlich zu knistern. Nele fühlte sich gar nicht wohl. Sicherlich, Lätizias Bemerkung war nicht nett gewesen, doch deswegen streiten? „Ja, Charly! Hör auf. Ist schon in Ordnung.

Lätizia hat eben einen anderen Geschmack als ich. Das ist doch nicht schlimm.“

Charly zuckte mit den Schultern und warf Lätizia einen weiteren, vernichtenden Blick zu. „Das hat nichts mit Geschmack zu tun“, grummelte sie. „Können wir dann bitte rausgehen und da weiter reden? Irgendwie stinkt es hier!“, sagte sie laut und schob Miriam und Nele zum Ausgang. Draußen empfing sie heller Sonnenschein, aber im Gegensatz zu der muffigen Wärme im Stall war es bitterkalt.

Eine viertel Stunde später war der kleine Zwischenfall schon fast vergessen und begeistert unterhielten sich die Mädchen über das Reitsportgeschäft, in dem

Nele eingekauft hatte. Jede von ihnen war schon dort gewesen und sie waren der einhelligen Meinung, so müsse das Paradies aussehen.

„Kenn’ ich dich?“ Lachend gesellte sich Regina Wegener zu den Mädchen und betrachtete Nele. „Jetzt schaust du schon fast wie ein Profi aus“, meinte sie und zu Miriam und Charlotte gewandt sagte sie: “Seid ihr fertig mit misten? Ja? Dann dürft ihr drei noch die Ponys fertig machen. Die haben gestern schon gestanden und müssen heute unbedingt bewegt werden. Habt ihr Lust?“

„Natürlich!“ Auf solch eine Gelegenheit warteten die Mädchen immer. Eilig holten sie das Sattelzeug aus der Kammer und legten Halfter und Trensen an. Kaum zwanzig Minuten später führten sie die Ponys auf den Reitplatz. Langsam im Schritt ging es durch die ganze Bahn, Runde um Runde: Miriam auf Pünktchen, Nele auf Putzi und Charlotte auf Chila. Langweilig wurde ihnen das nicht. Auch wenn die Ponys fast von alleine ihren Weg machten, die Mädchen waren konzentriert bei der Sache. Ein lautes Geräusch, eine umher fliegende Plastiktüte oder eine falsche Bewegung konnten die Tiere unverhofft erschrecken. So ein Pony vermochte heftig zu bocken und konnte dann seinen Reiter abwerfen. Auch ein plötzlicher Galoppsprung war ein Risiko, wenn man als Reiter nicht darauf gefasst war.

Zwischendurch fielen sie immer wieder in einen leichten Trab. Gegenseitig korrigierten die Mädchen ihre Haltung und gaben sich Tipps. Charlotte und Miriam hatten schon einiges an Reiterfahrung, das sie bei solcher Gelegenheit gerne an Nele weitergaben. Zwischenzeitlich war auch Manuela zum Reitplatz gekommen. Sie schaute ihnen eine ganze Weile zu und sparte ebenfalls nicht mit mehr oder weniger hilfreichen Tipps. Sie selbst hatte heute keine Lust zu reiten. Es würde sich auch nicht mehr lohnen, ein Pferd zu satteln. Die nächste Reitstunde begann in wenigen Minuten und dann war der Reitplatz besetzt. Schon jetzt standen die Kinder dieser Reitstunde am Reitplatz herum und lärmten ungeduldig. Die Ponys von Nele, Charly und Miriam würden die Reitstunde mitgehen. Sie waren gerade gut warm geritten und würden den Anfängern keine Schwierigkeiten mehr machen. Die drei Mädchen stellten die



Ponys in der Mitte des Reitplatzes auf und stiegen ab. Ruhig übergaben sie sie an die wartenden Kinder und halfen dem einen und anderen auch aufzusteigen oder die Steigbügel auf die richtige Länge zu bringen.

Weil die Mädchen keine Lust hatten auf „Anfänger gucken“, gingen sie erst einmal gemeinsam in den Aufenthaltsraum. Ihnen war kalt. Es herrschten heute beinahe winterliche Temperaturen und das, obwohl es gerade mal Oktober war. Gut, dass Nele immer eine Thermoskanne voll mit heißem Tee mitbrachte. Großzügig schenkte sie ihren Freundinnen ein. Heute hatte sie sogar einen selbst gebackenen Schokoladenkuchen dabei, eine Spezialität von Nele. Es kam oft vor, dass sie abends aus lauter Langeweile einen Kuchen backte, um ihn dann mit ihren Freundinnen zu teilen.

Satt und aufgewärmt kehrten sie schließlich zurück in den Stall. Dort gab es immer Arbeit für sie. Am Ende der Stallgasse wuchtete Richard, der Stallbursche, gerade die großen Strohballen vom Hänger. „Gut, dass ihr kommt!“ meinte er erfreut. „Habt ihr gleich Reitstunde oder könnt ihr mir helfen?“

„Reitstunde war schon“, antwortete Nele. „Was sollen wir denn machen?“

„Die Tiere vom Streichelzoo müssen noch gefüttert werden.“

Hinter den Ställen gab es ein großes eingezäuntes Gelände. Außer Hanni, einem Kälbchen, lebten dort Gänse und Enten, ein Dutzend Hühner und ein paar Stallhasen. Auch eine Ziegenfamilie hatte hier ihr zu Hause. Die Tiere waren die Attraktion bei jedem Fest, das auf dem Reiterhof Wegener gefeiert wurde.

„Klar, kein Problem!“ Manuela und Charlotte nahmen die Futtereimer, Nele und Miriam würden die Tränken auffüllen. Die Vier wussten genau, was zu tun war und wie sie mit den Tieren umzugehen hatten. Vor den Gänsen hatten alle Respekt und sie vermieden es tunlichst, ihnen zu nahe zu kommen. Dafür wurden Hanni und die Hasen ausgiebig gekraut. Ganz zum Schluss versorgten sie das schneeweiße Frettchen Flocke. Es war ein Fundtier und schien nicht

gesund zu sein. Flocke wollte nicht fressen und bewegte sich nur sehr zaghaft in seinem Käfig. Die Mädchen hatten Flocke vom ersten Tag an in ihr Herz geschlossen und schauten oft mehrmals täglich nach ihm. Vielleicht würde Flocke aber trotz ihrer Fürsorge den Winter nicht überleben. Das zumindest hatte Richard gesagt.

Seitdem bekam das Tier noch mehr Streicheleinheiten.

Manuela sah auf die Uhr. „Mist, ich bin zu spät!“ Hektisch drückte sie Miriam den Futtereimer in die Hand. „Ich hab versprochen, um sechs Zuhause zu sein.“ „Schon sechs Uhr?“ Nele sah erstaunt auf.

„Nein, fast halb sieben! Oh Mann, das gibt Ärger.“ Manuela rannte zurück zum Stallgebäude und suchte ihre Sachen zusammen. In aller Eile machte Miriam den Rucksack auf dem Gepäckträger ihres Fahrrades fest. „Bis morgen! Tschüss“, rief sie und radelte davon. Miriam kippte das restliche Futter aus Manuelas Eimer in den Hühnerstall.

„Ich gehe dann auch mal“, meinte Charlotte und stellte ihren Futtereimer in die Ecke.

„Warte auf mich, ich gehe mit!“ Miriam schloss das Gatter. „Was ist mit dir Nele. Wirst du heute nicht abgeholt?“

„Doch, meine Mama müsste eigentlich schon längst da sein.“ Nele machte ein besorgtes Gesicht. „Sie wird mich doch nicht vergessen haben?“

„Quatsch“, grinste Charlotte. „Dich kann man gar nicht vergessen. Bestimmt ist sie noch einkaufen gegangen. Meine Mama sagt immer, abends einkaufen ist eine Strafe, weil man da stundenlang an der Kasse anstehen muss.“ Charlotte griff nach ihrer Tasche. „Soll ich noch einen Augenblick warten?“

Nele schüttelte den Kopf. „Geht ruhig. Ich sehe noch mal im Stall nach, ob in allen Tränken genug Wasser ist.“

„Dann tschüss bis morgen!“ Charlotte und Manuela machten sich auf den Weg. Am großen Eingangstor drehten sie sich noch einmal um und winkten Nele zu. Nele winkte müde zurück. Sie wollte gerade zurück in den Stall gehen, als auf dem Weg zum Gelände die Scheinwerfer eines Wagens auftauchten. Erleichtert

nahm sie ihre Thermoskanne und die leere Kuchendose. Langsam ging Nele auf den Parkplatz.

„Hallo“, meinte sie und ließ sich auf den Sitz plumpsen. „Ich dachte schon, du hättest mich vergessen.“ Nele zog einen Schmollmund und sah ihre Mama vorwurfsvoll an. Erst da bemerkte sie, dass Mama ein sehr ernstes Gesicht machte. „Nein, Nele, ich musste mit Rufus zum Tierarzt!“

## 6. Rufus

Neles allerbesten Freund war ihr Hund Rufus. Der Jack Russel Terrier verfolgte sie auf Schritt und Tritt. Nachts lag er in seinem Körbchen neben ihrem Bett. Wenn Nele Hausaufgaben machte, rollte er sich auf einem Kissen unter ihrem Schreibtisch zusammen und döste vor sich hin. Die Vormittage, an denen Nele in der Schule war, verbrachte er meist wartend vor der Eingangstür. Dann lag er auf der untersten Stufe der breiten Treppe und ließ die Tür nicht aus den Augen. Schon beim kleinsten Geräusch hob er den Kopf und spitzte die Ohren. Erstaunlicherweise wusste er immer schon wenige Minuten bevor Nele den Schlüssel ins Schloss steckte, dass sie kam. Erwartungsvoll stand er hinter der Scheibe und wedelte aufgeregt mit dem Schwanz.

„Manchmal glaube ich, Rufus hört deine Schritte schon, wenn du gerade erst aus dem Bus ausgestiegen bist“, meinte Neles Mutter.

Rufus und Nele mochten die täglichen Spaziergänge in den Weinbergen und gemeinsam rannten sie oft übermütig die Wege entlang. Nele machte es Spaß, sich irgendwo im Gebüsch zu verstecken und Rufus sie suchen zu lassen.

Aufgeregt irrte er dann umher, flitzte den Weg rauf und runter, schaute hinter jeden Busch, um sie dann schließlich mit freudigem Gekläffe aufzuspüren.

Rufus kannte schon die wichtigsten Kommandos. Auch wenn er noch sehr verspielt war, tat er stets alles, um Nele zu gefallen. Sie waren ein richtig gutes Paar. Nele konnte sich ihr Leben ohne Rufus überhaupt nicht mehr vorstellen.

Und jetzt kam Mama zu spät und erzählte mit einem so ernsten Gesicht, dass sie mit Rufus beim Tierarzt gewesen war. „Geht es ihm gut?“ fragte Nele leise. Was, wenn ...? Oh nein, daran wollte sie gar nicht denken.

„Als ich fort gefahren bin, hat er geschlafen“, antwortete ihre Mutter. „Der Doktor hat ihm eine Spritze gegeben und ein bisschen wirkt bestimmt auch noch die Narkose nach.“

„Die Narkose? Ist Rufus denn operiert worden? Mama! Jetzt erzähl' doch endlich!“ Nele war ganz aufgeregt.

„Du kennst doch den Hund von Krämers?“

Nele nickte. „Hector!“

„Richtig! Als Papa mit Rufus unterwegs war, ist Rufus auf Hector zugelaufen. Hector hat Angst bekommen und ihn gebissen. Die Wunde war so groß, dass sie genäht werden musste.“ Mama holte tief Luft. Auch sie hatte sich von dem Schrecken noch nicht ganz erholt.

Endlich Zuhause angekommen lief Nele sofort zu Rufus' Körbchen. Matt hob der Hund den Kopf, während sein Schwanz freudig hin und her wedelte. Um den Hals war ein dicker Verband gewickelt.

„Oh, du Armer!“ Nele ließ sich auf den Boden plumpsen und streichelte Rufus liebevoll über den Kopf. „Mama? Rufus wird aber wieder gesund, oder?“ Dicke Tränen kullerten über ihre Wangen.

„Selbstverständlich!“ Tröstend strich Mama Nele über das Haar. „Aber es wird ein paar Tage dauern. Morgen muss er wieder zum Doktor, damit der Verband gewechselt werden kann. Ich denke, in spätestens in einer Woche ist Rufus wieder ganz und gar der Alte.“

Nele schniefte hörbar. „Darf ich morgen mit? Wenn ich dabei bin, hat Rufus bestimmt nicht so viel Angst.“

„Warum nicht? Aber auf den Reiterhof musst du dann verzichten. Beides zusammen geht nicht!“ Ihre Mutter sah sie müde an.

„Ist mir egal! Ich rufe gleich Charlotte an und sage ihr, dass ich nicht komme.“

Im Warteraum der Tierarztpraxis war es voll. Jeder Stuhl war besetzt. Hunde bellten, Katzen miauten und hinten in der Ecke hielt ein kleiner Junge einen winzigen Welpen auf dem Arm. Rufus lag unter Neles Stuhl und beäugte argwöhnisch den großen Dobermann gegenüber. Neben Nele saß eine junge Frau. Aus der kleinen Transportbox, die sie auf ihrem Schoß hielt, war jämmerliches Gemaunze zu hören. Rufus stellte die Ohren auf und knurrte ganz leise. Katzen konnte er nicht leiden seit der dicke Kater der Nachbarn ihm

mit seinen scharfen Krallen einen bösen Hieb auf die Nase gegeben hatte.

„Wag’ dich!“ sagte Nele streng und nahm die Leine etwas kürzer. Neugierig schaute sie zur Seite. „Was hat denn ihr Kätzchen?“ fragte sie. „Angst!“ meinte die Frau lächelnd. „Sie muss geimpft werden und weiß wohl noch von letzten Mal, dass es gleich pieksen wird. Und dein Hund? Sieht ja schlimm aus mit dem Verband!“

Nele nickte. „Ja, er ist gebissen worden. So groß“, Nele beugte Daumen und Zeigefinger zu einem Kreis, „ist das Loch. Das musste genäht werden.“ Die Frau schaute kurz zu Christa Becker. „Stimmt das?“ schien ihr Blick zu fragen und Neles Mutter nickte. Wieder zu Nele gewandt, meinte die Dame: „Dann bist du sicher froh, dass er schon wieder so munter ist, oder?“ Vorsichtig hielt sie Rufus ihre Hand hin und streichelte ihm dann über das borstige Fell.

„Rufus ist ein Kämpfer, sagt Papa immer. Den kriegt man nicht so schnell klein. Obwohl er gestern ganz schön kläglich ausgesehen hat“, antwortete Nele.

„Darf ich ihr Kätzchen mal sehen?“ Bittend sah sie die Frau an.

„Aber sicher!“ Sie drehte die Box ein wenig zu Nele.

„Oh, wie süß!“ Ein schwarz braunes Kätzchen mit großen leuchtend grünen Augen sah Nele an. Nele steckte einen Finger durch das Gitter und kraulte das Tierchen zart. „Bei uns auf dem Reiterhof gibt es auch ganz viele Kätzchen“, meinte sie.

„So, du reitest also!“ Die Frau schien Gefallen an dem Gespräch mit Nele gefunden zu haben. „Hast du auch ein eigenes Pferd?“

Nele sah auf. „Nein! Das ist doch viel zu teuer“, antwortete sie ernst und schaute kurz rüber zu ihrer Mama. „Stimmt doch, oder?“ Ihre Mama nickte. „Stimmt! Solange wir nicht im Lotto gewinnen, wird das nichts!“

Wieder der Dame zugewandt setzte Nele nach: „Aber vielleicht bekomme ich irgendwann einmal eine Reitbeteiligung. Die ist nicht so teuer. Dann kann ich sooft reiten wie ich mag. Fast so, als wenn es mein eigenes Pferd wäre.“ Nele machte eine kurze Pause und sah verträumt auf das kleine Kätzchen, das sich wohlig gegen ihren Finger drückte. „Wenn ich dann richtig gut reiten kann, gehe

ich auch auf Turniere. Ich möchte unbedingt mal eine Schleife gewinnen oder vielleicht sogar einen Pokal. Regina, meine Reitlehrerin, hat gesagt, wenn ich viel übe, darf ich nächstes Jahr schon auf dem Osterturnier mit reiten.“

Die Frau hörte ihr aufmerksam zu. „Das klingt ja toll! Wenn ich höre, mit welcher Begeisterung du erzählst, habe ich keinen Zweifel, dass du es auch schaffen wirst!“

Nele strahlte.

„Ich wünsche dir auf jeden Fall alles Gute für deine Reiterkarriere. Verrätst du mir noch deinen Namen?“

„Ich heiße Nele! Nele Becker. Aber warum wollen Sie denn meinen Namen wissen?“ Nele war über diese Frage ein wenig verwirrt. Und wäre Mama nicht dabei gewesen, sie hätte der Fremden bestimmt nicht einfach ihren Namen gesagt.

„Weißt du, Nele! Ich arbeite für die Allgemeine Zeitung. Ich schreibe kleine Berichte über die Veranstaltungen in den Vereinen und manchmal eben auch über Reitturniere. Vielleicht werden wir uns da irgendwo einmal begegnen.“

„Familie Becker mit Rufus bitte!“ Die junge Frau von der Anmeldung sah sich suchend unter den Wartenden um.

„Ja, hier! Wir kommen!“ Christa Becker stand auf und nahm Nele beiläufig die Leine aus der Hand. „Auf Wiedersehen!“ sagte sie freundlich zu der Frau mit der Katze. „Komm’ Nele, wir sind dran!“

Nele rutschte von ihrem Stuhl. „Auf Wiedersehen!“ sagte sie und grinste. „Jetzt will ich aber auch noch schnell wissen, wie Sie heißen.“

Die Frau lachte. „Anne Häflinger!“

„Das kann ich mir gut merken. „Häflinger“, das klingt so ähnlich wie Haflinger!“

„Nele!“ Ihre Mama stand schon am Eingang des Sprechzimmers. „Du solltest dich jetzt besser beeilen“, meinte Frau Häflinger. „Wir sehen uns dann vielleicht am Osterturnier!“

Nele nickte. „Und dann komme ich in die Zeitung, ja?“

Neles Geschichten vom Reiterhof © Martina Decker  
[www.beratina.de](http://www.beratina.de) - Textoptimierung für einfach-leichter-gute Texte

Frau Häflinger zuckte mit den Schultern. „Ich schreibe nur über Gewinner!“  
meinte sie mit einem Augenzwinkern. „Streng’ dich halt an.“



## 7. Mama schaut zu

Nele warf achtlos ihren Füller auf den Schreibtisch. Die leidigen Hausaufgaben waren für heute erledigt. Eilig steckte sie Hefte und Bücher zurück in den Ranzen und schob ihn neben den Schreibtisch. Rufus hob erwartungsvoll seinen Kopf. Er hatte sich gut erholt und war schon wieder ganz der Alte. Nur die große Narbe an seinem Hals erinnerte noch an diesen schrecklichen Vorfall mit Hector. Bei ihren Spaziergängen gab Nele nun noch mehr Acht und auch Rufus schien seine Lektion gelernt zu haben. Vorsichtig und nicht mehr so ungestüm näherte er sich jetzt anderen Hunden.

„Mama, weißt du eigentlich, dass du schon ewig nicht mehr bei der Reitstunde zugeschaut hast?“ Nele sah ihre Mutter, die gerade ins Zimmer gekommen war, vorwurfsvoll an. „Ich habe so viel gelernt und zwei neue Pferde haben wir auch. Magst du nicht heute vielleicht mal wieder mitkommen?“

Die Mutter nickte nachdenklich. Im ersten Jahr und auch noch im letzten Frühjahr hatte sie regelmäßig bei Neles Reitstunden zugesehen. Aber seit der Sommer vorbei und der Herbst mit fast schon winterlicher Kälte angebrochen war, hatte sie sich immer wieder gedrückt. „Du hast Recht, Nele! Ich war schon lange nicht mehr mit.“ Sie sah zum Fenster. Heute schien zumindest die Sonne. „Ok!“ meinte sie und lächelte Nele an. „Dann will ich mich mal warm anziehen.“

Der Reiterhof lag etwas außerhalb und war nur über einen holprigen Feldweg zu erreichen. Neles Mama fuhr sehr vorsichtig und stellte den Wagen auf dem kleinen Parkplatz am Eingangstor ab. Direkt vor ihnen lag hinter einem hohen Maschendrahtzaun der große Reitplatz, rechts davon die große Pferdekoppel. Auf dem Reitplatz versuchten Kinder unterschiedlichen Alters sich mehr oder weniger gekonnt auf ihren Pferden zu halten. „Anfänger!“ bemerkte Nele mit Kennerblick und einem Ton, der unwillkürlich vermuten ließ, dass sie dieses Stadium schon lange hinter sich gelassen hatte. Mittendrin stand Regina Wegener, die laut und energisch Kommandos an die Gruppe gab.

„Gibst du dir bitte etwas mehr Mühe... Mensch, streng dich an... und weiter, und weiter. Na also..“ Deutlich war ihre Stimme bis hinüber zum Parkplatz zu hören.

„Mama, kommst du endlich?“

Nele stand am Auto, die Tür noch in der Hand. Ein kleines, braunes Pony trottete neugierig von der Koppel an den Zaun und schaute die beiden mit seinen großen, fast schwarzen Augen neugierig an.

„Hallo, Momo!“ Nele stellte ihre Tasche ab und ging ein paar Schritte auf den Zaun zu. Sie zog eine Karotte aus ihrer Jackentasche und hielt sie dem Pony hin. Als davon nichts mehr übrig war, kam sie zurück ans Auto.

„Ich geh dann schon mal...“ Mit einem lauten Knall schloss sich die Autotür. Erschrocken zuckte Christa Becker zusammen und schaute ihrer Tochter leicht ärgerlich nach. Wie oft hatte sie ihr schon gesagt, sie möge die Autotür nicht so zuwerfen?

Nele hüpfte fröhlich den Weg zum Reitplatz entlang. Bei jedem Mädchen, das ihr begegnete, blieb sie kurz stehen.

Mit einem Seufzer stieg Neles Mama aus. Fröstelnd zog sie den Schal ein wenig enger und ging erst einmal zu den Ställen. Als Kind war sie selbst geritten und noch heute liebte sie diesen Geruch von Pferden und frischem Heu.

In der Stallgasse tummelten sich wie immer viele Kinder. Alle waren damit beschäftigt, ihre Pferde zu striegeln, zu satteln oder deren Mähnen zu flechten. Es wurde gelacht und das Stimmengewirr ließ darauf schließen, dass sie sich viel zu erzählen hatten.

„Vorsicht, bitte den Weg frei machen!“ Von hinten hatte sich eine junge Reiterin mit ihrem Pferd genähert. Ihr folgten weitere Kinder und Pferde. Die Reitstunde, die Neles Mutter bei ihrer Ankunft beobachtet hatte, war beendet. Etwas unbeholfen drückte sie sich an das Gatter einer Box, um nicht weiter im Weg zu stehen. Im gleichen Moment zuckte sie irritiert zusammen. Irgendetwas kaute an ihren Haaren. Sie drehte sich vorsichtig um und sah sich einem wirklich

großen pechschwarzen Pferd gegenüber. „He, lass das. Das ist doch kein Stroh, das sind meine Haare!“ Sachte drückte sie den Kopf des Pferdes zur Seite. „Pferde fressen kein Stroh!“ Ein dunkler Schopf war über dem Gatter aufgetaucht. „Diamant ist nur neugierig. Er kennt Sie nicht.“ Das Mädchen musterte Neles Mutter. „Ich übrigens auch nicht!“ Verblüfft sah Christa Becker das Mädchen an.

„Ich bin die Mama von Nele.“

Die Dunkelhaarige nickte nur und begann wieder mit dem Striegeln.

„Wie dein Pferd heißt, weiß ich ja nun!“ Fragend sah Christa in die Box. „Und wer bist du?“

Das Mädchen sah kurz auf. „Lätizia. Aber das müssen Sie sich nicht merken. Nele und ich werden sowieso nie Freundinnen.“

Noch bevor Christa darauf antworten konnte, kam Regina Wegener auf sie zu.

„Hallo Frau Becker! Was treibt Sie denn hierher?“ Ihr Händedruck war fest.

„Nele!“ antwortete Christa lachend. „Und die Neugier. Hat Nele schon Fortschritte gemacht?“

Regina Wegener nickte. „Oh ja, aber was noch viel wichtiger ist: Sie ist mit ganzem Herzen dabei – auch bei der Stallarbeit! Nele ist wirklich sehr fleißig und hat sich so schon die ein oder andere Reitstunde dazu verdient.“

„Ja, ich weiß, sie erzählt immer ganz stolz davon.“

Frau Wegener kramte in den Unterlagen auf dem Stehpult, das neben der Stalltür stand. „Mein Büro!“, meinte sie entschuldigend. „Leider nie aufgeräumt. Wo ist denn jetzt ...“ Den letzten Satz hatte sie nur gemurmelt.

„Ach hier...“ rief sie erfreut und schaute Christa Becker augenzwinkernd an.

„Meine Notizen für die nächste Reitstunde. Kommen Sie mit? Nele ist doch auch dabei.“ Nebeneinander gingen sie zum Reitplatz. „Der Bau unserer Halle

verzögert sich immer noch“, meinte Regina Wegener. „Vermutlich wird es noch eine ganze Weile dauern, bis sie fertig ist...“ Mit einem Kopfnicken deutete sie in Richtung der Baustelle. Außer ein paar Stahlträgern konnte man noch nicht viel erkennen.

„Regina?“, ein Mädchen etwa in Neles Alter hatte sich zu ihnen gestellt und unterbrach das Gespräch. Sie hatte Schwierigkeiten, ihre Steigbügel auf die richtige Länge zu bringen und brauchte die Unterstützung der Reitlehrerin. Entschuldigend zuckte Regina mit den Schultern.

„Ist schon in Ordnung!“ Neles Mutter deutete auf die Bank neben dem Reitplatz. „Ich setze mich dorthin. Vielleicht haben wir ja nachher noch ein paar Minuten Zeit“, meinte sie.

Geordnet ritten die Kinder im Schritt zur ersten Runde an. Nele war sehr konzentriert. Für ihre Mama auf der Bank hatte sie keinen Blick. Alles lief gut, aber als die Reiterschar zum Trab ansetzte, geschah es. Erschrocken sprang Christa auf. Nele hatte sich samt Sattel immer mehr zur Seite geneigt und lag mit einem Mal im Sand. „Die ganze Abteilung halt!“ hörte sie Regina Wegener rufen und sah, wie sie zu Nele lief. Im gleichen Augenblick war Nele wieder auf den Beinen. „Alles in Ordnung mit dir?“ Besorgt sah Regina sie an.

„Glaub’ schon!“ murmelte Nele.

Regina Wegener drehte sich um und winkte Christa zu. „Keine Sorge! Nichts passiert!“ rief sie. Aus der Entfernung sah Neles Mama, wie Regina auf das Pony zuging. Sie legte den Sattel wieder ordentlich auf und zog energisch am Bauchgurt. Nele stand schon wieder daneben. Schwungvoll zog sie sich erneut in den Sattel und winkte ihrer Mama zu. Erleichtert ließ sich die Mutter auf der Bank nieder.

Die Reitstunde war endlich zu Ende und Christa stand durchgefroren neben ihrer Tochter in der Stallgasse. „Was war denn da vorhin los, Nele?“ Sie hielt Putzis Kopf zur Seite, damit Nele problemlos die Hufe auskratzen konnte.

„Der Sattelgurt war lose.“

„Hast du ihn denn nicht vorher kontrolliert und nachgezogen?“

„Nö!“

„Aber du weißt, dass...“

„Ja, Mama! Ich weiß. Regina hat mir das auch schon gesagt.“ Für einen kurzen Augenblick schwiegen sich Mutter und Tochter an. Christa dachte daran, was alles hätte passieren können und Nele war wütend auf sich selbst. Solch einen Fehler machten nur Anfänger.

Charlotte kam amüsiert auf Nele zu. „Was war das denn für eine Zirkusnummer auf dem Reitplatz?“ „Tag, Frau Becker!“ setzte sie nach und knuffte Nele in die Seite.

„Sei bloß still!“ Nele richtete sich auf. „Da passt man einmal nicht auf... Das ist dir bestimmt auch schon passiert!“ Charlotte stützte ihr Kinn auf und tat konzentriert. „Lass mich mal nachdenken...hm...nein! Definitiv nicht!“ Dabei zog sie eine Grimasse nach der anderen. Die beiden Mädchen mussten lachen. Auch Neles Mutter konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Nele! Könntest du dich trotzdem bitte ein wenig beeilen?“ Sie deutete auf ihre Armbanduhr. „Ich muss noch essen machen!“

Die beiden Mädchen tauschten einen vielsagenden Blick. „Ich muss sowieso weg!“ meinte Charlotte. „Ich habe versprochen, den Käfig von Flocke sauber zu machen.“

Nele griff zum Striegel. Flüchtig bürstete sie über Putzis Fell. „So, fertig für heute.“ Sie gab dem Pony einen dicken Kuss auf die Nüstern. „Morgen komm' ich wieder, mein Schatz. Und dann striegele ich dich ganz gründlich.“ Mit einem spitzbübischen Seitenblick setzte sie noch nach: „Ich würde ja gerne noch länger bei dir bleiben, aber meine Mama will nach Hause!“ Sie griff nach dem Führstrick, löste den Knoten vom Gatter und führte das Pony zurück in seine Box.

„Ist sie nicht süß?“ Nele sprach das „ü“ so lang, dass ihre Mutter schon Angst hatte, sie würde das Atmen vergessen. Versonnen betrachtete sie das weiße Pony, das ungerührt an einer Karotte knabberte. „Vielleicht ein bisschen übergewichtig“, dachte sie und meinte dann zu Nele: „Ja, süß! Und nun mach' endlich, dass du ins Auto kommst. Papa hat Hunger!“

## 8. Der Sturz

Der Zwischenfall mit dem losen Sattelgurt war nun schon ein halbes Jahr her und längst vergessen. Nele hatte aus ihrer Schlamperei gelernt und prüfte nun vor jedem Ritt alles genau.

„Geht es nicht vielleicht ein bisschen schneller?“ drängelte Charlotte „Bis du deine Checkliste durchgearbeitet hast, ist die Reitstunde rum!“

Aber Nele ließ sich nicht beirren! „Lieber zu spät zur Reitstunde, als richtig abgeschmiert!“ antwortet sie. „In fünf Wochen ist das Osterturnier. Meinst du, ich will da nur zugucken? Ich bin froh, dass letztes Mal nichts Schlimmes passiert ist. Meine Mama hat gesagt, ich hätte mir alle Knochen brechen können.“

„Mütter müssen so was sagen!“ meinte Charly. „Die haben nämlich ständig Sorge, dass uns was passiert. Meine ist auch so. Charlotte, sei vorsichtig! Charlotte, mach' langsam, Charlotte....“

Nele grinste. „Du bist ganz schön frech, weißt du das?“

„Wieso?“ Charly machte ein überraschtes Gesicht. „Ich sage nur die Wahrheit!“ Solche Neckereien gehörten genauso zu ihrer Freundschaft wie die gemeinsamen Ausritte, taten ihrer Freundschaft aber keinen Abbruch. Wie Pech und Schwefel klebten Nele und Charlotte zusammen. Wo die eine war, war die andere nicht weit. Beide hatten sich für das Osterturnier angemeldet, ebenso wie Manuela und Miriam. Leider würden sie in unterschiedlichen Klassen starten. Charlotte war für das E-Springen gemeldet und Miriam und Manuela wollten das erste Mal in der E-Dressur starten. Da es für Nele das erste Turnier sein würde, hatte sie sich nur für den Reiterwettbewerb angemeldet.

Die Vier nutzten jede Gelegenheit, um zu trainieren. Regina Wegener hatte ihnen erlaubt, auf den Reitplatz zu gehen, wenn kein Reitunterricht war. „Aber ihr versorgt hinterher auch noch eure Pferde, ist das klar?“ Das war zwar eigentlich eine Selbstverständlichkeit, doch Regina wollte es lieber noch einmal gesagt haben.

Bei all dem Üben ging es natürlich nicht immer ohne Blessuren ab. Miriam hatte einen verstauchten Zeh, Manuela einen dicken auf dem Oberschenkel. Gestern war einfach nicht ihr Tag gewesen. Erst waren Smaragds Ausbinder verschwunden, dann war sie gestolpert und nur haarscharf am Mist vorbeigekommen und nach dem Training hatte dann Smaragd auch noch ausgetreten, als sie den rechten Hinterhuf auskratzen wollte.

Charlotte war beim Springtraining mehrmals unsanft zu Boden gegangen und jammerte auch heute wieder über die zahlreichen Blutergüsse. „Grün, gelb, lila... ich sehe aus wie eine Landkarte!“ schimpfte sie. Einzig Nele war noch topfit, sah man mal von dem Muskelkater ab.

Gut gelaunt saß sie auf. „So, ihr Heulsusen“, meinte sie scherzhaft. „Während ihr Pause macht, gehe ich in die Bahn! Mal sehen, ob ich es heute fehlerfrei schaffe.“ Wie beim bevorstehenden Reiterwettbewerb stellte sie sich in der Mitte des Reitplatzes auf und grüßte grinsend zu ihren Freundinnen rüber. Sie nahm die Zügel auf und ritt langsam an.

„Absätze runter“ rief Charly. „und jetzt Tempowechsel!“ Nele verstärkte den Schenkeldruck und nahm die Zügel etwas kürzer. Putzi fiel willig in einen leichten Trab.

„Sieht gut aus!“ Regina hielt beide Daumen nach oben gestreckt. Natürlich wollte sie wissen, wie gut die Mädchen trainiert hatten und war deswegen einfach mal vorbei gekommen.

Nele war mehr als zufrieden. Heute schien ihr wirklich alles zu gelingen, auch der Handwechsel war überhaupt kein Problem. Übermütig wechselte sie in den Galopp. Das kleine Pony streckte sich und für einen Moment hatte Nele das Gefühl, sie würde durch die Bahn fliegen, so schnell ging es voran. Bis Putzi völlig unvermittelt stehen blieb. Nele flog nicht mehr durch die Bahn, dafür aber über den Hals des Ponys in den Sand.

Sie versuchte sich abzufangen und hörte im selben Augenblick überdeutlich ein Knirschen in der linken Hand. Benommen saß sie auf dem Hosenboden und starrte auf ihr Handgelenk.

Sofort eilte Regina Wegener zu ihr hin. „Das sieht nicht gut aus!“, sagte sie, nachdem sie sich das Malheur angesehen hatte. „Besser, du gehst sofort zum Arzt.“ Besorgt schaute sie Nele an. „Tut es weh?“

Nele schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht“, stammelte sie verwirrt. „Oder doch? Es spannt und ich kann meine Finger nicht bewegen.“ Tränen rannen ihr über die Wangen. Nele merkte es gar nicht.

Vorsichtig half Regina ihr auf. „Komm, setz dich erst mal auf die Bank. Ich rufe deine Mama an!“ Sie griff nach dem Telefon und schaute dabei kurz zu Manuela und Miriam, die immer noch wie versteinert auf ihren Ponys saßen. „Steigt ab und bringt die Ponys in die Box. Und nehmt auch Putzi mit.“ Das kleine weiße Pony hatte seinen Kopf durch den Zaun gestreckt und graste genüsslich auf der angrenzenden Wiese. Es schien sich keiner Schuld bewusst zu sein. „Und bring mir bitte einer sofort das Gelkissen aus dem Kühlschrank!“ Charlotte spurtete los.

„Wegener hier! Frau Becker? Nele ist gestürzt... Das Handgelenk, vermute ich... Soll ich...In Ordnung...dann bis gleich!“ Regina Wegener atmete einmal tief durch und lächelte Nele aufmunternd an. „Deine Mama kommt gleich!“

Zwei Stunden später saßen Nele und ihre Mama im Warteraum der chirurgischen Ambulanz. Neles Hand schmerzte heftig. Sie waren schon beim Röntgen gewesen und warteten nun auf den Arzt. „Nele Becker!“ Vorsichtig erhob sich Nele von ihrem Stuhl. Jede Bewegung tat jetzt weh und sie wünschte sich nur noch in ihr Bett.

„Reitunfall?“ Der Arzt sah prüfend erst auf Nele und dann auf das Röntgenbild. „Wie ist das passiert?“ fragte er beiläufig. „Putzi hat einen Galoppsprung gemacht und ist dann einfach stehen geblieben!“ antwortete Nele.

„Und du bist dann abgeflogen und auf deiner Hand gelandet?“ Nele nickte. „Ja, Nele, dann ist Putzi jetzt Schuld, dass du ein paar Wochen lang nicht reiten wirst. Dein Handgelenk ist angeknackst. Du bekommst gleich einen Gipsverband, damit der Knochen wieder gut zusammen wächst.“



Nele starrte den Arzt mit großen Augen an. „Ein paar Wochen nicht reiten? Aber in zwei Wochen ist das Osterturnier und ich will doch...“

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Tut mir leid, daraus wird nichts! Aber dafür darfst du dir eine Farbe aussuchen. Rot oder blau?“ Er hielt Nele zwei Rollen hin.

„Haben Sie auch orange?“ schniefte sie. „Orange ist nämlich meine Lieblingsfarbe.“ Suchend wühlte der Mann in der Kiste herum. „Nein, kein Orange! Aber grün ist noch da.“

„Dann grün!“ Nele fand, das war immer noch besser als rot oder blau.

„Sieht gut aus!“ meinte sie wenig später, nachdem der erste Schrecken überwunden war.

„Dann passe jetzt ein bisschen auf und in drei Wochen sehen wir uns wieder!“

Der Arzt gab Neles Mutter die Hand. „Machen Sie noch einen Termin, bevor sie nach Hause fahren!“ Christa Becker nickte. „Danke!“, sagte sie und schob Nele sanft aus dem Sprechzimmer. Als sie dann endlich auf dem Heimweg waren, meinte sie: „Da hast du trotz allem noch Glück gehabt, Nele. Ich hatte wirklich befürchtet, du müsstest operiert werden.“

„Das hätte mir gerade noch gefehlt“, meinte Nele entrüstet.

„Ja, mir auch!“, lachte ihre Mama.

Nur drei Tage hielt Nele es anschließend ohne ihre geliebten Pferde aus.

„Mama! Mir ist so langweilig. Darf ich nicht heute mal wieder auf den Reiterhof?“ quengelte sie am Mittagstisch.

„Was willst du denn da? Reiten kannst du im Moment nicht und Stallarbeit geht auch nicht. Der Gips soll ja noch ein bisschen halten.“

„In die Schule gehe ich doch auch! Bitte! Ich will Manuela und Miriam beim Üben zusehen. Und Charlotte hat heute wieder Springtraining. Ich bin auch ganz vorsichtig!“ Nele bettelte unablässig. „Wenn ich schon nicht bei dem Turnier mitmachen kann, möchte ich wenigstens meine Freundinnen unterstützen.“

„Brauchst du dafür nicht zwei gesunde Hände?“ So schnell ließ sich ihre Mama nicht überreden.

“Mit unterstützen meine ich Tipps geben, Haltung korrigieren, Beinarbeit. Solche Sachen eben.“ Nele grinste verschmitzt: „Nur Kopfarbeit, Mama! Nix mit Hände!“

Ihre Mutter musste lachen. „Na gut, du hast gewonnen! In einer halben Stunde, ok?“

Ungestüm sprang Nele von ihrem Stuhl auf. Mit dem Gips schlug sie dabei so heftig an die Tischkante, dass sie ein „Autsch!“ nicht zurückhalten konnte. Kurz war er wieder da, dieser stechende Schmerz im Handgelenk.

„Hab ich nicht gesagt, du sollst vorsichtig sein?“, rief ihre Mama mehr erschrocken als streng. „Ja, Tschuldigung! Kommt nicht wieder vor! Ist auch nichts passiert, alles noch heile.“ Zum Beweis hielt Nele den Gipsarm hoch. Dann beeilte sie sich, an ihrer Mutter vorbei zu kommen. „Ich zieh mich schnell um!“ rief sie und verschwand in ihrem Zimmer.

## 9. Die Basispassprüfung

„Sag’ mal, Nele“, fragte Regina, „hast du eigentlich nicht den Aushang gesehen, der im Aufenthaltsraum hängt?“ Sie war ein wenig verwundert. Kurz nach Ostern hatten sie schon darüber gesprochen, dass es im Sommer stets die Möglichkeit gab, die Basispassprüfung abzulegen. Diese Aussicht tröstete Nele derzeit zumindest ein bisschen über das verpasste Osterturnier hinweg.

Nele nickte. „Doch!“

„Magst du dich nicht anmelden? Der Kurs beginnt in der ersten Woche der Sommerferien.“

Sie sah Nele erwartungsvoll an. „Oder fahrt ihr in den Urlaub?“

Nele schüttelte den Kopf.

„Es wäre schon wichtig, dass du diese Prüfung ablegst. Sonst wird es schwierig mit dem Abzeichen!“ Regina blickte streng. Sie meinte es ernst.

Neles Handgelenk war gut verheilt und vor zwei Wochen hatte sie wieder vorsichtig mit dem Reittraining begonnen. Und bis zu den Sommerferien waren es auch noch fast vier Wochen.

„Ja, das schon, aber ich habe keine Ahnung, was ich dafür alles wissen muss. Ich will nicht auch noch in den Ferien lernen müssen“, antwortete Nele bockig.

„Nun, so schlimm wird es schon nicht werden. Vieles davon weißt du doch schon längst: Wie man sich einem Pferd nähert, es führt und anbindet; Pferdepflege betreibst du hier jeden Tag genau wie das Satteln und Trensen. Und die Theorie lernst du ja im Kurs. Überlege es dir. Ich würde mich wirklich freuen.“ Regina sah Nele aufmunternd an.

„Alleine auf gar keinen Fall! Ich frage Charlotte, ob sie auch mitmacht. Und Manuela und Miriam auch. Dann können wir zusammen lernen. Das macht viel mehr Spaß.“

Lächelnd stimmte Regina ihr zu. „Gute Idee!“

Am ersten Tag der Sommerferien saßen die vier Mädchen still im Aufenthaltsraum und blickten wie in der Schule nach vorne zur Tafel. Außer

ihnen hatte sich niemand zum Basispasskurs angemeldet. Die meisten Kinder waren mit ihren Eltern oder Großeltern in den Urlaub gefahren. Auch Lätizia hatte sich gestern mit einem „Morgen reise ich nach Marbella. Tut mir echt leid für euch, dass ihr hier bleiben müsst!“ verabschiedet.

„So“, begann Regina die Unterweisung. „Zuerst einmal: Wir werden hier nicht Schule spielen! Auch, wenn ich gerade wie eine Lehrerin vor der Tafel stehe. Alles, was ich euch erklären muss und was ihr für die Prüfung wissen sollt, erzähle ich euch draußen oder im Stall oder wo es sonst noch schön ist. Wenn ihr mir gut zuhört, wisst ihr am Ende alles Wichtige über Pferdeverhalten, artgemäßen Umgang, Fütterung, Pferdegesundheit und noch ein paar andere Dinge.“ Die Mädchen stimmten ihr erleichtert zu.

In den nächsten Tagen folgten sie Regina auf Schritt und Tritt. Aufmerksam hörten sie zu, eifrig übten sie das Bandagieren und Nele fand es besonders spannend, wenn Regina über die unterschiedlichen Erkrankungen bei Reitpferden erzählte. „Vielleicht werde ich doch Tierärztin“, meinte sie am Abend vor der Prüfung. Ihre Mutter nickte zustimmend. „Ein schöner Beruf, Nele!“

Müde und nervös stand Nele am Morgen der Prüfung neben Regina am Schreibpult. Die halbe Nacht hatte sie wach gelegen und war immer wieder die Fragen und Antworten durchgegangen. „Regina, ich weiß gar nichts mehr!“ seufzte sie.

„Das glaube ich nicht. Du...“ Regina brach mitten im Satz ab. „Guten Morgen Herr Schneider!“ Nele rutschte das Herz in die Hose. Das musste der Prüfer vom Verband sein. Schweigend sah sie zu, wie er einen Stapel Unterlagen aus seiner Mappe nahm und sie auf das Pult legte. Zufällig trafen sich ihre Blicke. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Hallo! Und du bist...?“ Nele zuckte zusammen.

„Nele! Nele Becker. Ich mache heute auch die Prüfung.“

„Schön. Kannst du mir den Stall zeigen und vielleicht den Paddock?“

Nele nickte, „Klar!“ Forsch ging sie voran. Der Paddock lag zwischen Reitplatz und Weide.

Auf dem Weg dorthin stellte Herr Schneider beiläufig die eine oder andere Frage. Nele war um keine Antwort verlegen und schnell war von Nervosität keine Spur mehr. „Kannst du mir auch erklären, was ein Paddock eigentlich ist?“ fragte Herr Schneider schließlich.

Nele sah ihn überrascht an. „Wissen sie das wirklich nicht oder hat meine Prüfung schon angefangen?“ meinte sie übermütig.

„Wer weiß das schon so genau?“ antwortete Herr Schneider geheimnisvoll.

„Na gut, ist ja auch egal. Also: Paddock ist ein eingezäunter Auslauf für die Pferde. Aber keine Weide! Auf einer Weide sind ja ganz viele Pflanzen; ein Paddock hat nur einen trittfesten Untergrund. Das ist wichtig, damit die Pferde auch im Winter genügend Auslauf und Bewegung bekommen.“ Nele machte eine kurze Pause und sah Herrn Schneider an. „Und es gibt auch Paddocks, die sind direkt an den Boxen dran, so wie ein Balkon!“ erklärte Nele.

Als sie zurückkamen, waren auch die anderen Mädchen da und warteten ungeduldig in der Stallgasse. „Macht euch keine Sorgen!“ flüsterte Nele ihnen verschwörerisch zu. „Der ist echt nett. Das schaffen wir!“

„Wenn ich dann mal kurz um eure Aufmerksamkeit bitten dürfte.“ Herr Schneider räusperte sich energisch und wartete, bis es ganz ruhig war. „Ich werde euch gleich ein paar Fragen stellen. Wer die Antwort weiß, hebt bitte den Arm – wie in der Schule. Alles klar?“

Die Mädchen nickten. Anfangs kamen die Antworten noch etwas zögerlich. Doch mit jeder richtigen Antwort wurden auch die anderen Drei selbstsicherer. Bald überboten sie sich mit den Antworten und wetteiferten mit wedelnden Armen darum, zuerst drangenommen zu werden.

Nach zwei Stunden hatten sie es geschafft. „Ich möchte euch gratulieren!“ sagte Herr Schneider. „Alle haben bestanden!“ Jubelnd fielen die Mädchen sich in die Arme. Als sie sich einigermaßen beruhigt hatten, ergriff Herr Schneider wieder das Wort. Zu Regina gewandt meinte er: „Da haben Sie wirklich eine

tolle Truppe. Die Mädchen verstehen ihr Handwerk. Meinen Glückwunsch daher auch an Sie. Die guten Prüfungsergebnisse lassen darauf schließen, dass Sie hier gute Arbeit leisten.“

„Ja, Regina ist klasse!“, rief Charlotte dazwischen.

Regina Wegener hob abwehrend die Hände. „Nun ist es aber gut. Soviel Lob auf einmal ist mir fast schon peinlich.“ Sie nahm einen kleinen Stapel Papiere vom Pult. „Damit ihr auch beweisen könnt, dass ihr es geschafft habt. Hier sind die Urkunden.“ Nacheinander rief sie die Mädchen zu sich. „Meinen Glückwunsch!“ meinte sie stolz und drückte jede herzlich. Herr Schneider schloss sich dem an. „Gut gemacht! Weiter so...“ ergänzte er und schüttelte allen zum Abschied die Hand.

„Ich freue mich so!“ feixte Miriam immer wieder. Da war Herr Schneider schon eine halbe Ewigkeit weg.

„Miriam, du nervst!“ meinte Charlotte und schleckte genüsslich das Eis vom Löffel. „Nett von Regina, uns ein Eis zu spendieren oder was meinst du, Nele?“

„Hmhm! Das ist eine Belohnung so richtig nach meinem Geschmack.“ Nele sah sich suchend um. „Wo ist eigentlich Manuela?“

„Die ist schnell mal nach Hause gelaufen. Wollte ihrer Mutter unbedingt erzählen, dass sie bestanden hat.“ Charlotte stopfte sich den Rest der klebrigen Waffel in den Mund. „Weiß eigentlich jemand von euch, wie viele Kinder für die Zeltwoche angemeldet sind?“

„Was hast du gesagt?“ Miriam sah sie verständnislos an. „Du sprichst etwas undeutlich. Vielleicht solltest du erst zu Ende essen.“ Charly wedelte hilflos mit den Armen und versuchte verzweifelt, die letzten Krümel runter zu bekommen. Sie verschluckte sich und bekam einen Hustenanfall. Mit hochrotem Kopf schnappte sie nach Luft. Ohne zu zögern schlug Nele ihr kräftig auf den Rücken. „Besser?“ fragte sie mitfühlend.

Charly nickte. „Gut!“ Nele griff wieder nach ihrem Eis. „Also, was hast du eben gesagt?“

„Wie viele Kinder kommen nächste Woche zum Zelten? Wisst ihr das?“

„Stimmt ja, nächste Woche ist Zeltlager! Mann, daran hab ich gar nicht gedacht.“ Aufgeregt war Miriam aufgesprungen.

„Woran hast du nicht gedacht?“ Manuela kam durch die Stallgasse auf ihre Freundinnen zu. „Ans Zeltlager nächste Woche!“ gab ihr Miriam zur Antwort.

„Oh, Ferien sind so schön!“

Begeistert begannen die Mädchen mit der Planung. Miriam und Nele besaßen beide ein kleines Zelt. Manuela wollte bei Nele und Charly bei Miriam einziehen. „Vielleicht sollten wir die Zelte einander gegenüber aufstellen“, schlug Charlotte vor.

„Dann können wir uns von Zelt zu Zelt unterhalten und uns dabei sogar angucken.“

„Super Idee!“ Manuela, Miriam und Nele waren beeindruckt. „Kommt!“ forderte Nele die anderen auf. „Wir gehen mal rüber zum Zeltplatz und schauen, wo wir die Zelte am besten aufstellen!“

Der Zeltplatz lag hinter dem Paddock und war eingefasst von großen Kastanienbäumen. Eigentlich standen dort Tische und Bänke, damit die Kinder bei schönem Wetter nicht im dunklen Aufenthaltsraum sitzen mussten. Der Boden war uneben und von knorrigen Baumwurzeln durchbrochen. Nur zur Zeltwoche in den Sommerferien wurde er frei geräumt.

Unschlüssig liefen die Mädchen hin und her. „Nein, nicht da vorne!“ maulte Miriam. „Da latscht ja jeder an uns vorbei.“

„OK, dann gehen wir ganz nach hinten.“ Charlotte zeigte auf eine Stelle vor den großen Ginsterhecken. „Rechts und links ein Baum, da kann sich auch keiner dazwischen drängeln.“

„Gute Wahl! Jetzt müssen wir uns den Platz nur noch irgendwie reservieren“, meinte Manuela.

„Quatsch!“ Nele schüttelte den Kopf. „Wir fragen Regina, ob wir schon einen Tag vorher unsere Zelte aufbauen können. Und wenn die anderen morgens kommen, sind wir schon da!“ Sie grinste spitzbübisch. „Einverstanden?“

„Klar! Wir sind ja sowieso jeden Tag hier. Regina hat bestimmt nichts dagegen. Dann können wir auch morgens gleich mit anpacken.“ Charlotte verdrehte dramatisch die Augen. „Letztes Jahr war es richtig hektisch. Alle paar Minuten kam irgendwer zu Regina gerannt, weil er was wissen wollte. Die ist ganz bestimmt froh, wenn wir ihr ein bisschen helfen.“



## 10. Das Zeltlager

Einen Tag vor Beginn des Zeltlagers waren die Mädchen eifrig damit beschäftigt, ihren Platz anständig herzurichten. Es war das erste Mal, dass sie ihre Zelte alleine aufbauen mussten. Im letzten Sommer hatte Manuelas Papa geholfen, doch der hatte leider keine Zeit. Die Aufbauanleitung konnten die Mädchen nicht finden. So blieb ihnen nur das Ausprobieren.

„Die Stangen passen nicht zusammen!“ schimpfte Miriam.

„Die müssen passen!“ konterte Nele. „Mein Papa hat gesagt, die gehören zusammen.“

Es war zum Verzweifeln. Egal, was sie taten, das Zelt stand immer schief. Miriam schaute in die Runde. „Das gibt es doch gar nicht. Haben wir auch alle Teile, die wir brauchen?“ Missmutig sah sie sich um. Nach zwei Stunden und vielen vergeblichen Versuchen hatten die Mädchen schon fast keine Lust mehr. „Passt auf! Wir bauen noch einmal alles auseinander und sortieren alle Stangen der Größe nach.“ Charlotte wollte noch nicht aufgeben. Tatsächlich fanden sich so die zusammengehörigen Teile. Endlich standen beide Zelte. Mit letzter Kraft schlugen sie die Heringe ein und befestigten die Halteseile. „Na bitte, geht doch!“ meinte Charlotte stolz. Wer geht jetzt mit baden?“ Hinter dem Reiterhof gab es einen kleinen Bach. Wenn es so heiß war wie heute, waren die Mädchen oft dort. Richtig schwimmen konnte man zwar nicht, dafür war es zu flach. Aber zum Abkühlen reichte es und sie hatten immer einen riesigen Spaß dabei.

Gemeinsam tobten sie im Wasser herum und lagen dann zum Trocknen am Ufer in der warmen Sonne. In der Ferne hörten sie Regina Wegeners Stimme, die mal wieder einer Anfängergruppe auf dem Reitplatz Kommandos gab.

„...Und schieb ... Und schieb ... Die Hacken nach unten...“

„Gut, dass wir uns verdrückt haben. Regina klingt genervt“, bemerkte Manuela. Die anderen nickten. Da war es besser, ihr aus dem Weg zu gehen. „Vielleicht

sollten wir Regina nachher einen guten Kaffee kochen – der hilft meist bei schlechter Laune!“

Am nächsten Morgen herrschte Hochbetrieb auf dem Parkplatz vor dem Reiterhof. Zwanzig Kinder waren für das Zeltlager angemeldet und wurden nun von ihren Eltern gebracht. Sie luden Taschen, Luftmatratzen, Schlafsäcke und Isomatten aus. In kürzester Zeit ging es auf dem kleinen Zeltgelände zu wie in einem Taubenschlag. Kinder rannten umher, Väter bauten Zelte auf und Mütter verteilten gute Ratschläge.

Eine echte Herausforderung war es, die Schlafplätze so zu verteilen, dass alle damit einverstanden waren. Wer keine „beste Freundin“ mit Zelt oder ein eigenes Zelt hatte, musste schauen, wo noch ein Schlafplatz frei war.

Nele, Charlotte, Miriam und Manuela hatten die Bänke und Tische aus dem Lagerraum unter dem Pavillon am Rande der Zeltburg aufgebaut. Hier würden sie in der nächsten Woche alle gemeinsam essen, vielleicht ab und zu Kartenspielen oder einfach nur so zusammen sitzen und quatschen.

“Alle mal herkommen, bitte!“ schrie Regina Wegener in das Getümmel hinein. Sie saß an einem der Tische und hatte das bunte Durcheinander schon eine ganze Weile beobachtet. Geduldig wartete sie, bis alle einen Platz gefunden hatten. „Jetzt, da alle soweit fertig sind, möchte ich kurz erzählen, was euch in der nächsten Woche hier erwartet.“ Charlotte wusste, was jetzt kam und verrollte die Augen. Jedes Jahr die gleiche Rede! Die anderen drei grinsten ebenfalls.

„Jeder – und ich meine wirklich jeder – räumt sein Geschirr nach den Mahlzeiten selbst weg. Hinten am Waschbecken können Tassen und Teller ab gespült werden. Und der Müll gehört in die Tonne, verstanden!“ Reginas Blick wanderte über die Kinderschar. Einige nickten brav, andere flüsterten ihrem Nachbarn etwas zu und manche schienen sich überhaupt nicht für das Gesagte zu interessieren.

„Natürlich werden wir jeden Tag reiten und wenn ihr wollt, machen wir auch einen langen Ausritt ins Gelände!“ Vereinzelt war verhaltener Jubel zu hören. Regina lächelte. „Soweit alles klar? Prima! Jetzt gibt es erstmal Mittagessen. Anschließend könnt ihr die Pferde satteln und dann ab auf den Reitplatz!“ Eines der Mädchen meldete sich zu Wort. „Wen reite ich denn?“ „Oh ja, das habe ich vergessen: Die Aufteilung der Pferde hängt im Stall. Schaut nachher bitte....“ Bevor sie ausgesprochen hatte, waren die ersten schon aufgesprungen. Regina ignorierte es gut gelaunt. Viel hatte sie sowieso nicht mehr sagen wollen.

Es war sehr heiß in diesen Tagen. Die Reitstunden hatte Regina deshalb auf den Vormittag verlegt und auf den frühen Abend. Wenn die Stallarbeit erledigt war und die Pferde auf der Weide oder in ihren Boxen vor sich hin dösten, saßen die Mädchen auf dem Zeltplatz zusammen und Regina Wegener erteilte ihnen auf unterhaltsame Weise theoretischen Unterricht in Pferdekunde und Pflege. Auch sonst kam keine Langeweile auf. Ihnen fiel ständig etwas Neues ein. Charlotte und Miriam hatten ihre Wasserpistolen mitgebracht. Heimlich füllten sie die großen Wassertanks und schlichen sich an die Gruppe unter dem Pavillon an. „liihhh!“ Mit einem lauten Aufschrei sprang Manuela auf. Im gleichen Augenblick entdeckte sie Charlotte, die sich vor Lachen bog. „Oh warte, das gibt Rache!“ rief Manuela ihr zu. Auch die anderen Kinder waren aufgesprungen. Im Nu entwickelte sich unter den Kindern eine Wasserschlacht. Mit voll gesogenen Schwämmen und Schaumgummibällen wehrten sie sich gegen den nassen Angriff und am Ende landete Charlotte samt ihrer Wasserpistole in dem großen Wasserbottich hinterm Stall. Auch Miriam war erfolgreich in die Flucht geschlagen worden und hatte sich in ihrem Zelt versteckt. „Ich gebe auf! Bitte, bitte Gnade!“ schrie sie lachend.

Am dritten Tag des Zeltlagers rief Regina zum großen Schubkarrenrennen in der Stallgasse auf. Jeweils zwei Mädchen bildeten ein Team. Eine saß auf der

Ladefläche, die andere musste möglichst schnell schieben. Der Weg bis zum Ziel wurde mit Strohballen verstellt, die im Slalom umfahren werden mussten. Regina stellte sich mit ihrer Stoppuhr hinter die Ziellinie. „Auf die Plätze – fertig – los!“ gab sie das Startkommando. Nele schob kraftvoll die Schubkarre an. Charly saß auf der Ladefläche und kreischte laut. Krampfhaft hielt sie sich fest. Die anderen Teams feuerten sie an. „Schneller! Schneller!“ riefen sie und klatschten. „Nein! Nicht schneller!“ lachte Charly. „Mir ist jetzt schon üb... Nele, pass auf, gleich...“ Mit Schwung war die Schubkarre im Heu gelandet. Die Mädchen konnten sich kaum mehr halten vor Lachen. „Damit haben wir schon mal nicht gewonnen!“ meinte Nele heftig schnaufend. Aber den anderen erging es auch nicht besser. Keines der Teams erreichte die Ziellinie. Es war aber auch gar nicht so einfach, die Schubkarren voll beladen im Gleichgewicht zu halten. Immer wieder kippten sie zur Seite und die Mädchen landeten lachend im Stroh.

Am Abend saßen alle einträchtig am Lagerfeuer. Gemeinsam planten sie mit Regina den morgigen Ausritt. Jeder durfte sein Wunschpferd benennen. Wohin es morgen gehen würde, blieb aber noch ein Geheimnis. „Reiten wir durch einen Wald?“ fragte Nele mit Unschuldsmiene. „Vielleicht!“ Regina zuckte mit den Schultern. Mit vielen, scheinbar unverfänglichen Fragen versuchten die Mädchen, doch irgendetwas heraus zu bekommen. Aber Regina blieb hart! Irgendwann später am Abend sagte sie dann mit Blick auf ihre Uhr: „Mädels! Das wird morgen ein anstrengender Tag. Wir werden früh aufstehen, damit die Pferde nicht in der Mittagshitze laufen müssen. Ab in den Schlafsack mit euch!“ Murrend löste sich die Gruppe auf. Eine Weile war noch leises Gemurmel aus den Zelten zu hören, doch nach und nach gingen die Taschenlampen aus und es dauerte nicht lange, da war es auf dem Zeltplatz ganz ruhig.

Am frühen Morgen lag noch leichter Nebel auf den die Wiesen rund um den Reiterhof. Im Schritt folgten die Reiter dem kleinen Weg, der vom Reiterhof zum Nachbardorf führte. Charlotte traute sich als erste und preschte mit ihrem Pferd im Galopp an den anderen vorbei. Auch Nele und Miriam nahmen die Zügel in die Hand und jagten ihr hinterher. Pferde und Reiter genossen diesen Augenblick in vollen Zügen. Viel zu selten hatten sie Gelegenheit im freien Gelände zu reiten. Kein Vergleich zu den Galopprunden in der provisorischen Halle oder auf dem Reitplatz. Erst vor einem kleinen Wäldchen machten die drei Halt und warteten auf die anderen. Im leichten Trab begab sich die Gruppe auf den Weg durch den Wald. Hier, im Schatten der Bäume, war es angenehm kühl. „Guck mal, ein Reh!“ flüsterte Nele und deutete auf einen Schatten zwischen den Bäumen. Entspannt ritt die Gruppe den Forstweg entlang. Sie kamen an eine kleine Lichtung. „Pause!“ rief Regina und drehte sich zu den Kindern um.

Die Mädchen stiegen von ihren Pferden. „Das ist so schön hier!“ meinte Manuela verzückt, während sie eine Decke auf der Wiese ausbreitete und genüsslich in ihr Brötchen biss. Die Mittagssonne, die außerhalb des Waldes vermutlich erbarmungslos herunter brannte, kam nur schwer durch die dichten Baumkronen. Nele und Charly entdeckten ganz in der Nähe einen kleinen Bachlauf. „Regina, sollen wir die Pferde mit runter ans Wasser nehmen?“ „Klar, die haben auch Durst. Aber geht nicht alle gleichzeitig.“ Regina Wegener hatte sich ebenfalls auf einer Decke lang ausgestreckt und genoss die Pause im Schatten der großen Bäume. Trotzdem ließ sie die Kinder nicht aus den Augen. Als alle Pferde getränkt und sicher festgemacht waren, drängte es die Mädchen wieder ans Wasser. Sie zogen die Reitstiefel aus und krepelten die Hosenbeine bis zu den Knien hoch. Übermütig stampften sie durch den Bachlauf und spritzten sich gegenseitig nass.

„Miriam, pass auf! Die Steine sitzen ganz schön locker.“ Manuela wankte bedenklich und konnte gerade noch das Gleichgewicht halten.

„Meinst du, ich bin...“ Zu spät. Miriam hatte die andere Uferseite schon fast erreicht, als sie mit einem lauten „Platsch“ im Wasser landete. Die Mädchen schauten sie erschrocken an, konnte das Lachen aber nur kurz unterdrücken. Miriam saß wie ein begossener Pudel im Bach. Wasser tropfte ihr aus den Haaren und lief ihr übers Gesicht. Trotzdem fiel sie nach einer kurzen Schrecksekunde in das Lachen der anderen mit ein.

„Komm Miriam, ich helfe dir.“ Charly reichte ihr die Hand und half ihr hoch. Miriam rieb sich mit der Hand über den Po. Immer noch lachend machten sie sich wieder auf den Weg zur Lichtung.

Als alle wieder trocken waren, begaben sie sich auf den Heimweg. Sie verließen den Wald auf dem gleichen Pfad, den sie gekommen waren und galoppierten noch einmal alle zusammen übermütig über die angrenzenden Wiesen.

Es war schon später Nachmittag, als sie auf den Reiterhof zurückkehrten. Alle waren müde vom langen Sitzen im Sattel. Schnell wurden die Pferde versorgt und in die Boxen gestellt. Richard, der Stallknecht hatte bereits das Grillfeuer angemacht. „Richard! Du bist der Beste!“ begrüßten ihn die Kinder. Sie hatten Bärenhunger und freuten sich auf die Würstchen.

Und dann war er tatsächlich da, der letzte Tag der Reiterferien. Nach dem Frühstück begannen die Mädchen ihre Sachen zusammenzuräumen und die Zelte wieder abzubauen. Bis zur Reitstunde am späten Vormittag sollten Taschen und Zelte gepackt sein. Der Dushraum musste geputzt werden und jede Menge Müll war wegzubringen. Schon bald sah man dem Zeltplatz nicht mehr an, dass dort zwanzig Kinder eine Woche gewohnt, gespielt und Spaß gehabt hatten.

„Schade, dass es schon wieder vorbei ist!“ Traurig saß Manuela auf der kleinen Holzbank neben dem Stall.

„Ja, ich würde auch gerne noch bleiben“ seufzte Lisa. Sie war das erste Mal dabei gewesen und hatte sich besonders mit Manuela gut verstanden.

„Blast ihr hier Trübsal?“ Nele kam auf sie zugelaufen. Die beiden Mädchen schauten auf und nickten.

„Es war so schön“, antwortete Lisa. „Am liebsten würde ich für immer hier bleiben.“

„Dann komm’ doch nach den Ferien zur Reitstunde. Ich bin auch fast jeden Tag hier.“

„Ja, mal sehen, was meine Eltern dazu sagen. Aber toll wäre es schon.“ sinnierte Lisa. Auf jeden Fall und ganz bestimmt komme ich aber nächstes Jahr wieder zum Zelten.“

## 11. Papa probiert es auch einmal

Nele blätterte begeistert in einem Katalog. In den letzten Tagen hatte sie kaum noch etwas anderes in den Fingern gehabt. Dieses riesige Angebot! So tolle Sachen! „Schau mal hier, Mama! Die Abschwitzdecke. Echt billig und sieht total gut aus.“ Sie deutete auf ein großkariertes Etwas, dessen Foto die halbe Seite beanspruchte.

„Wer braucht das?“ Ihre Mutter sah sie verwundert an. Mit allem hatte sie gerechnet, Ganzlederbesatzhosen, Reiterstiefel, Jacke, aber eine karierte Wolldecke?

„Du hast echt keine Ahnung. So eine Decke ist unheimlich wichtig. Und Leonardo hat keine eigene.“

Leonardo war Neles Lieblingspferd, seit sie die Ponys Chila und Putzi nicht mehr reiten durfte. Nele war im letzten Jahr ein gutes Stück gewachsen und natürlich auch schwerer geworden. „Da muss ich schon richtig Glück haben, dass eine frei ist, wenn ich sie brauche“, ergänzte sie schmollend.

„Okay, okay“, meinte ihre Mama beschwichtigend, „und was hast du dir noch so ausgesucht?“

„Hier, der grüne Führstrick. Meiner ist weg. Und dann noch richtige Reitersocken! Die haben vorne keine Naht und drücken nicht. Außerdem sind sie... warte mal“ Nele blätterte einige Seiten nach hinten „... wärmeregulierend.“

„Das war's?“

„Eventuell hätte ich bitte noch gerne ...“

„Seit ich hier bin, höre ich nur „Pferd“ und „hätte gerne“.“ Neles Papa stand in der Tür. „Welchen Wunschbrunnen habt ihr denn jetzt schon wieder aufgetan?“

„Hallo Papa. Das ist der neue Pferdesportkatalog, der mit den Herbst- und Wintersachen.“

„Aber es ist doch noch Sommer“, stellte Neles Papa fest.



„Du sagst doch selbst, wenn der August erstmal vorbei ist, ist auch der Sommer rum. Darum schauen Mama und ich, was ich mir an warmen Sachen bestellen darf.“

„Von Bestellen war noch gar nicht die Rede. Ich dachte, wir sehen uns das nur mal an?“ Neles Mutter tat erstaunt.

„Mama, das ist gemein!“ reagierte Nele entrüstet. „Bestellst du mir wenigstens die Socken, damit ich immer schön warme Füße habe?“

„Zieh doch die selbst gestrickten von Oma an. Die sind auch schön warm“.  
Neles Papa setzte sich zu ihr an den Tisch und schob den Katalog achtlos beiseite.

„Oder noch vernünftiger: Wenn dir kalt ist, bleib' einfach zuhause. Es zwingt dich doch keiner, an kalten oder nassen Tagen oder im Winter im Stall zu stehen.“

„Papa, das ist ein blöder Vorschlag. Reiten ist doch kein Schönwettersport. Du verstehst das nicht!“

„Recht hast du: Das verstehe ich nicht. Und deswegen...“ Verschwörerisch schauten sich ihre Eltern an. „deswegen werde ich dich nächstes Wochenende mal begleiten.“

„Wie? Du willst mit auf den Reiterhof? Was willst du da machen?“

„Keine Ahnung! Sag' du es mir! Vielleicht morgens misten und am liebsten hätte ich dann nachmittags noch eine Reitstunde.“

Nele sah ihren Vater erstaunt an. „Echt?“ fragte sie zweifelnd. Sie konnte es einfach nicht glauben.

„Ich interessiere mich eben für das Hobby meiner Tochter. Nimmst du mich nun mit oder nicht?“

„Papa, du bist klasse! Natürlich nehme ich dich mit. Und die Longe gebe ich dir. Muss nur noch mit Regina reden, welches Pferd wir bekommen können.“

„Longe? Mein Kind, du sprichst in Rätseln. Was ist eine Longe?“

„Eigentlich ist das die Leine, an der ich das Pferd festhalte, damit es nicht mit dir oben drauf abhaut“, erklärte Nele lachend.

„Und warum willst du mir die Leine geben?“ Ihr Papa sah sie verständnislos an.  
„Oh Mann, nicht dir, Papa! Ein Ende der Longe halte ich, das andere mache ich am Halfter fest und du bist oben auf dem Pferd! >Longe geben< heißt also >Reitstunde geben<, kapiert?“  
„Ja, wenn das so ist“, sagte ihr Papa gedehnt und grinste, „dann sag mir Bescheid, wenn das mit dem Pferd geklärt ist. Ich habe das ganze Wochenende Zeit.“

Schon früh waren Nele und ihr Papa am Samstagmorgen aufgebrochen. Schubkarre um Schubkarre schoben die beiden die schmalen Bretter hoch auf den Misthaufen. Nele gab ihrem Papa die ersten Einweisungen in Sachen „Stall ausmisten“.

Mit „Nein, was für ein Mist!“ kommentierte er jede volle Schubkarre und wollte sich fast kaputt lachen.

Die anderen Kinder bäugten erstaunt die neue Stallhilfe. Diesen Mann hatten sie noch nie gesehen. Wo war Richard?

„Kennst du den?“ Lätizia hielt Nele im Vorbeigehen am Ärmel zurück und zeigte mit dem Kopf in Richtung des fremden Mannes.

„Klar, das ist mein Papa!“ gab Nele zur Antwort und befreite sich ruckartig aus Lätizias Griff.

„Und was macht er hier?“

„Na, misten, siehst du doch!“ Nele wollte weiter machen, aber Lätizia stellte sich ihr in den Weg.

„Arbeitet dein Vater jetzt immer hier?“ fragte sie ungläubig. „Der kommt doch nicht nur mal so zum Misten.“

„Nein, auch zum Reiten. Wenn wir mit den Boxen fertig sind, bekommt er eine Longe von mir. Kann ich jetzt weiter machen?“ Nele schob Lätizia beiseite und ließ sie stehen.

Dass Neles Papa noch eine Reitstunde erhalten würde, sprach sich schnell herum. Als Nele am Nachmittag Amigo zum Reitplatz führte, hatten sich dort schon einige Kinder versammelt.

Gespannt warteten sie auf den Beginn der Vorstellung.

Neles Papa schaffte es, halbwegs elegant auf das Pferd zu kommen. Vor soviel Publikum wollte er sich nicht schon beim Aufsteigen blamieren. Ganz wohl war ihm aber bei der Sache nicht. Das Pferd war höher als gedacht und wirklich bequem saß er nicht im Sattel. Nele ging mit kritischem Blick noch einmal um ihn herum. „Rechts ist zu kurz!“ meinte sie und verstellte den Steigbügel. Aber so ist in Ordnung. Fangen wir an?“ Frech grinste sie zu ihm hoch.

„Ich kann es kaum noch erwarten. Wo muss ich starten?“

„Das mach lieber ich. Halt dich am Sattel fest und bleibe ganz entspannt.“ Der Verschluss der Longe schnappte zu und Nele griff zur Longierpeitsche.

„Du willst doch das arme Pferd jetzt nicht schlagen, oder?“

„Bleib locker, Papa. Es geht los.“ Kurz berührte sie mit der Peitsche die Hinterläufe des Pferdes und Amigo setzte sich gemütlich in Bewegung. Nach mehreren Runden in der ständigen Erwartung unsanft im Sand zu landen, hatte ihr Papa eine kleine Ahnung von dem, was Nele „einen Rhythmus“ nannte. Die Schritte des Pferdes waren beruhigend gleichmäßig und genau so gleichmäßig konnte er den Anweisungen von Nele folgen. „Auf, ab, auf, ab....“ Seine Unsicherheit verflog ein wenig.

„Mach mal die Arme zur Seite, Papa. Ganz weit auseinander.“ Etwas zaghaft ließ er den Sattel los und streckte die Arme aus. „Und wie halte ich mich jetzt fest?“

„Mit den Beinen. Einfach feste klammern. Keine Sorge, es passiert schon nichts. Ich passe auf.“ Nele genoss die Situation. Die Kinderschar am Rande des Reitplatzes klatschte Beifall. Ihr Papa winkte ihnen kurz zu und nahm die Hände wieder zurück.

Fast schon übermütig meinte er: „Geht das auch noch etwas schneller oder kann das Pferd nur langsam gehen?“

„Kein Problem. Halt dich fest!“ Nele schnalzte einmal Laut und bewegte ein wenig die Peitsche. Sofort setzte sich Amigo in Trab und schüttelte seinen Reiter dabei gehörig durch. Nele beobachtete ihren Vater. Er rutschte mehrmals ein wenig zur Seite, kam aber jedes Mal wieder gerade in den Sattel zurück. Sie schnalzte noch einmal und Amigo machte mehrere Galoppsprünge. „Uaaaah!“ rief ihr Papa erschrocken und hielt sich verzweifelt in Amigos Mähne fest. Lachend hielt Nele Amigo an. „War das schnell genug?“ Keck schaute sie ihrem Vater ins Gesicht. „Hast dich gut gehalten. Papa, du bist ein echtes Reittalent. Sollen wir weiter machen?“

„Sicher, jetzt, wo ich es schon fast kann, werde ich doch nicht gleich wieder absteigen.“ Es war schon eine tolle Sache dieses Reiten. Und er hing noch an „der Leine“! Wie viel mehr musste es Spaß machen, sich frei und womöglich sogar im Gelände zu bewegen.

Als er schließlich wieder abstieg, jubelten ihm die anderen Kinder zu. Neles Papa dankte ihnen mit einer übertriebenen Verbeugung. „Schön, wenn euch meine Vorstellung gefallen hat. Aber jetzt ist Schluss, auch der beste Reiter braucht mal eine Pause.“ Gemeinsam mit Nele brachte er Amigo zurück in den Stall. Er nahm eine dicke Karotte aus dem Futtereimer und hielt sie dem Pferd hin. „Danke, mein Freund. War wirklich anständig von dir, dass du mich nicht abgeworfen hast. Und keine Bange: So schnell komme ich nicht wieder.“

„Das ist aber schade.“ Regina Wegener hatte schmunzelnd sein Gespräch mit Amigo belauscht. „Sie haben Potenzial. Wollen Sie nicht vielleicht doch Reitunterricht nehmen?“

Neles Papa wehrte ab. „Danke, lieber nicht. Ein Pferdenarr in der Familie reicht. Ich spiele lieber weiter Fußball. Ich glaube, das liegt mir mehr.“

Dass ihm schon jetzt, nach einer halben Stunde Reiten, das Gesäß ganz mächtig wehtat, musste ja keiner wissen.

## 12. Voltigieren

„Machst du mit Volti?“ Manuela schaute Charlotte auffordernd an.

„Klar! Und Miriam und Nele machen bestimmt auch mit. Wo sind die beiden eigentlich?“ Charlotte sah sich suchend um.

„Keine Ahnung. Ich habe sie auch schon eine Weile nicht mehr gesehen“, antwortete Manuela außergewöhnlich uninteressiert. Fast, als ob es ihr egal wäre, wo die beiden waren. Charlotte schüttelte verwundert den Kopf. „Habe ich was verpasst?“

Manuela bekam einen roten Kopf. „Ich hole Amigo von der Koppel“, sagte sie und drehte sich um.

„Keine Antwort ist auch eine Antwort!“ rief Charlotte ihr hinterher. Dann machte sie sich auf die Suche. Vielleicht hatten Nele und Miriam sich ins Warme verkrochen. Der Herbst zeigte sich von seiner ungemütlichen Seite. Den ganzen Tag fegte schon ein eisiger Wind über den Reiterhof. Die Blätter wirbelten nur so umher und wenn es so weiter ging, würden die Kastanienbäume bald ganz ohne Laub dastehen.

Nele und Miriam lagen in einer leeren Box im Stroh und unterhielten sich leise.

„Ich habe doch nur gefragt, ob ich ihre karierten Reithosen bekomme“, schmollte Miriam. „Was ist daran denn so schlimm?“

„Eigentlich ist das gar nicht schlimm“ meinte Nele tröstend, „Aber du hast zu Manuela gesagt, du hättest sie gerne, bevor überall die Nähte aufgeplatzt sind.“

„Und? Mal ehrlich: Manuela ist die Hose viel zu eng.“ Miriam setzte sich auf. „Ist mir ja egal, wenn sie einen dicken Hintern kriegt, aber muss sie so rumlaufen? Das ist doch peinlich!“

Nele schüttelte den Kopf. „Aber musst du deswegen so direkt sein? Das hätte man vielleicht auch anders sagen können!“

„Ich denke, unter Freundinnen soll man ehrlich sein“ entgegnete Miriam schnippisch. „Also ich wäre froh, wenn...“

„Wenn wir dir sagen: Miriam, du bist fett geworden!“ grinste Nele. „Das glaubst du doch selbst nicht, oder?“

„Von fett habe ich doch gar nichts gesagt!“ entrüstete sich Miriam.

„Nein, hast du nicht. Aber Manuela hat es so verstanden. Jetzt gehe halt hin und vertrage dich wieder mit ihr!“

„Da sie seit gestern kein Wort mehr mit mir redet und immer gleich abhaut, wenn ich komme...“ Miriam dachte einen Augenblick nach, „Kannst du nicht mal mit ihr reden? Dir hört sie bestimmt zu.“

„Klar, mache ich. Aber ich kann dir nichts versprechen. Manchmal ist sie ganz schön stur.“ Nele umarmte Miriam „Ich gebe mein Bestes!“ meinte sie lächelnd.

„Das wird schon wieder!“

Manuela war die letzte Zeit oft zickig und motzte und heulte ganz plötzlich rum. Und genauso schnell lachte sie wieder und war für jeden Scherz zu haben.

„Jetzt lass’ uns wieder rausgehen zu den anderen. Ich glaube, die rufen schon nach uns.“ Nele zog sich am Gitter hoch und klopfte das Stroh von ihren Hosenbeinen.

„Ach, hier seid ihr!“ Charlotte hatte sie endlich entdeckt. „Manuela und ich machen Volti. Sie holt Amigo gerade von der Koppel. Kommt ihr mit?“

Nele warf Miriam einen aufmunternden Blick zu. „Geht ihr beide schon mal in die Halle.“ meinte sie und half Miriam hoch. „Los geht’s! Ich schau mal schnell, ob ich Manuela helfen kann.“

Wollten sie zusammen Spaß haben, musste Nele die Sache vorher klären. Auf keinen Fall wollte sie sich von dem Streit ihrer Freundinnen den Tag vermiesen lassen.

Nele und Manuela gingen zusammen den schmalen Weg von der Koppel entlang zum Rohbau der Reithalle. „Könnt ihr euch nicht wieder vertragen?“ fragte Nele vorsichtig und fügte hinzu:

„Miriam weiß gar nicht richtig, worum es eigentlich ging.“

„Hat sie sich bei dir ausgeheult? Typisch! Bist du meine Freundin oder ihre?“  
Manuela tat beleidigt.

„Ich bin eure Freundin. Wenn ihr nicht miteinander redet, muss ich darunter leiden. Komm', stell dich nicht so an.“ Bittend sah Nele die Freundin an. Manuela zögerte. „Miriam hat gesagt, ich sei fett!“ platzte es aus ihr heraus. „Hat sie gar nicht! Das hast du nur so verstanden. Eigentlich ist sie nur scharf auf deine karierte Reithose.“ Nele wurde es plötzlich zu dumm. „Ehrlich, ihr benehmt euch wie die kleinen Kinder. Wenn du meinst, die Hose passt dir noch gut, ist es doch in Ordnung.“

„Da!! Jetzt sagst du auch noch, ich wäre zu dick!“ motzte Manuela. Allerdings zuckten ihre Mundwinkel verräterisch. Mit einem zaghaften Lächeln meinte sie: „Ok, vielleicht hast du Recht! Wahrscheinlich hat Miriam es wirklich nicht böse gemeint.“

„Genau!“ seufzte Nele erleichtert.

Miriam und Charlotte warteten schon ungeduldig vor der Reithalle. Seit ein paar Tagen war jetzt wenigstens ein Dach drauf und bei schlechtem Wetter fanden die Reitstunden dort statt.

„Habt ihr unterwegs noch eine Rast gemacht?“ fragte Charlotte und stampfte fröstelnd von einem Fuß auf den anderen.

„Wir mussten noch was Wichtiges besprechen.“ antwortete Nele. Miriam sah sie fragend an. Nele nickte und im gleichen Moment ging Manuela auf Miriam zu.

„Tut mir leid! Vertragen wir uns wieder?“

„Ich wusste doch, dass da was im Busch ist“ murmelte Charlotte. „Das war nicht normal heute Morgen!“

„Ist schon ok!“ sagte Miriam zu Manuela. „War auch echt ein bisschen blöd von mir.“

„Dann ist ja alles gesagt, oder? Bevor ihr jetzt auch noch anfangt zu heulen“, meinte Charlotte gewohnt grob, „könnten wir dann vielleicht mit dem Voltigieren anfangen. Amigo steht sich noch die Beine in den Bauch und mir ist kalt!“

In der Reithalle hatten sich noch andere Kinder eingefunden. Sie wollten beim Voltigieren zuschauen. Während Manuela Amigo an der Longe führte, übten die anderen das Aufspringen und Absteigen. Sie ritten zu zweit und zu dritt und rückwärts. Miriam schaffte es sogar, sich über den Hals von Amigo herunterrollen zu lassen.

Dann lief Charlotte langsam nebenher, beobachtete Amigo genau und sprang dann im richtigen Augenblick auf. Die Zuschauer applaudierten. „Danke, danke!“ rief Charly den Kinder zu. „und Achtung!“ Mit einem gekonnten Sprung landete sie wieder im Stand und verbeugte sich tief vor dem Publikum. Nele sprang ebenso wie Charly auf das Pferd und richtete sich dann in den Stand auf. Charlotte lief parallel mit. Das war wichtig, denn vielleicht musste sie ja ihrer Freundin noch Hilfestellung geben. Wenn Amigo nur Schritt ging, war das auch nicht so anstrengend.

Die Arme weit auseinander gestreckt, versuchte Nele das Gleichgewicht zu halten.

„Po zusammenkneifen und nicht nach unten sehen!“ rief ihr Charly zu.

Vergebens. Amigo machte einen kleinen Hopser und Nele verlor den Halt. Die Beine rutschten unter ihr weg und ehe sie sich versah, lag sie im Sand. „Warum rennst du neben her, wenn du mich doch nicht auffängst?“ Mehr erschrocken als böse schaute sie Charlotte an.

„Entschuldigung, das kam zu plötzlich. Hast du dir wehgetan?“

„Nur ein bisschen, geht schon wieder. Der Sand ist ja weich!“ Charlotte zog sie hoch und Nele rieb sich mit der flachen Hand über den Po.“ Autsch, mein armes Hinterteil! meinte sie lachend. Miriam und Manuela kamen ebenfalls angelaufen. „Alles klar?“ fragte Manuela.

„Klar wie Kloßbrühe!“ antwortete Nele. „Moment, ich muss gerade mal was klären!“ Entschlossen stapfte sie durch den Sand auf Amigo zu und zog seinen Kopf am Zaumzeug dicht zu sich heran. „Sag’ mal, mein Lieber, seit wann bist du denn ein Springpferd? Ich hätte mir den Hals brechen können!“, meinte sie in



strengem Ton. Der Wallach stellte die Ohren auf. Vorsichtig stupste er Nele mit der Nase an. „Sieht so aus, als ob er sich bei dir entschuldigen will!“ lachte Miriam.

„Meinst du?“ Nele sah Amigo tief in seine großen, braunen Augen. „Tut es dir leid?“ Wieder bekam sie einen Stupser. Jetzt lachten sie alle vier.

„Entschuldigung angenommen!“, rief Nele und drückte ihre Wange fest an den Hals des Pferdes.

### 13. Aktion Weihnachtspferd

Mitte Dezember herrschte wieder große Aufregung im Reitstall. Regina hatte die alljährliche Aktion Weihnachtspferd gestartet.

Damit bot sie den Kindern vom Reiterhof die Möglichkeit, sich für die ganzen Weihnachtsferien gegen eine geringe Gebühr ein Pflegepferd zu sichern. Mit seinem „Weihnachtspferd“ übernahm jedes Kind die Verantwortung für Versorgung und Pflege und sie durften nach Lust und Laune reiten.

Wie auch die letzten beiden Jahre, hatte Regina die Listen an die Stalltür gehängt. Dicht gedrängt standen die Mädchen davor und überlegten wortreich, welches Pferd ihr Weihnachtspferd sein sollte.

Im letzten Jahr hatte Nele sich noch für Putzi entschieden, doch mittlerweile war sie für das weiße Pony einfach zu groß. „Charly, was meinst du? Lieber Leonardo oder Summel?“ Beide waren recht große Haflinger-Hengste. Eigentlich hatte Nele schon vor Wochen Leonardo zu ihrem Favoriten erklärt, war aber die letzten Reitstunden mit Summel gegangen. Leonardo hatte ein wenig gelahmt und musste geschont werden. Jetzt war er aber wieder fit und das brachte Nele in richtige Entscheidungsnot.

„Keine Ahnung, ich nehme auf jeden Fall Sultan.“

Gespielt verzweifelt wandte sich Nele an Manuela: „Bitte, hilf mir! Ich weiß nicht, für wen ich mich entscheiden soll. Summel oder Leonardo?“

„Leonardo!“

„Echt? Warum?“

„Ihr passt besser zusammen. Außerdem...“ Manuela grinste „trage ich mich jetzt für Summel ein!“

„Und wen nimmst du?“ Nele sah Miriam an, die sich bis jetzt im Hintergrund gehalten hatte.

„Ich weiß noch nicht. Erst einmal muss ich zu Hause fragen, ob meine Eltern mir das bezahlen. Ich bin nämlich total pleite“.

„Du Arme!“ Nele schaute sie mitfühlend an. Ausnahmsweise war das für sie mal kein Problem. Ihre Oma hatte schon versprochen, ihr das „Weihnachtspferd“ zu schenken.

Entschlossen setzte sie ihren Namen hinter Leo auf die Liste.

Die letzte Entscheidung über die Verteilung der Pferde traf sowieso Regina.

„Pferd und Reiter müssen zusammen passen!“ erklärte sie immer wieder geduldig. „Wo bleibt der Spaß, wenn ihr mit dem Pferd nicht zu recht kommt?“

Gleich mit dem Ferienbeginn ging es los. Nele kam Frühmorgens als erste in den Stall, draußen war es noch dunkel und sogar die Pferde dösten noch in ihren Boxen. Ihre Mama musste arbeiten gehen und hatte sie vor Dienstbeginn noch schnell in den Stall gefahren.

Bepackt mit allerlei Proviant für den Tag und einer großen Thermoskanne Tee ging Nele in den Aufenthaltsraum. Dort holte sie ihre warmen Winterreitstiefel aus dem Spind und verstaute ihre Turnschuhe und die große Tasche. Es war lausig kalt. Nele drehte fröstelnd die Elektroheizung an. Bis zur Frühstückspause würde der Raum hoffentlich angenehm warm sein.

Aus dem Lagerraum holte sie sich eine Mistgabel und eine Schubkarre. Sie wollte schon mal anfangen. Die anderen würden sicher auch bald kommen. Geschickt mistete sie die Box von Leonardo und erzählte ihm dabei vom gestrigen Abend. „Einen Film habe ich mir angeschaut, sehr gruselig, aber gut.“ Leonardo spitzte seine Ohren und hörte aufmerksam zu. „Weißt du, Leo, ich liebe Gruselfilme! Aber wenn es gar zu gruselig wird, ziehe ich mir meine Decke immer bis zur Nasenspitze hoch. Und wenn es dann ganz schlimm wird, ziehe ich sie mir schnell über die Augen.“ Nele drückte Leonardo ein wenig zur Seite, um besser an das alte Stroh zu kommen. „Oder ich drücke Rufus ganz fest an mich. Der liegt nämlich zum Fernsehgucken immer mit in meinem Bett. Also, pass auf, da war ein Mann und dann ist der ...“

„Führst du Selbstgespräche? Oder hat sich da jemand in der Box versteckt?“, rief Regina Wegener erstaunt. Sie hatte so früh noch niemanden erwartet und

wollte nach den Pferden sehen. Nele drehte sich erschrocken um. „Hast du mich erschreckt! Zu deinen Fragen: Zweimal >nein<. Ich erzähle Leo nur von dem Film, den ich gestern Abend gesehen habe.“

„Und... kennt er den Film?“

„Wer?“

„Na, Leo!“

„Haha! Hat er mir nicht verraten! Mit wem soll ich denn sonst erzählen? Ist doch noch keiner da!“

„Magst du frühstücken? Ich habe Brötchen mitgebracht. Aber du kochst den Kaffee!“ Nele nickte. Die Maschine stand im Aufenthaltsraum und sie kannte genau das richtige Maß, um einen „anständigen“ Kaffee zu kochen, behauptete Regina. Und das, obwohl Nele noch nie auch nur einen Schluck probiert hatte. Aber es machte ihr einfach Spaß, wenn die anderen genussvoll die braune Brühe tranken und sie, die Kaffeekocheerin, lobten.

Eine Stunde später waren alle Kinder da. In jeder Ecke stand eine Putzkiste; Pferde und Ponys warteten angebunden vor ihren Boxen und wurden gekämmt, gestriegelt und gebürstet. Die Kinder unterhielten sich lautstark und für einen ahnungslosen Beobachter war es vermutlich das Chaos pur. Charly und Manuela schoben zusammen die letzte Schubkarre Mist auf den großen Misthaufen hinter dem Stall. „Geschafft! Jetzt kommt das Vergnügen“ jubelte Charlotte und warf die Mistgabel achtlos in die Ecke.

Voller Vorfreude sattelten sie die Pferde. Nele war mit Leos Box auch fertig und legte ihm gerade den Sattel auf. „Wartet auf mich! Dauert nur noch eine Minute. Ich will auch mit in die Reithalle.“

Da hatten sie wenigstens ein Dach über dem Kopf. Zwar waren die Seitenwände immer noch nicht fertig, aber Regina Wegener hatte sie provisorisch mit alten Brettern geschlossen und ein kleines Tor anbringen lassen. Der neue Sand war kurz vor den Ferien verteilt worden. Begeistert nahmen die Mädchen die Halle in Beschlag.

Leonardo war nervös. Ein permanentes Rascheln hinter Halle ließ ihn immer wieder tänzeln und unvermittelt los galoppieren. Nele hatte Mühe, sich durchzusetzen. „He, was ist los? Ich bin der Boss, nicht du“ meinte sie zornig. Leicht schlug sie mit der Gerte auf seine Hinterhand und hielt die Zügel straff. Auch Sultan und Summel waren plötzlich sehr unruhig. „Das ist bestimmt dieses blöde Geraschel“ meinte Manuela. „Sollen wir nicht vielleicht auf die andere Seite der Halle gehen?“

„Wenn du meinst, dass es daran liegt... auf geht's, geordneter Rückzug nach links hinten!“ kommandierte Charlotte. Tatsächlich war es dort ruhiger, aber das Rascheln war trotzdem noch deutlich zu hören. „Nun gut, dann schau ich eben mal nach!“ meinte Charlotte achselzuckend. Geschwind stieg sie ab und kletterte über die halbhohe Seitenwand. Suchend sah sie sich um und lief dabei fast um den ganzen Rohbau herum. „Ei, da ist der Übeltäter ja!“ rief sie den anderen zu und hielt eine Plastiktüte hoch. Sie hatte sich im halbhohen Gebüsch verfangen. Bei jedem Windstoß wehte sie wie ein Fähnchen und verursachte dieses mysteriöse Geräusch. „Störer beseitigt. Wir können weiter machen!“ brüllte sie quer durch die Halle.

Und das taten sie auch. Ausgelassen ritten die Mädchen im gestreckten Galopp durch die Bahn. Als sie die Pferde nach einer Stunde wieder zurück in die Boxen stellten, meinte Nele noch immer etwas atemlos zu Manuela: „Mal ehrlich, sind Summel und Leonardo schon mal so gut am Zügel gegangen?“ Manuela schüttelte den Kopf. Lachend antwortete sie: „Niemals!“

Sogar an den Feiertagen schafften es die Mädchen, wenigstens kurz nach ihren geliebten Vierbeinern zu sehen. Für Regina Wegener bedeutete das eine große Erleichterung. So musste sie nicht alles alleine machen.

Gleich nach Heilig Abend war auch Miriam wieder mit dabei. „Juhuu! Ich habe es tatsächlich noch bekommen“, rief sie in die Stallgasse hinein.

„Na, dann ist das Quartett ja wieder komplett!“, antwortete Regina lachend, die zufällig neben der Tür stand. Nele war weiter hinten bei den Boxen. Als sie Miriams Stimme hörte, ließ sie sofort den Besen fallen und rannte auf sie zu. „Dann bekommst du jetzt Amadeus, stimmt’s?“ Der schwarze Hengst hatte als einziges Pferd im Stall noch keinen festen Reiter. „Gut kombiniert!“ lobte Miriam und strahlte Nele an. Aus der Sattelkammer kam Manuela. Sie trug schwer an dem Sattel für Summel und begrüßte die Freundin nur kurz im Vorbeigehen. „He, auch wieder da! Ich freu mich.“ „Ich mich auch“, rief ihr Miriam hinterher. „Jetzt packe ich schnell meine Sachen weg und dann geht es los!“ sagte sie zu Nele. „Ich fege noch den Rest zusammen. Charly will nachher in die Halle. Du kommst doch sicher mit, oder?“ Miriam nickte. „Aber erst begrüße ich Amadeus. Oh, wie habe ich das vermisst“, genüsslich sog Miriam den Stallduft ein, „und da gibt es tatsächlich Menschen, die sagen, hier würde es stinken!“

#### **14. Ausflug mit dem „Pferdeschlitten“**

Eine dichte Schneedecke lag über den Wiesen und Feldern. Am Neujahrsmorgen hatte es begonnen, in dicken Flocken zu schneien.

Begeistert schaute Nele aus dem Fenster.

Das war das ideale Wetter für die Winterferien. Sie würde Schlitten fahren und vielleicht sogar einen Ausritt im Schnee machen.

„Mama, fahren wir bald los?“ rief sie ungeduldig. Nele war mal wieder spät dran an diesem Morgen. Das Bett war so kuschelig warm und ihr Buch, ein Weihnachtsgeschenk von Mama und Papa, so spannend gewesen, dass sie einfach immer weiter lesen wollte. „Immer muss ich auf dich warten, Mama. Kannst du nicht ein wenig beeilen?“ maulte sie.

„Junge Dame!“ Ihre Mutter blickte ungehalten. „Nicht du wartest auf mich, sondern ich auf dich. Seit einer Stunde trödelst du herum und wirst nicht fertig.“

„Jetzt bin ich aber fertig!“ antwortete Nele kleinlaut.

„Dann lass’ uns fahren.“ Die Mutter zog eine Jacke über und griff zum Autoschlüssel. Bei diesem Wetter fuhr sie nicht gerne, Nele wusste das, aber irgendwie musste sie ja zu ihren Pferden kommen. Schnell lief Nele noch zum Schuppen hinter dem Haus und holte den alten Schlitten.

Auf dem Reiterhof wurde sie schon sehnhlichst erwartet. „Na endlich, ich dachte schon, du kommst heute gar nicht mehr!“ begrüßte sie Miriam. Auch sie und die anderen Mädchen hatten ihre Schlitten dabei.

„Ich habe getrödelt“, antwortete Nele und rannte an Miriam vorbei. Gemeinsam mit Charlotte und Manuela stapften sie den Hügel hoch, um ihn dann auf ihren Schlitten mit Schwung wieder hinunter zu sausen. Nicht nur einmal landeten sie dabei neben dem Weg in einem großen Schneehaufen. Miriam und Manuela schafften als erste die komplette Abfahrt. „Sieger!“ jubelten sie laut und winkten Nele und Charlotte von unten her zu.

„Denen werde ich es zeigen!“ meinte Charly. „Von wegen >Sieger<! Achtung, schaut gut zu, wie das geht!“ brüllte sie nach unten, „denn jetzt kommt der wahre Sieger!“ Viel schneller als vor ihr Miriam und Manuela rodelte sie den Abhang hinunter. Und mit Sicherheit hätte sie gewonnen, wenn da nicht die letzte Kurve gewesen wäre...

Charly konnte ihren Schlitten nicht rechtzeitig abbremsen. Sie fuhr einfach geradeaus und wurde erst von einem Weidenzaun gestoppt. Nele hielt vor Schreck den Atem an. Aber Charlotte war mutig abgesprungen und in einem großen Gebüsch gelandet. Nur mit Mühe konnte sie sich unter dem Gelächter der anderen wieder befreien.

Als die Mädchen genug vom Rodeln hatten, gingen sie völlig durchnässt zurück zum Reiterhof.

Regina Wegener hatte die Mädchen beobachtet. Ihr lustiges Treiben war weithin zu hören gewesen und auch jetzt schallte ihr Gelächter über den ganzen Reiterhof. „Euch geht’s aber gut. Wollt ihr heute gar nicht im Stall

helfen? Wenn ihr noch die Boxen von Max und Momo macht, hätte ich auch eine gute Idee!“ Sie schaute in die Runde. Momo und Max waren zwei kleine Shettys, die erst seit Kurzem hier eingestellt waren. Ihre Boxen lagen außerhalb, nahe der Koppel und hatten einen eigenen Zugang zur Weide. Beide waren heute Morgen schon übermütig durch den Schnee gesprungen.

„Eine Idee?“ Die Mädchen sahen Regina fragend an.

„Mehr verrate ich noch nicht. Erst die Arbeit, dann...“ Sie ließ die Mädchen alleine.

„Ja, was sitzen wir hier noch rum?“ Charlotte war aufgesprungen und stand schon an der Tür. „Auf, Mädels, an die Arbeit. Oder seid ihr nicht neugierig?“

„Fertig! Erzählst du uns jetzt deine Idee?“ Dicht gedrängt standen die Mädchen um Regina Wegener herum.

„Manuela, hol’ bitte das kleine Zugeschirr aus der Sattelkammer. Wir machen jetzt eine Schlittenfahrt durch den Schnee. Max wird euch ziehen.“ Das war der Hammer! Begeistert flitzte Manuela los, die anderen holten die Schlitten und dann trafen sich alle bei dem kleinen Pony.

Schnell war das Geschirr angelegt. Die Schlitten wurden miteinander verbunden und Regina nahm die Zügel in die Hand. „Bitte gut festhalten. Ich will keine von euch unterwegs verlieren.“ Ein Schnalzen von Regina und brav marschierte Max los. Erst schlingerten die Schlitten ein wenig, aber dann liefen sie gut in der Spur. In gemächlichem Tempo ging es über Feldwege durch die verschneite Landschaft. Die Mädchen hatten einen Heidenspaß. „Oh Mann, das Ausmisten hat sich heute wirklich gelohnt!“ freute sich Nele. Es war wie im Märchen. Der Schnee glitzerte im Licht, die Äste der Bäume hingen schwer nach unten. Wie weißer Nebel umhüllte die Atemluft die Nüstern des Ponys. Ein Hase hoppelte über das Feld und mit lautem Geschrei flog ein Schwarm Krähen auf, als die Mädchen an ihnen vorbei schlitterten.



Es hatte wieder begonnen zu schneien. Lautlos schwebten die Flocken herab. Langsam wurde es dunkel und damit Zeit, wieder umzukehren. Die anderen Pferde mussten noch von der Weide geholt werden.

Während Regina dem kleinen Pony das Geschirr abnahm und Max gründlich abrieb, waren die Mädchen auf der Weide und brachten eines nach dem anderen die Pferde zurück in den Stall. Jedes musste ordentlich trocken gemacht und die Eiskristalle aus den Mähnen gekämmt werden, bevor es in seine Box durfte.

„Wer will füttern?“ Regina sah sich um. Charlotte, Manuela und Nele nickten sofort. Nur Miriam schüttelte den Kopf. „Tut mir Leid, ich muss gehen. Tantenbesuch!“ erklärte sie mit dramatischem Augenaufschlag. „Okay, Nele, du übernimmst den Hafer und ihr beiden die Karotten und das Heu.“

Es war eine der verantwortungsvollsten Arbeiten, die sie vergeben konnte. Die Mädchen wussten das. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn sie sich nicht genau an den Fütterungsplan hielten. Vor Wochen hatte jemand vergessen, die Haferbox zu schließen, ebenso wie die Box von Putzi. Das kleine, verfressene Pony hatte sich ordentlich den Bauch voll geschlagen. Am nächsten Tag hatte es prompt mit einer schweren Kolik zu kämpfen. Das Pony war unruhig, scharrte, wandte permanent den Kopf nach hinten oder schlug sich unter den Bauch. Immer wieder versuchte es sich hinzulegen und zu wälzen. Seine Augen waren weit aufgerissen und der Atem ging stoßweise. Stundenlang führten die Mädchen es abwechselnd über das Gelände und beobachteten es besorgt. Wäre das Pony kaltschweißig geworden, sie hätten es sich legen lassen. Kalter Schweiß war immer ein Anzeichen dafür, dass der Kreislauf des Ponys nahe dem Zusammenbruch war. Der Tierarzt hätte kommen müssen und vielleicht hätte Putzi sogar operiert werden müssen. Ja, eine Kolik war so ziemlich das Schlimmste, was passieren konnte!

Nele schnappte sich den Fütterungsplan und maß den Hafer mit einem Messbecher genau ab. Die Haferkiste schob sie von Box zu Box vor sich her. Jedes Pferd bekam seine individuelle Ration. Manuela und Miriam hatten sich eine Schubkarre mit Karotten voll geladen. Charly schob und Manuela warf mit beiden Händen eine große Portion in jeden Futtertrog. Anschließend rupften sie mit der Heugabel das frische, in große Blöcke gepresste Heu auseinander und schoben es mit Schwung in die Boxen. „Passt bloß auf, dass ihr nicht versehentlich ein Pferd mit der Heugabel aufspießt“, mahnte Regina halb scherzhaft.“

Charlotte sah sie entrüstet an. „Wir machen das doch nicht zum ersten Mal! Was denkst du denn von uns?“ Energisch schubste sie Putzi zur Seite. „Ab nach hinten, du verfressenes Pony. Sonst gibt es gar nichts.“ Putzi hatte das frische Heu gerochen und wollte nicht warten, bis Charly es in die Box geschoben hatte. Gierig versuchte er, an ihr vorbeizukommen.

„Nein Putzi, verschwinde!“ Charlotte wurde energischer. Mit aller Kraft schob sie das Pony zurück. Beleidigt stand es dann in der Box. Charlotte schob ihm eine Ladung Heu zu und warf das Tor mit einem lauten Knall zu. Manuela und Nele hatten ihr amüsiert zugesehen. „Und Sieger im Kampf „Putzi gegen Charly“ ist heute...Charly! Herzlichen Glückwunsch.“

„Wirklich lustig. Nehmt euch lieber einen Besen und fegt die Stallgasse. Wenn ihr nur herum steht und Blödsinn erzählt, werden wir nie fertig.“

„Jawohl, Boss! Wir eilen!“ Wie beim Militär nahmen die beiden grinsend Haltung an, grüßten mit der Handkante an der Stirn und schlugen die Hacken zusammen. Charlotte hob drohend die Heugabel. „Und wehe, ihr macht das nicht ordentlich. Dann werdet ihr meine Heugabel zu spüren bekommen!“ Lachend griffen Nele und Manuela zum Besen. „Wer zuerst in der Mitte ist, okay?“

„Alles klar! Ich komme von oben, du fängst hier vorne an. Aber warte, bis ich auf meinem Platz bin.“ Manuela rannte die Stallgasse hinauf. „Und los! Charly, stell dich in die Mitte. Du bist Schiedsrichter.“ Jedes Mädchen kehrte hektisch in

Richtung der Stallmitte. Bald waren beide eingehüllt in eine große Staubwolke. Fast gleichzeitig kamen sie bei Charlotte an. „Sieger! Ich habe gewonnen. Ich bin der schnellste Feger weit und breit!“ In ihrem Freudentaumel ließ Manuela sich auf einen Heuballen fallen. Nele sprang direkt hinterher. Übermütig rollten sie auf dem Heu herum. „Charly, komm’! du passt hier auch noch hin. Außerdem...“ Nele machte ein ernstes Gesicht, „hast du noch gar nicht gesagt, wer gewonnen hat. Vielleicht hat Manuela ja gemogelt!“

„Spinnst du? Ich mogele nie! Mein Sieg war ehrlich und verdient!“ meinte Manuela entrüstet.

„Ich bin für >unentschieden< - ehrlich!“ Charlotte drängelte sich zwischen die beiden Kontrahenten. „Soll ich euch mal was sagen?“ Charlotte sah Nele und Manuela fragend an.

„Nein!“ grinste Manuela, „Aber da du es trotzdem machen wirst: also gut. Sag uns mal was!“

Charlotte seufzte zufrieden. „Heute war ein toller Tag!“

## 15. Dicke Luft im Stall

Es war sehr beängstigend. Neles Mutter machte sich langsam wirklich Sorgen. Seit mehr als zwei Wochen war Nele nicht mehr auf dem Reiterhof gewesen. Allen Fragen nach den Gründen wich ihre Tochter mehr oder weniger geschickt aus. Christa Becker wusste nur, dass es auf dem Reiterhof einen heftigen Streit gegeben hatte.

In den Weihnachtsferien schien noch alles in Ordnung gewesen zu sein. Und jetzt war Nele die Freude am Reiten gründlich verdorben. Wehmütig schaute sie aus dem Fenster in die warme Frühlingssonne. Noch nie war sie solange nicht auf dem Reiterhof gewesen. Dabei wollte sie endlich wieder zu Pitou, zu Putzi und Momo. Bittere Tränen rannen über ihr Gesicht. Ärgerlich wischte Nele sie beiseite. „Nein, ich werde wegen der blöden Kuh nicht heulen!“ murmelte sie. Ihr Blick ging rüber zu den Fotos über ihrem Schreibtisch. Bilder vom letzten Zeltlager, von ihrem ersten Reiterwettbewerb, die rote Schleife vom Gemeindeturnier, das Gruppenfoto mit Manuela, Miriam, Charlotte und Regina von der Basispassprüfung. Gut, dass Manuela morgen kommen würde.

Vorsichtig wurde die Zimmertür geöffnet. „Gehst du heute reiten?“ Mama versuchte normal zu klingen, was ihr nicht gelang.

„Nein, heute nicht! Ich bleibe hier.“

„Hast du geweint?“ Ungläubig schaute Christa zu Nele herüber. „Kannst du mir jetzt bitte einmal sagen, was los ist? Es ist doch nicht normal, dass du seit fast zwei Wochen nicht mehr bei deinen Pferden warst.“

„Du weißt doch, wir hatten Krach.“, meinte Nele tonlos.

„Den hattet ihr schon oft. Und trotzdem bist du hingegangen!“

„So einen Krach hatten wir noch nie, ehrlich! Manuela und ich überlegen sogar, ob wir nicht den Reitstall wechseln sollen.“ Jetzt war ihre Mutter wirklich überrascht. Die Mädchen und die Pferde und all die anderen Leute dort waren

doch fast schon eine Familie. „Was ist passiert?“ Diesmal klang es besorgt. Neles Mama zog sich den Schreibtischstuhl heran und setzte sich. „Muss das sein?“ Nele rutschte mit ihrem Sitzkissen unwillig zu ihrer Mutter und spielte nervös mit einem Kugelschreiber. „Also, du weißt doch, dass Lätizia irgendwelche blöden Geschichten über mich erzählt hat. Ich wollte sie fragen, was das soll“, Nele machte eine Pause. Sie dachte noch einmal an diesen Tag und das Gespräch mit Lätizia. „aber Lätizia hat mir gar nicht zugehört und sich dann ganz laut mit einem von den neuen Mädchen über mich unterhalten. Dass ich doof sei und sowieso keine Ahnung hätte und reiten könnte ich auch nicht richtig.“ Das hatte Nele zutiefst verletzt. „Aber viel schlimmer ist ja, dass sie mich auch bei Regina schlecht macht und ihr erzählt, was ich angeblich alles falsch mache.“ So, jetzt war es raus. „Sogar Charlotte ist jetzt gegen mich!“, heulte Nele. „Sie hat mich letzte Woche scheinheilig gefragt, ob ich ihr Mähnspray hätte.“ Nele tippte mit dem Zeigefinger gegen ihre Stirn. „Als ob ich ihren Kram einstecken würde!“

Neles Mutter schüttelte ungläubig den Kopf und hakte noch einmal nach. „Glaubt Regina denn alles, was Lätizia erzählt?“ „Natürlich! Lätizia hat doch immer Recht. Wenn sie was sagt, glauben das alle. Die kann lügen ohne rot zu werden!“ So natürlich fand Neles Mama die Sache aber nicht. Lätizia war für ihre Geschichten bekannt. Dichtung und Wahrheit lagen bei ihr dicht bei einander. Das musste doch auch Regina Wegener wissen! Neles Mama konnte sich einfach nicht vorstellen, dass Regina sich nur auf Lätizias Versionen verlassen hatte. „Wahrscheinlich hat Lätizia gar nichts zu Regina gesagt. Bei allem, was du schon von ihr erzählt hast, macht Lätizia das bestimmt nicht so direkt. Sie hat vermutlich nur bei den anderen Kindern über dich gelästert. Du und Manuela, ihr solltet auf jeden Fall mal mit Regina sprechen. Sie wundert sich schon über euer Fortbleiben.“ „Glaube ich nicht. Dann hätte sie uns bestimmt schon mal angerufen.“ Trotzig saß Nele auf ihrem Stuhl. „Außerdem“, setzte Nele nach, „haben wir schon eine

Idee, wie wir das regeln können. Kann Manuela morgen zu uns kommen? Wir müssen noch was besprechen.“

„Natürlich, warum nicht. Verrätst du mir, worum es geht?“

„Wir wollen eine Versammlung auf dem Reiterhof organisieren. Und den anderen sagen, dass sie nicht immer alles glauben sollen. Vielleicht wird dann ja alles wieder gut. Eigentlich wollen wir ja gar nicht den Reitstall wechseln. Es gefällt uns bei Regina.... Wenn alles wieder wie früher wird!“

Drei Tage später hingte Miriam im Auftrag ihrer Freundinnen diese Einladung am Eingang zum Aufenthaltsraum auf:

*Jugendversammlung!*

*Am Samstag findet um 15:00 Uhr eine Versammlung statt.*

*Wir treffen uns im Aufenthaltsraum.*

*Es ist wichtig, dass ihr alle kommt.*

*Nele und Manuela*

Zusätzlich drückte Miriam jedem, der ihr in den Weg kam, einen Zettel in die Hand. „Was ist das denn für ein Quatsch?“ meinte Lätizia und zerknüllte demonstrativ das Papier. Miriam gab ihr keine Antwort und zuckte nur vielsagend mit den Schultern.

Auch Regina Wegener war sehr überrascht von dieser Ankündigung. Manuela und Nele waren schon mehrere Tage nicht da gewesen. Sie war davon ausgegangen, dass beide wohl im Moment viel für die Schule lernen mussten. Diese Einladung sah aber eher nach einem Problem aus, dass mit ihrem Reitstall zu tun hatte. Regina nahm Miriam zur Seite. „Um was soll es bei der Versammlung gehen?“ fragte sie.

„Weiß ich nicht!“ Miriam schaute verlegen zu Boden.

„Erzähl keinen Mist!“ Regina war sich sicher, dass Miriam sie anlog. „Also, ich höre...“

Miriam schüttelte den Kopf. „Ehrlich, ich bin nur der Bote! Kann ich jetzt gehen?“

Trotzig sah sie Regina an.

„Ja!“ meinte Regina. Es war sinnlos, Miriam würde nichts erzählen.

Zur gleichen Zeit saßen Manuela und Nele zuhause vor dem Computer und tüftelten an ihrer „Rede“.

Ihnen war es wichtig, am Samstag gut vorbereitet zu sein und so überlegten sie sorgsam jedes Wort. Sie wollten auf keinen Fall neuen Streit provozieren oder falsche Behauptungen aufstellen. Nach vielem hin und her war ihr Text nahezu perfekt.

Am Samstag trafen Manuela und Nele gemeinsam auf dem Reiterhof ein. Es waren nur noch wenige Minuten bis 15.00 Uhr und sie waren neugierig, ob alle gekommen waren. „Meinst du, es kommt überhaupt jemand?“, fragte Manuela unsicher. „Vielleicht ist ja gar keiner an unserer Versammlung interessiert.“ Nele schüttelte den Kopf. „Nein, das glaube ich nicht!“ Aber es klang nicht überzeugend.

Vielleicht waren die anderen ja froh, dass sie nicht mehr kamen. Auf einmal war ihnen ganz schön mulmig zu Mute. Waren sie auf dem richtigen Weg? „Lass’ uns reingehen. Jetzt ist es sowieso zu spät, sich darüber Gedanken zu machen!“ Nele holte tief Luft. „Auf in den Kampf...!“

Der Aufenthaltsraum war voll. Bunt durcheinander saßen die Kinder auf Stühlen und Bänken und diskutierten den möglichen Grund dieser Versammlung. Regina hatte die Reitstunde verschoben und sich zu den Kindern auf die Bank gesetzt. Als Nele und Manuela eintraten, wurde es ganz still. Gespannt sahen alle Augen auf die beiden Mädchen. Nele sah sich um. Auch Charlotte war da, aber Lätizia konnte sie nicht entdecken. Miriam nickte ihr mit einem aufmunternden Augenzwinkern zu.

Umständlich holte Manuela das Papier mit „ihrer Rede“ aus der Tasche und reichte sie an Nele weiter. Vor so vielen Leuten zu reden, war ihr unmöglich.

Nele war selbstbewusster und verlas mit ihren Text fester Stimme:

„Wir haben euch heute hierher eingeladen, weil über uns Sachen erzählt werden, die nicht wahr sind. Leider glauben aber viele die Gerüchte und keiner fragt uns, ob das stimmt.

Alle schimpfen nur noch über uns. Heute möchten wir euch fragen, warum das so ist. Könnt ihr uns nicht direkt ansprechen, wenn es ein Problem gibt? Früher hat das doch auch funktioniert und wir konnten uns immer vertragen und einigen.

Eigentlich kommen wir gerne hierher. Wir mögen die Arbeit im Stall und freuen uns auf alle, die hier sind. Wir vermissen den Zusammenhalt und den Spaß, das gemeinsam Blödsinn machen.

Manchmal haben wir sogar das Gefühl, dass du, Regina, uns auch nicht mehr magst. Noch nie hast du so wenig mit uns geredet und uns so wenig beachtet.“

Nele sah kurz auf und schaute ihr Publikum traurig an.

„Wollt ihr bitte heute mit uns darüber reden?“

Natürlich machen auch wir nicht immer alles richtig und haben auch schon über andere dumme Sachen erzählt. Dafür möchten wir uns heute entschuldigen.

Danke, dass ihr alle gekommen seid. Helft bitte mit die Stimmung wieder so fröhlich und gut zu machen, wie es einmal war.“

Nele ließ den Zettel sinken. Im Raum herrschte betroffenes Schweigen. Die meisten sahen zu Boden und schienen in Gedanken versunken. Hatten Nele und Manuela vielleicht etwas übertrieben?

Regina Wegener stand auf und ging auf die beiden Mädchen zu. „Danke für eure offenen Worte. Ich gebe zu, ich habe mich die letzte Zeit weniger um euch gekümmert als sonst. Aber das lag an den vielen neuen Kindern und der vielen Arbeit, die ich im Moment habe. Natürlich habe ich bemerkt, dass die



Stimmung nicht ganz so gut war, aber ich habe mir nicht viel dabei gedacht. Streit hat es doch immer mal gegeben und bisher seid ihr immer gut ohne mich klargekommen.“ Regina sah Manuela und Nele nacheinander lange an. „Natürlich mag ich euch immer noch und wenn ich ehrlich bin, ihr habt mit in den letzten Tagen sehr gefehlt.“ Sie nahm die beiden in den Arm. Dann wandte sich Regina an die anderen Kinder. „OK, ihr könnt jetzt eure Fragen stellen, damit die leidige Sache schnell vom Tisch kommt. Wer fängt an?“ Fragen über Fragen und Nele und Manuela antworteten geduldig. Sie stellten vieles richtig und verleugneten auch nicht, wenn sie etwas falsch gemacht hatten.

Manuela und Nele waren einfach nur erleichtert. Ihre Mühe hatte sich gelohnt und keiner war ihnen böse. Sie würden nicht den Reitstall wechseln müssen und konnten mit ihren Freundinnen zusammen bleiben.

Charlotte wartete, bis sie mit Nele, Miriam und Manuela alleine im Aufenthaltsraum war. Sie schämte sich ein bisschen. Im Zorn hatte sie Nele beschuldigt und plötzlich war die Sache nicht mehr zu stoppen gewesen. Ihren Fehler einzugestehen, traute sie sich damals nicht. Insgeheim hatte sie gehofft, es würde schon nicht so schlimm werden und nach ein paar Tagen würden sie sich wieder vertragen.

„Das hab ich nicht gewollt!“ Erleichtert über das Ergebnis der Versammlung stand sie reumütig vor ihren Freundinnen. „Es tut mir leid. Bitte seid mir nicht mehr böse.“ Glitzerten da Tränen in ihren Augen? Nele war sich nicht ganz sicher. „Ich kann verstehen, wenn ihr nicht mehr meine Freundinnen sein wollt. Wie kam ich nur dazu, mich von Lätizias Bosheit anstecken zu lassen. Mann, ich hab doch gewusst, wie die ist!“ Charlotte wollte sich wegrehen und gehen, wurde aber von Manuela am Arm fest gehalten. „Meinst du, wir haben diese Versammlung gemacht, damit du jetzt einfach abhaust? Entschuldigung ist angenommen.“

Neles Geschichten vom Reiterhof © Martina Decker  
[www.beratina.de](http://www.beratina.de) - Textoptimierung für einfach-leichter-gute Texte

„Aber überlege dir in Zukunft vorher, was du mir unterstellst!“ Nele umarmte ihre Freundin. Die Sache war erledigt.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg in den Stall. Es gab bestimmt noch eine Menge zu tun.

## 16. Nele als Turniertrottel

Vor einer der großen Außenboxen stand eine elegante Frau in Reitkleidung. Sie war offensichtlich gerade von einem Ausritt zurück gekommen und jetzt damit beschäftigt, ihrem Pferd, einem dunkelbraunen, großen Hannoveraner, ordentlich das Fell zu striegeln. Erst im Näherkommen erkannte Nele, wer da stand. Das war doch Sabine Neugebauer, die erfolgreiche Turnierreiterin mit Flavio! Für die Mädchen war sie ein Idol. Jede wollte irgendwann einmal so reiten können wie Sabine.

Sabine Neugebauer und Regina kannten sich seit ihrer Kindheit. Immer, wenn es ein Turnier in der Nähe gab, kam sie für ein paar Wochen zurück und absolvierte ihr Vorbereitungstraining auf dem Reitgelände der Freundin. Nele sah, wie Regina auf ihre Freundin zuging und sie freundschaftlich umarmte. Dann unterhielten sich die beiden Frauen angeregt.

„Nele!“ Regina winkte Nele plötzlich zu sich. Nele fühlte sich ertappt und ging langsam auf ihre Reitlehrerin zu. „Du kennst doch Frau Neugebauer...“ meinte Regina und zog Nele noch etwas dichter heran.

„Natürlich!“ Nele nickte und sah ein wenig unsicher von einer zur anderen. Sie hatte keine Ahnung, was die beiden Frauen von ihr wollten.

„Frau Neugebauer sucht für nächstes Wochenende jemanden, der ihr bei den Turniervorbereitungen hilft und sie auch begleitet. Wäre das nichts für dich?“

„Ich? Ich weiß nicht? Kann ich das denn?“ Verwirrt sah Nele zu Regina. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Natürlich kannst du das. Frau Neugebauer wird dir genau sagen, was zu tun ist. Und Flavio ist ein wunderbares Pferd. Da wirst du keine Probleme haben.“

„Oder hast du keine Lust?“ wollte Sabine Neugebauer wissen.

„Doch, klar!“ meinte Nele und bekräftigte nach einer kurzen Pause: „Wirklich gerne, Frau Neugebauer! Aber...“ sie zögerte, „begleitet Sie nicht sonst immer Lätizia?“ Nele wusste, dass Lätizias Mama und Frau Neugebauer sich von den

vielen Turnieren her gut kannten. Lätizia hatte mehr als einmal damit angegeben.

Regina und Sabine Neugebauer wechselten einen Blick, den Nele nicht deuten konnte.

„Nun“, meinte Regina knapp, „Lätizia wird Sabine nicht begleiten.“

„Dann müssen Sie mir vorher aber alles gut erklären“, bat Nele aufgeregt. „Ich war noch nie auf einem Turnier. Jedenfalls nicht auf einem großen.“

„Das bekommen wir schon hin!“ Sabine Neugebauer reichte Nele die Hand. „Wir treffen uns morgen Nachmittag hier bei Flavio, ok?“ Der erste Eindruck von Nele war durchaus positiv. Wenn Regina nicht übertrieben hatte, würde es wohl kaum Probleme geben.

Wie ein Lauffeuer sprach sich die Nachricht auf dem Pferdehof herum.

Nicht alle gönnten Nele diese Aufgabe und sie war froh, wenigstens die drei Freundinnen auf ihrer Seite zu wissen. Miriam, Charly und Manuela konnten es kaum fassen. Aufgeregt standen sie um Nele herum und wollten alles ganz genau wissen. „Und du darfst echt den Turniertrotteln machen für Frau Neugebauer? Mensch, hast du ein Glück!“ Manuela war ehrlich begeistert und Miriam fragte besorgt: „Weißt du schon, was du da alles machen musst? Du warst doch noch nie auf einem Turnier! Charly, kennst du dich nicht ein bisschen aus? Du warst doch mit Regina letztes Jahr in...“ Erwartungsvoll schauten sie auf Charlotte.

„Stimmt, in Heroldsberg! War ganz schön stressig. Das Wichtigste ist, vorher beim Zusammenpacken nichts zu vergessen. Bei so einem Turnier geht es hinter den Kulissen immer ziemlich hektisch zu. Ist ein Vorteil, wenn man dann in seinen eigenen Sachen Ordnung hat. Darfst dich halt nicht nervös machen lassen von dem Zeitdruck und den ganzen Stars. Die können ziemlich anstrengend sein“, meinte Charlotte. Dann bemerkte sie Neles entsetztes Gesicht. „Aber...“ Sie klopfte Nele aufmunternd auf die Schulter. „Trensen,

Satteln und so, das kannst du doch alles. Außerdem wird Sabine Neugebauer dir wohl noch sagen, was sie erwartet. Bleib locker, Nele. Wird schon schief gehen!“

Am nächsten Nachmittag wartete Nele aufgeregt vor Flavios Box.

„Na, da bist du ja schon!“ begrüßte Frau Neugebauer sie herzlich. „Aufgeregt?“

„Ein bisschen schon, Frau Neugebauer!“ antwortete Nele ehrlich.

„Musst du nicht sein. Und sag bitte Sabine! Wir sind doch jetzt ein Team.“ bat

Frau Neugebauer und öffnete die Box. „Das Beste wird sein, wir gehen erst einmal rüber in Halle. Dann gehst du mit Flavio ein paar Runden, damit er sich an dich gewöhnt!“

Nele wähnte sich im Pferdehimmel! Ganz entspannt ging Flavio am Zügel und auch sie wurde mit jeder Runde lockerer. Dieses Pferd war einfach nur wunderbar.

Auf dem Rückweg in die Box erzählte ihr Sabine Neugebauer vom Ablauf eines Turniers. „Vor dem Wettkampf musst du Flavio ordentlich putzen. Du wirst ihn satteln, trensen und natürlich warm reiten.“

Nele machte vor Staunen große Augen. „Ich darf ihn warm reiten?“

„Ja, und hinterher selbstverständlich trocken reiten, füttern und tränken.“

Sabine sah Nele aufmunternd an. „Aber das kannst du ja alles, hat mir Regina gesagt.“

Nele strahlte über das ganze Gesicht. Sorgsam legte sie Flavio die Abschwitzdecke über den Rücken und half auch gleich beim Füttern. „Ich hole noch schnell frisches Wasser!“ meinte sie und schnappte sich einen großen Blecheimer.

Als alles erledigt war, gab ihr Sabine noch einen großen Zettel in die Hand.

„Unbedingt am Tag vorher einpacken!“ stand als Überschrift darauf und dann folgte eine lange Liste all der Sachen, die sie auf gar keinen Fall vergessen durfte: Bandagen, Gamaschen, Springglocken, Vorderzeug, Longe, Lochzange, Sporen, Putzzeug usw.

„Das sieht schlimmer aus als es ist“, sagte Sabine. „Normalerweise liegen die Sachen alle griffbereit in der großen Kiste neben der Box. Du solltest nur unbedingt nachsehen, dass nichts fehlt.“

Nele war erleichtert. Den Zettel steckte sie in ihre Jackentasche. Da konnte sie ihn wenigstens nicht zu Hause vergessen.

Bis zum Ende der Woche durfte Nele jeden Abend auf Flavio reiten. Der Wallach gewöhnte sich schnell an sie und stupste sie freundlich, wenn sie seine Box betrat. Natürlich wusste er auch, dass Nele immer ein paar Leckerlis für ihn dabei hatte und meist ließ sie sich auch nicht allzu lange bitten.

Am Tag vor dem Turnier putzte sie ihn gründlich und flocht ihm unzählige Zöpfe in die Mähne. Nele polierte das Sattelzeug auf Hochglanz und ging zum bestimmt hundertsten Male die Liste durch. Auf gar keinen Fall wollte sie Schuld sein, wenn morgen etwas fehlte. Zum Schluss legte sie noch die Transportgamaschen griffbereit in ihren Spind und machte sich müde auf den Heimweg.

Um sechs Uhr in der Frühe stand Nele am nächsten Morgen wieder bei Flavio in der Box. Noch einmal ging sie mit der Kardätsche über sein Fell und legte dann die Gamaschen an. Sabine Neugebauer war mit dem Anhänger vorgefahren und führte ihr Pferd vorsichtig hinein. Sie sprachen nicht viel. Erstens war es einfach noch zu früh und zweitens hing jede ihren Gedanken nach. Nele hatte immer noch das Gefühl, etwas vergessen zu haben und Sabine Neugebauer war schon bei ihrem Ritt durch den Parcours.

Am frühen Abend kehrten die beiden zurück. Zufrieden mit dem Ausgang des Turniers machten sie sich zusammen daran, Flavio auszuladen und in die Box zu stellen. Während Frau Neugebauer ihrem Pferd langsam alle Zöpfe auskämmte, packte Nele die anderen Sachen wieder ordentlich an ihren Platz. Der Tag war anstrengend gewesen, aber auch sehr spannend. So viele Sachen, an die sie denken musste und die sie tun sollte. Ständig hatte sie Angst gehabt,

einen Fehler zu machen, zu spät zu sein oder etwas zu vergessen. „Eigentlich schade, dass es schon vorbei ist!“ murmelte Nele. Am Morgen und auf dem Turnier war ihr der Tag noch schier endlos erschienen.

Sabine Neugebauer lächelte sie an. „Wenn ich wieder für ein Turnier hier bin, bist du auch wieder dabei.“ Nele nickte. „Dann war meine Arbeit heut’ wohl nicht so schlecht gewesen, oder?“, fragte sie.

„Du warst wirklich gut! Darauf darfst du ruhig ein bisschen stolz sein!“

## 17. Streit mit Lätizia

Nele war immer noch froh, dass sie nicht so schnell aufgegeben hatte. Nach der Versammlung herrschte innerhalb weniger Tage wieder eine gute Stimmung im Stall.

Ärgerlich fand sie nur, dass Lätizia nicht dabei gewesen war.

Schließlich hatte ihr Verhalten maßgeblich zu den Missverständnissen beigetragen.

Auch, dass sie statt Lätizia als Turniertrottel mit Sabine unterwegs gewesen war, ging Nele einfach nicht aus dem Kopf. Aber soviel sie auch grübelte, ihr fiel keine Erklärung dafür ein. „Du, Regina! Ich muss dich mal was fragen“, ging Nele schließlich in die Offensive. „Warum konnte Lätizia eigentlich nicht auf das Turnier?“

Regina sah sie erstaunt an. „Ist das nicht egal? Ich meine, du hattest doch bestimmt eine schöne Zeit mit Sabine und Flavio, oder?“

„Ja, das schon. Aber es ist doch irgendwie komisch. Außerdem...“ Nele zögerte einen Augenblick. „Lätizia und ich vertragen uns sowieso nicht besonders gut. Bei der Versammlung war sie auch nicht und ich will nicht wieder, dass es Streit gibt.“

Regina nickte. „Nein, Streit wollen wir alle nicht mehr. Aber trotzdem kann ich dir zu den Gründen nichts sagen. Das geht mich nichts an und dich erst recht nicht. Sabine hat gefragt, ob ich ein Mädchen kenne, das ihr helfen kann und ich habe an dich gedacht. Gib dich damit zufrieden.“

Nele war enttäuscht. Aber sie würde es schon noch herausfinden, da war sie sich sicher. Und wenn sie beim nächsten Mal Sabine persönlich fragen musste.

Ein Tag nach dem anderen verging, ohne dass Lätizia sich auf dem Reiterhof sehen ließ. Nele war schon drauf und dran, die Sache zu vergessen, als sie im Vorbeigehen hörte, wie im Aufenthaltsraum eine Spindtür heftig zugeworfen wurde. Eigentlich wollte sie nur schnell nachsehen, ob alles in Ordnung war, als sie unvermittelt Lätizia gegenüber stand.



„Oh, hallo Lätizia!“ sagte Nele überrascht. „Du machst aber einen Krach. Ich dachte schon, es wäre etwas passiert!“

„Hier ist nichts passiert. Alles in bester Ordnung!“ antwortete Lätizia und drehte sich wieder dem Spind zu. Verlegen stand Nele in der Tür. Das war die Gelegenheit, auf die sie seit Tagen gewartet hatte.

„Schön, dass du wieder da bist“, begann Nele.

„Das sagt genau die Richtige!“ zischte Lätizia ohne Nele anzuschauen. „Soll ich dir das wirklich glauben?“

„Ja! Ich warte nämlich schon seit Tagen auf dich.“

„Um mir zu erklären, warum du mit Sabine auf das Turnier gefahren bist, obwohl das meine Aufgabe gewesen wäre?“ Lätizia hatte sich ruckartig zu Nele umgedreht und stand jetzt dicht vor ihr. Ihre Augen funkelten böse.

Nele wich erschrocken einen Schritt zurück. „Das weiß ich doch selbst nicht. Mir hat jedenfalls keiner was gesagt. Nur, dass du nicht kannst. Und fragen konnte ich dich ja nicht. Warst ja nicht da!“ Sie hatte sich gefasst und war entschlossen, sich nicht von Lätizia einschüchtern zu lassen.

„Weißt du, dass wir eine Jugendversammlung hatten?“ fragte sie mit fester Stimme.

„Klar! Meine Einladung liegt bestimmt noch in dem Mülleimer, in den ich sie geworfen haben.“

„Kein neuer Streit!“ ging es Nele durch den Kopf und scheinbar ungerührt von Lätizias Bemerkung sprach sie weiter. „Wir haben beschlossen, uns nicht gegenseitig das Leben schwer zu machen. Wir wollen hier Spaß haben und reiten. Dazu gehört auch, über andere keine Lügen zu erzählen. Wenn es Probleme gibt, wollen wir darüber reden. Machst du mit?“

Langsam wandte Lätizia sich um. Sekundenlang standen die beiden Mädchen sich wortlos gegenüber. Keine wich dem Blick der anderen aus. „Nein!“ sagte Lätizia schließlich. „Ich mache nicht mit!“

„Aber...“ Nele gab noch nicht auf. „wir müssen ja nicht beste Freundinnen werden. Nur keine Lügengeschichten mehr.“

„Ach so, ja, wenn das so ist.“ meinte Lätizia gedehnt. „Das kannst du haben! Ich hatte sowieso vor zu gehen. Und wenn du mich nicht die ganze Zeit vollquatschen würdest, wäre ich auch schon längst weg!“

„Du gehst weg?“ Nele war überrascht und erleichtert zugleich. „Wohin?“

„In ein Reiterinternat. Da muss ich mich wenigstens nicht mit solchen Figuren wie Euch abgeben.“ meinte Lätizia böse. „Die haben Stil und nur Klasse Dressurpferde. Dagegen ist Diamant der reinste Ackergaul.“

Nele war schockiert. Lätizia war noch nie besonders nett gewesen. Aber nun trieb sie es wirklich auf die Spitze. „Das meinst du nicht ernst!“, sagte sie aufgebracht. Wahrscheinlich bist du einfach nur ärgerlich, dass du auf ein Internat musst.“

„Ich freue mich auf das Internat“, schrie Lätizia sie an. „und ich habe jedes einzelne Wort ernst gemeint!“ Energisch griff sie nach ihrer Tasche und warf Nele wütend den Spindschlüssel vor die Füße. „Was jetzt noch im Spind liegt, kannst du gerne behalten. Und den Spind von mir aus auch. Ich bin hier fertig!“ Grob schob sie Nele zur Seite und verschwand über den Parkplatz. Nele stand wie vom Donner gerührt, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen. Ihr Blick ruhte auf dem am Boden liegenden Schlüssel und in ihrem Kopf kreiste nur ein Satz: Lätizia ist weg!

Plötzlich legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Erschrocken zuckte Nele zusammen. „Was ist denn mit dir los?“ Charlotte sah sie fragend an. „Und wer hat da eben so eine Schreierei veranstaltet?“

„Wenn ich dir das erzähle, das glaubst du nicht!“ meinte Nele, noch immer perplex. Sie bückte sich und hob den kleinen silbernen Schlüssel auf. „Weiß du, was das ist?“ fragte sie Charlotte.

„Sieht aus wie ein Spindschlüssel! Was ist daran so interessant?“

„Es ist Lätizias Spindschlüssel!“

„Lätizias?“ Charly besah sich das Ding in Neles Hand genauer. „Und was machst du damit?“

Charlotte machte ein derart verdutztes Gesicht, dass Nele schallend lachen musste.

„Der gehört jetzt mir!“ rief sie fröhlich und rannte los. „Komm schon, Charly! Wir müssen Manuela und Miriam suchen. Es gibt Neuigkeiten. Die muss ich euch unbedingt erzählen.“

## 18. Anfänger

Nele warf erleichtert ihren Ranzen in die Ecke. Vier Tage keine Schule, weil morgen ein Feiertag war und die Lehrer am Freitag zu einer Fortbildung mussten.

„Sollen wir morgen einen Ausflug machen, Nele?“ fragte ihre Mutter „Wir könnten doch zusammen in den Zoo fahren oder ins Meeresaquarium!“ Nele schüttelte den Kopf. „Mama! Das ist doch langweilig. Da muss ich den ganzen Tag mit euch rumlaufen und mir Tiere angucken!“

„Das macht man dort nun einmal!“ meinte die Mutter und schien ein bisschen enttäuscht. Sie hatte gehofft, der Vorschlag würde Nele gefallen.

„Mama, ist ja nicht böse gemeint!“ lenkte Nele ein. „Aber auf dem Reiterhof sind alle meine Freundinnen und wir haben so viel Spaß zusammen. Außerdem beginnt heute Nachmittag der neue Anfängerkurs und ich habe Regina versprochen, dass ich helfe.“ Einen Moment sah ihre Mutter sie schweigend an. „War ja nur so eine Idee!“ sagte sie und Nele bekam tatsächlich ein schlechtes Gewissen.

„Na, macht ja nichts. Papa wollte auch nicht in den Zoo. Er wäre nur meinetwillen mitgefahren. Dann mach' dich halt fertig, damit du nicht zu spät kommst.“

Erleichtert drückte Nele ihrer Mama einen Kuss auf die Wange. „Du bist einfach die Beste!“ Eilig rannte sie in ihr Zimmer. Sie zog ihre Reithose an, wählte das rote T-Shirt mit dem Aufdruck „Pferdehof Wegener“ und stand wenige Minuten später abfahrbereit in der Eingangstür. „Willst du nicht erst einmal frühstücken?“ Ihre Mutter schaute Nele überrascht an. „Keine Zeit. Ich hab auch keinen Hunger. Ich esse nachher. Bei Kursen gibt es immer Brötchen und Kuchen. Fährst du mich bitte jetzt gleich?“ bettelte Nele. „Sonst komme ich wirklich noch zu spät.“

Manuela erwartete sie schon am Stalleingang. „Wo sind denn Miriam und Charlotte?“, fragte Nele und sah sich suchend um.

„Miriam hat Hausarrest. Hat die letzte Mathearbeit verhauen und die in Deutsch auch. „Und Charly ist mit ihren Eltern in Österreich...wandern!“

„Die Arme!“ meinte Nele mitleidig.

„Stimmt! Kommt erst Sonntagabend wieder. Aber sag mal, das hat sie doch erzählt. Hast du das nicht mitbekommen?“

Nele überlegte. Charlotte hatte was erzählt, aber Nele war der Meinung gewesen, nur Charlottes Eltern würden verreisen. „Wollte Charly nicht in der Zeit bei ihrer Oma wohnen?“

„Ja, aber ihre Oma ist gestern ins Krankenhaus gekommen. Ist über einen losen Teppich gestolpert.“

„Autsch! Muss sie operiert werden?“ Nele fand Operationen faszinierend. Wenn sie aus irgendeinem Grund nicht Tierärztin werden konnte, wollte sie Krankenschwester werden.

„Nein! Glaub' ich nicht!“ Langsam wurde Manuela ungeduldig. „Was du alles wissen willst! Ich weiß auch nur das, was Charlotte mir am Telefon gesagt hat. Die war ganz schön sauer, dass sie jetzt doch mit musste.“

„Kann ich mir vorstellen.“ Nele kam noch einmal die Unterhaltung mit ihrer Mama in den Sinn. Nele wäre schon sauer gewesen, hätte sie mit in den Zoo gemusst. „Dann machen wir die Betreuung der Neuen also alleine?“ brachte sie das Gespräch wieder auf den Reitkurs. Charly zuckte mit den Schultern.

„Sieht ganz danach aus.“

„Hat Regina schon gesagt, wie viele Kinder kommen?“, fragte Nele.

„Mindestens sechs, vielleicht auch sieben.“

„Acht!“ Regina Wegener stand plötzlich hinter ihnen. „Gestern Abend haben sich noch zwei Mädchen angemeldet. Macht euch schon mal bereit. Wird nicht mehr lange dauern, bis die Ersten hier sind.“

Nele und Manuela nahmen die Kinder in Empfang.

„Hallo, das ist Nele“, Manuela zeigte auf ihre Freundin „und ich heiße Manuela. Wir zeigen euch erst einmal den Stall und das Gelände vom Reiterhof. Dann

machen wir mit euch die Ponys fertig zur ersten Reitstunde.“ Sie deutete mit ausgestrecktem Arm auf die leere Ecke zwischen Aufenthaltsraum und Heuballen. „Stellt eure Sachen dorthin. Die braucht ihr jetzt nicht.“ Eifrig und erwartungsvoll folgten die Kinder den Anweisungen. Brav liefen sie hinter Nele und Manuela her und hörten gespannt zu, was die Mädchen im Stall über die Pferde zu erzählen hatten.

Dann verteilten Nele und Manuela die Ponys. Chila und Putzi waren für die Zwillinge, der kleine dicke Junge bekam Knödel und das Geschwisterpaar sollte auf Pünktchen und Anton reiten. Die beiden anderen Mädchen waren schon ab und zu geritten und sollten darum die Haflinger Max und Moritz reiten.

„Und du? Willst du auch reiten lernen?“ Nele beugte sich zu einem kleinen Mädchen, das in der Gruppe kaum zu sehen war. Die Kleine nickte schüchtern.

„Wie heißt du denn?“

„Sophia!“ antwortete sie leise. Nele lächelte das Mädchen an. „Dann lass uns mal nachsehen, ob wir für dich ein passendes Pony finden“, sagte sie und hielt der Kleinen die Hand hin. Während Manuela den anderen schon half, die Pferde aus den Boxen zu holen, ging Nele mit Sophia zu einer der Außenboxen. „Darf ich vorstellen: das ist Momo!“ Sophias Augen strahlten. Momo war ein besonders kurzbeiniges braunes Pony mit einer hellen Mähne. Gemeinsam mit Nele führte Sophia es in die Stallgasse zu den anderen.

Alle Pferde wurden vor den Boxen in der Stallgasse festgemacht. „Als erstes holen wir jetzt für jedes Pferd das Sattelzeug aus der Sattelkammer: Decke, Sattel, Zaumzeug!“ rief Manuela den Kindern zu. Eifrig rannten sie los.

Anschließend trensten und halfterten Nele und Manuela nacheinander die Ponys und erklärten jedem Kind, worauf es dabei ankam. Das Gebiss, wie die Trense auch genannt wird, konnte zum Beispiel am falschen Fleck sitzen oder das Reithalfter dem Pferd die Luft abschnüren. Darum sollten die Kinder besonders darauf achten, dass die Maulwinkel beim Aufziehen am Gebiss

anlagen. Bei losgelassenem Gebiss mussten sich dann ein bis zwei Falten über den Maulwinkeln bilden. Beim Halftern war es wichtig, dass keine Hautfalten zwischen Kinnriemen und Gebiss eingeklemmt wurden. Es sollte lose genug angeschnallt werden, dass das Pferd genügend Luft bekam und nicht aus Atemnot heraus in Panik verfiel.

Die beiden großen Mädchen kamen gut alleine zurecht. Manuela schaute nur am Schluss, ob wirklich alles in Ordnung war. Mehr aus Gewohnheit zog sie den Sattelgurt ein wenig nach. Zufrieden blickte sie in die Runde. „Jetzt holt bitte alle eure Reithelme. Dann kann es losgehen!“

Regina erwartete die Gruppe schon. „Alles klar?“

Nele und Manuela nickten.

„Gut, dann bitte mal alle in die Mitte des Reitplatzes und aufsitzen.“ Das war gar nicht so einfach. Nicht alle Ponys blieben ruhig stehen, als die Kinder versuchten mit den Füßen in die Steigbügel zu gelangen. Die Zwillinge waren recht geschickt und hatten sich ohne Hilfestellung hochgezogen. Der kleinen Sophia half Regina aufs Pony. Sie war sogar für die kurze Momo noch zu klein. Unruhig tänzelten die beiden anderen Mädchen bereits mit den Haflingern auf der Stelle. Überheblich schauten sie auf den dicken Jungen und verdrehten genervt die Augen. Er hüpfte verzweifelt auf einem Bein neben Knödel her und versuchte mit dem anderen, in den Steigbügel zu kommen. Nele konnte nicht länger zusehen. Flink lief sie auf Knödel zu und packte ihn mit einer Hand bei den Zügeln. Mit der anderen hielt sie den Steigbügel fest. „So, jetzt müsste es gehen. Probier noch mal!“ Aufmunternd schaute sie den Jungen an. Noch ein Ruck und er war oben. Dankbar sah er Nele an.

„Auf geht's! Ihr zwei auf den Haflingern! Zeigt mal was ihr könnt. Im Schritt ganze Bahn. Die anderen bleiben noch, wo sie sind. Manuela, Nele! Ihr passt bitte auf.“ Regina Wegener wollte sich einen ersten Eindruck verschaffen. Die Mädchen hatten schon im Stall geprahlt, wie gut sie reiten konnten. Zufällig hatte Nele einen Teil ihrer Unterhaltung mitbekommen.

„Hier ist es ja schrecklich!“ hatte die Blonde gemäkelt. „Ich möchte mal wissen, was meine Mutter sich dabei gedacht hat, mich hier anzumelden.“ Dann warf sie den anderen Kindern einen geringschätzigen Blick zu.

„Hast du die Reitlehrerin gesehen?“ fragte die andere. „Keine Spur stylisch. Absolut kein Vergleich zu unserem Reitstall!“

Tatsächlich saßen beide recht sicher auf den Pferden und durften fürs erste weiter ihre Runden reiten. „Schade, eigentlich“, dachte Nele. Für sie waren die beiden nur zwei eingebildete Ziegen. „Wenn Lätizia noch da wäre“, dachte sie, „die drei wären das ideale Gespann. Schick vom Haarband bis zu den Stiefeln und hochnäsiger.“ Sie würde versuchen, ihnen möglichst aus dem Weg zu gehen. Vier Tage waren schließlich keine Ewigkeit und hoffentlich kamen sie danach nicht wieder.

Die anderen Kinder wurden in drei Gruppen aufgeteilt und von Regina, Manuela und Nele longiert. Der Reitplatz war groß genug, so dass sie alle drei bequem nebeneinander arbeiten konnten. Langsam verschwand die Nervosität aus den Gesichtern der Anfänger und zum Ende dieser ersten Reitstunde machte es allen richtigen Spaß. Die Zügel in der Hand und den Blick fest nach vorne gerichtet hatten sie fast vergessen, dass ihr Pony an einer Longe festgemacht war und Regina oder die Mädchen Tempo und Richtung vorgaben. Mit leuchtenden Augen brachten sie ihre Pferde anschließend zurück zu den Boxen. Nele und Manuela halfen ihnen beim Absatteln. Die Sattelgurte waren sehr fest angezogen und man brauchte schon etwas Kraft, sie wieder zu lösen. Die beiden Mädchen stellten den Kindern eine große Kiste mit Putzzeug hin und erklärten ihnen die einzelnen Teile und die Handhabung. „So, jetzt seid ihr dran!“ meinte Nele. „Jeder von euch kann sich aus der Kiste nehmen, was er braucht. Nur vom Hufkratzer lasst ihr noch die Finger“ sagte sie streng. „Reibt die Pferde gut ab. Ein schweißnasses Pferd bekommt schnell eine Erkältung! Und dann ordentlich bürsten und striegeln!“

Nele wandte sich an Manuela. „Habe ich noch was vergessen?“ Die Freundin überlegte kurz, dann rief sie den Kindern zu: „Verwöhnt euer Pferd ruhig. Ihr



seid für die ganze Woche ein Team. Je netter ihr zu eurem Pferd seid und je ordentlicher ihr es putzt, desto besser wird es in den Reitstunden folgen!“ Einen Augenblick herrschte absolute Ruhe. Nur das Schnauben von Chila durchbrach die Stille.

„Und los...!“ rief Manuela. Dann ließen sie die Gruppe erst einmal alleine.

Nele und Manuela gönnten sich eine Pause. Entspannt legten sie sich vor der Reithalle in die Sonne. Die Neuen würden noch eine ganze Weile mit dem Putzen der Pferde beschäftigt sein.

## 19. Noch mehr von den Anfängern

Das ganze Wochenende war die Gruppe von früh bis spät zusammen. Zweimal täglich für jeweils etwa zwei Stunden lernten die Kinder auf dem Reitplatz die Grundbegriffe des Reitens: Schritt gehen, leichter Trab. Sie bekamen eine Ahnung davon, wie viel Arbeit im Stall erledigt werden musste und waren dabei, als der Hufschmied kam. Annabelle, eine zierliche braune Stute, hatte beim letzten Ausritt ein Hufeisen verloren. Das musste jetzt dringend ersetzt werden. Gebannt verfolgten sie, wie der Schmied das Eisen in den heißen Ofen schob und dann rot glühend auf den vorbereiteten Pferdehuf drückte. Der beißende Geruch von verbranntem Horn stieg ihnen in die Nase. Mit langen Nägeln fixierte er das neue Eisen und entsetzt fragten die Zwillinge: „Tut das dem Pferd denn nicht weh?“ Der Hufschmied sah die beiden Kinder an. „Natürlich nicht!“ brummte er. Weitere Erklärungen wollte er nicht geben.

Am letzten Tag ritt die Gruppe eine ganze Weile frei über den Reitplatz. Jeder sollte versuchen, das Erlernte umzusetzen. Regina Wegener beobachtete jeden einzelnen genau und korrigierte energisch die Fehler, die ihr auffielen.“ „, Lehn dich etwas mehr zurück.“ - „Die Absätze tiefer.“ - „ Oh Mann, bitte hopst nicht so auf dem armen Pony herum. Den Rhythmus locker mitgehen!“

Der Reitkurs hatte Spaß gemacht, aber fast alle Kinder waren froh, dieses Wochenende hinter sich zu haben. Der Muskelkater vom Schubkarren schieben und die aufgeriebenen Stellen an Po und Knie waren einfach zu viel. Mit jedem Tag war ihre Begeisterung etwas mehr verflogen. „Nie wieder!“ schwor der kleine dicke Junge, als er sein Pony an diesem Vormittag zum Reitplatz führte. Nur die kleine Sophia strahlte über das ganze Gesicht. „Ich will auch reiten können. Genauso wie du“, sagte sie zu Nele. Die beiden hatten sich in eine ruhige Ecke des Reitplatzes zurückgezogen. Sicherheitshalber longierte Nele das Pony. „Dann muss du noch ein bisschen größer werden!“ antwortete sie

schmunzelnd. Sophia war für eine richtige Reitausbildung einfach noch zu klein. „Aber du kannst mich ja ab und zu hier besuchen. Dann satteln wir zusammen Momo und du kannst ein bisschen üben!“

Bevor Sophia antworten konnte, hörten sie Regina rufen:

„Jetzt bitte alle zur Mitte hin reiten.“

„Wir auch?“, fragte Sophia. Sie wollte lieber noch mit Nele alleine sein. Die Reitlehrerin hatte die Longe in der Hand und griff zur Longierpeitsche, die neben ihr auf dem Boden lag.

„Nein, glaube ich nicht!“ Nele zwinkerte Sophia zu. „Da drüben wird’s jetzt schnell!“

„Wer möchte einmal galoppieren?“ fragte Regina in diesem Augenblick. Fast alle Kinder schüttelten entsetzt den Kopf.

„Klar! Ich!“ Forsch ritt eine von den Zwillingen aus der Gruppe heraus. Regina nickte und befestigte die Longe. „Du bist?“ Die Mädchen waren kaum von einander zu unterscheiden.

„Lea!“

„Gut, Lea! Versuche, gerade zu bleiben und in den Rhythmus zu kommen. Du wirst sehen, das ist gar nicht so schwer.“

Ein Schnalzen von Regina und Chila setzte sich willig in Bewegung. Gleich darauf galoppierte das Pony fröhlich los.

Das Mädchen klammerte sich an Sattel und Zügeln fest. „Nicht so schnell! Stopp! Ich falle...“ Noch ehe Regina reagieren und das Pony stoppen konnte, rutschte Lea zur Seite und landete recht unsanft im Sand. „Autsch, mein Po. Ist galoppieren immer so schnell?“ Wenn Manuela und Nele gallopierten, sah das irgendwie langsamer und vor allem viel einfacher aus.

„Es geht noch schneller.“, lachte Regina. „Alles in Ordnung mit dir?“

„Ja, alles ok. Darf ich es gleich noch einmal versuchen?“

„Wenn du willst! Aber halte dich jetzt richtig fest. Denk’ daran, was du in der letzten Woche gelernt hast.“

Das Mädchen nickte eifrig. Diesmal ging alles gut. „Das musst du unbedingt auch machen! Das ist toll. Wie fliegen...“ rief es seiner Schwester zu. Aber die schüttelte heftig den Kopf. „Niemals!“ meinte sie und schaute mit ängstlichem Blick auf Regina und die Longierpeitsche.

Damit war auch diese letzte Reitstunde beendet. Nur ein kleines bisschen wehmütig brachten die Kinder ihre Pferde zurück in die Boxen. Noch einmal putzten sie die Ponys ausgiebig und verwöhnten sie mit einer Leckerei. Die Zwillinge hatten Apfelstücke mitgebracht und der kleine dicke Junge bedankte sich mit einer großen Banane bei Knödel für seine Geduld.

Für den Nachmittag war noch ein Abschlussfest geplant. Eltern und Freunde waren eingeladen. Einige waren schon eingetroffen und sahen sich neugierig auf dem Gelände um. Zusammen mit den Kindern stellten Nele und Manuela Tische und Bänke um die Feuerstelle und holten Geschirr und Besteck aus dem Schrank im Lagerraum. Richard kümmerte sich um das Grillfeuer. Bald zog der Duft von gegrillten Würstchen über den Platz. Eltern und Kinder unterhielten sich lebhaft.

Aufgeregt erzählte Lea von ihrem Galopptritt. Ihre Mama sah erschrocken zu Regina Wegener. „War nur halb so schlimm. Es ist wirklich nichts passiert“, beruhigte sie die Frau. Lea war da ganz ihrer Meinung. „Regina, kann ich Chila nicht noch einmal satteln?“ bettelte sie. „Das war so toll. Bitte! Das muss meine Mama unbedingt sehen!“

Aber Regina ließ sich nicht erweichen. „Nein Lea! Die Ponys brauchen jetzt ihre Ruhe. Sie haben heute gut und viel gearbeitet und jetzt haben sie Feierabend! Das verstehst du doch, oder?“

Lea nickte zögernd. „Aber ich darf wiederkommen? Und dann machen wir das noch einmal?“ Sie schaute von ihrer Mutter zu Regina und wieder zu ihrer Mutter. Auch die beiden Frauen tauschten einen fragenden Blick. Regina sah

das kurze Nicken und sah Lea an. „Selbstverständlich darfst du wiederkommen.“

Sie saßen noch bis in den frühen Abend zusammen. Eltern wie auch Kinder waren zufrieden.

Lang ausgestreckt lag Nele auf einer der Sitzbänke. „Gut, dass mein Papa gleich kommt und mich holt. Ich bin total fertig!“

Manuela hockte auf dem Boden und kaute noch an einer Wurst. “Du hast Recht. Für heute reicht es mir auch. Sag mal, waren wir als Anfänger eigentlich auch so anstrengend?“

## 20. Letzte Vorbereitungen

Im Spätsommer war die Reithalle endlich fertig. Ohne Bagger und Gerüste sah sie nun wie ein richtiges Schmuckstück aus. Über drei Jahre hatte es gedauert, sie fertig zu stellen. Nele erinnerte sich noch gut an das Stahlgerüst, das ihr Charly ganz am Anfang ihrer Freundschaft mit einem breiten Grinsen als „Unsere Reithalle – irgendwann einmal“ gezeigt hatte. Damals waren alle der Meinung, dass sie bestimmt bald fertig sein würde.

Der Termin für das große Eröffnungsturnier stand fest. Regina Wegener hatte auch Reiter aus anderen Vereinen eingeladen und freute sich über die große Zahl der Zusagen. Auch von ihrem Reiterhof hatten schon einige gemeldet. Nur von Nele und ihren Freundinnen war noch keine Anmeldung dabei.

Entschlossen ging Regina in die Reithalle. Um diese Zeit waren die Mädchen immer dort zu finden. Wie erwartet saßen sie seitlich vom Eingang im Innenraum und schauten mehr oder weniger interessiert der kleinen Reitergruppe in der Halle zu. „Warum seid ihr denn noch nicht für das Turnier gemeldet?“ Regina hielt nichts von langem Drumherumreden.

„Wir sind viel zu schlecht! Wir wollen uns doch nicht blamieren! Du weißt doch, wer da alles kommt!“ Nele schüttelte energisch den Kopf. Genau so etwas hatte Regina erwartet. So selbstbewusst die Mädchen sich im Umgang mit Pferden und den anderen Kindern gaben, wenn es ernst wurde, wollten sie sich verstecken. Dabei hatte jede von den Vieren gute Chancen auf einen Sieg. „So ein Quatsch! Das lasse ich nicht gelten! Hiermit seid ihr gemeldet – alle vier! Nele, du startest in der E-Dressur, Miriam und Manuela in der A-Dressur und Charlotte, du selbstverständlich im Springreiten. Ich quäle mich doch nicht jahrelang mit euch rum, damit ihr an so einem für den ganzen Reitstall wichtigen Termin kneift.“ Entgeistert sahen die Mädchen Regina an. Widerspruch war zwecklos, das war an ihrem Gesichtsausdruck eindeutig zu erkennen. Eine solche Reaktion hatten sie von Regina nicht erwartet.

Normalerweise sagte sie dann so Sachen wie „Na gut, ich kann dich nicht zwingen!“ oder „Natürlich schafft ihr das!“

Manuela brach in Tränen aus, die anderen schwiegen verdattert. „Dann müssen wir wohl noch ein wenig üben.“ Charly stand auf, zog die schluchzende Manuela hoch und schob sie aus der Halle. „Jetzt hör schon auf zu heulen. Mehr wie verlieren geht nicht. Und so schlecht bist du ja nun wirklich nicht.“

Zurück im Stall lasen sich die Mädchen erst einmal die Informationen zum Turnier durch. Sie mussten sich wohl oder übel um die Details kümmern. Die Pferde waren noch nicht zugeteilt worden. „Mist!“ Nele zeigt auf das Blatt mit der Ausschreibung, „Wir brauchen Turnierklamotten! Das wird teuer.“

„Du, Mama, ich brauche etwas...“, Nele zog das „du“ ganz lang. Spätestens jetzt wusste ihre Mutter, es würde teuer werden. „Für das Turnier nächste Woche müssen wir Turnierklamotten haben: Sakko, weiße Bluse und eine weiße Reithose.“

„Und wo bekommen wir die Sachen so schnell her?“, fragte Neles Mutter entgeistert. „Selbst wenn ich heute noch telefonisch bestelle, dauert der Versand mit Sicherheit zu lange. Kannst du mir so etwas nicht etwas früher sagen?“ Ihre Mutter war verärgert.

„Ich wollte ja doch gar nicht mitreiten“, verteidigte sich Nele. „Regina hat mich dazu gezwungen!“

„So! Regina hat dich gezwungen.“ Neles Mama konnte sich ein Schmunzeln trotz ihres Ärgers nicht verkneifen. „Warum willst du denn nicht starten?“

„Weil ich bestimmt schon in der Vorrunde rausfliege. Ich bin viel zu schlecht.“

„Das ist doch Unsinn!“

„Genau das hat Regina auch gesagt: Quatsch! Deswegen brauche ich ja auch die Turniersachen. Regina will uns einfach melden! Manuela und Charly und Miriam wollten nämlich auch nicht starten. Aber die sind wirklich feige! Charly

kann so super springen und Manuela war letztes Jahr schon die Beste beim Reiterwettbewerb.“

„Hast du nicht letztes Jahr auch einen zweiten Platz gemacht?“ Neles Mutter erinnerte sich an das Martinsturnier. Regina Wegener hatte es für alle Reiter ihres Hofes organisiert. Nele war damals nur knapp an Manuela gescheitert, die einen nahezu perfekten Ritt gezeigt hatte.

„Mama, ich brauche Turnierkleidung, keine Aufmunterung! Die Sachen vom letzten Jahr passen mir nicht mehr.“ Nele machte ein jämmerliches Gesicht. „Ich könnte die Sachen bei Anke bestellen, dann kommen sie auf jeden Fall pünktlich“, schlug sie vor.

„Anke? Welche Anke?“

„Manuelas Mama. Kennst du doch“, half Nele ihrer Mutter auf die Sprünge. „Neben der Halle hat sie doch seit kurzem ihren neuen kleinen Reiterladen. Da bestellen die anderen auch und bei Anke ist es auch nicht so teuer.“

„Noch billiger wäre leihen. Wer weiß, wann du die Sachen das nächste Mal brauchst. Habt ihr keine Kleiderkammer oder was ähnliches?“

„Mama!“ erwiderte Nele entrüstet. „Den alten Kram kann doch keiner mehr anziehen. Weiße Hosen sind gar keine da, aber Handschuhe leiht mir bestimmt jemand. Bitte, Mama, darf ich die Sachen bei Anke bestellen?“

Ihre Mutter dachte kurz nach. Wenn Nele an diesem Turnier teilnehmen sollte, brauchte sie wohl oder übel die entsprechende Kleidung. „Von mir aus“, meinte sie schließlich. „Dafür will ich dich aber auch siegen sehen, ok?“

Nele zuckte mit den Schultern. „Das kann ich dir nicht versprechen. Aber ich werde mir Mühe geben.“ Sie umarmte ihre Mutter. „Danke Mama!“

Die Vorbereitungen für das Turnier waren in vollem Gange. Überall lehnten Werbetafeln an den Wänden. Die Kinder hatten sich mit Lackdosen, Farbeimern und Pinseln hinter die Halle begeben und strichen die Hindernisstangen in leuchtenden Farben. In zwei Tagen musste alles fertig sein.



Die Turnierteilnehmer nutzten bei all dem Chaos jede freie Minute zum Reiten. In der Halle lagerten die unterschiedlichen Hindernisse für die Springreiter und auf dem Reitplatz wurde fleißig für den Reiterwettbewerb und die Dressurprüfungen geübt. Die Anspannung war bei allen groß. Jeder wollte zeigen, was er konnte und überall wurde über die mögliche Platzierung spekuliert.

Auf dem Hof hatte es noch nie ein so großes Turnier gegeben und Regina fragte sich in den letzten Tagen oft, ob die Entscheidung richtig gewesen war, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen. Bis spät in den Abend saßen die Mädchen in der Sattelkammer. Gut, dass noch Sommerferien waren. So konnten sie den ganzen Tag auf dem Reiterhof verbringen. Nele und Manuela reinigten die Sättel, Miriam und Charlotte putzten das Zaumzeug und polierten alles auf Hochglanz. Und sooft es ging, übten sie in der Halle oder auf dem Reitplatz.

Am Vorabend des Turniers kehrte so etwas wie die Ruhe vor dem Sturm ein. Alles, was gemacht werden konnte, war getan. Die meisten Helfer und Reiter waren nach Hause gegangen, um für den nächsten Tag ausgeruht zu sein. Nur Nele und ihre Freundinnen waren noch geblieben.

„Gehst du mit auf den Reitplatz?“ Miriam und Manuela sahen Nele an. „Charly will noch einmal springen. Sie ist schon in der Halle und baut die Hindernisse auf.“

Natürlich, das lasse ich mir doch nicht entgehen!“ antwortete Nele sofort. Achtlos warf sie das Tuch auf ihre Kiste. Den Sattel konnte sie auch später noch fertig putzen. Charly hatte in der Zwischenzeit einen kleinen Parcours aufgebaut und die Cavalettis in ca. 25 cm Höhe angebracht. Diese weichen und biegsamen Hindernisstangen verminderten das Verletzungsrisiko für die Pferde erheblich.

Wichtig für einen sauberen Ritt beim Turnier war, die Hindernisse immer gerade anzureiten und dabei ein gleichmäßiges Tempo beizubehalten. Leider klappte

das auch jetzt, so kurz vor dem Turnier, nicht immer so, wie Charlotte sich das vorstellte. Im leichten Trab hatte sie keine Probleme, aber sobald sie angaloppierte, kam sie nicht mehr über die Hindernisse. Damit nicht genug, hatte Charly auch noch Probleme mit dem leichten Sitz. Dadurch konnte sie den Sprung nicht komplett mit der Pferdebewegung mitgehen und scheiterte immer wieder. Fast wäre sie sogar im hohen Bogen vom Pferd geflogen. Als sie zum wiederholten Mal zum Sprung ansetzte, verweigerte Amigo das Hindernis und rammte seine Beine förmlich in den Boden. Charly rutschte tief über Hals und konnte sich nur mit Mühe im Sattel halten. Miriam, Manuela und Nele hielten die Luft an. Beim letzten Training war das das Schlimmste, was einem passieren konnte. Minuten später, die den Mädchen wie eine Ewigkeit vorkamen, saß Charlotte wieder einigermaßen gerade auf dem Pferd. Zornig parierte sie Amigo durch und ritt vom Hindernis auf ihre Freundinnen zu. „So ein Mist! Hat eine von euch gesehen, was da eben verkehrt gelaufen ist? Das macht der doch sonst nicht!“ Charlotte verstand die Welt nicht mehr. „Wenn mir das morgen passiert, ist das Turnier gelaufen.“ Sie war abgestiegen und stand kopfschüttelnd neben Amigo. „Hat jemand was dagegen, wenn wir Schluss machen? Mir reicht es für heute.“

„Kein Problem!“ meinte Miriam.

„Und mach dir keine Sorgen!“ setzte Nele hinzu. „Morgen geht bestimmt alles gut. Das ist wie bei einer Theateraufführung. Da muss auch die Generalprobe daneben gehen, damit die Premiere gut wird!“

Charlotte lächelte müde. „Hoffentlich hast du Recht! Ich bringe jetzt Amigo in die Box.“

Miriam und Nele räumten noch die Hindernisse zur Seite. Dann gingen sie zu den anderen in den Stall. Manuela und Charlotte hatten Amigo schon abgesattelt und waren dabei, ihn abzureiben. Miriam griff sich die Trense und wusch sie aus, Nele legte frisches Heu in die Heuraufe.

Müde verließen alle an diesem letzten Abend vor dem Turnier den Stall. Ihre Gedanken kreisten um den morgigen Tag.

## 21. Die Siegerehrung

Applaus braust durch die vollbesetzte Reithalle. Im Schritt reiten die Teilnehmer der E-Dressur ein und stellen sich nach einer Runde in der Mitte auf. Lätizia und Nele stehen nebeneinander. Ihre Blicke sind starr nach vorne gerichtet. Vor der der Mikrofonanlage wartet Regina Wegener. Als Ausrichterin dieses Turniers wird sie dem Sieger der E-Dressur die Urkunde überreichen und dem Pferd die goldene Schleife an das Halfter stecken. „Tut mir wirklich leid, dass deine Kurzkehrt so daneben gegangen ist.“, flüstert Lätizia. „Ich hoffe, du hast bei mir gesehen, wie man es richtig macht.“ „Dafür hatte ich leider keine Zeit!“, gibt Nele leise zur Antwort. Stur sieht sie geradeaus. „Und der erste Platz mit einer Wertnote von 9,3 geht...“ Der Sprecher macht eine bedeutungsvolle Pause. „Tja, das war’s dann wohl!“ zischt Lätizia. „Aber beim nächsten Turnier kannst du es ja wieder versuchen.“ „...an Nele Becker auf Leonardo. Herzlichen Glückwunsch!“ Überrascht zuckt Nele zusammen. Lätizia war so siegessicher gewesen, dass sie selbst fast nicht mehr an ihren Sieg geglaubt hat. Nele dreht den Kopf zur Seite. Auf Lätizias Gesicht liegt ein ungläubiger Ausdruck. „Wir sehen uns beim nächsten Turnier!“ raunt Nele ihr zu und reitet langsam aus der Reihe nach vorne. Strahlend grüßt sie ins Publikum. Irgendwo da in der Menge sind ihre Eltern und die Großeltern. Und natürlich ihre Freundinnen: Charlotte, Miriam und Manuela. Regina kommt auf sie zu. „Herzlichen Glückwunsch, Nele! Gut gemacht!“ sagt sie stolz und überreicht ihr die Urkunde. Zusammen haben sie seit Neles erstem Tag an diesem Erfolg gearbeitet. Immer wieder hatte Regina ihr Mut gemacht. „Aller Anfang ist schwer!“ hatte sie ihr gesagt und: „Es ist noch kein Reiter vom Himmel gefallen. Du bist ehrgeizig und talentiert genug, um es zu schaffen. Übe! Übe!“

Manchmal hatte Nele sie dafür gehasst. „Du bist schlimmer als ein Sklaventreiber!“ hatte sie geschimpft, wenn sie zum hundertsten Male eine Übung wiederholen sollte. Ab und zu war sie auch einfach vom Pferd gestiegen und hatte sich zornig und heulend verkrochen.

Doch das ist im Moment nicht mehr wichtig.

Stolz nimmt Nele die Glückwünsche entgegen und hält Leonardo ganz ruhig, als Regina ihm die goldene Schleife an das Halfter steckt. Wieder braust der Applaus auf. Nele winkt noch einmal und stellt sich zurück in die Reihe. Von der weiteren Siegerehrung bekommt sie kaum etwas mit. Viel zu groß ist ihre Freude. Ein Blitzlicht schreckt sie aus ihren Gedanken.

„Und jetzt bitte noch einmal hierher sehen...“ Die Stimme kommt Nele bekannt vor. Wo...?“

„Sehr schön, danke!“ Die Fotografin geht auf Nele zu. „Kennst du mich noch!“ Nele überlegt einen kurzen Moment. „Aber sicher! Frau Häflinger! Das ist aber eine Überraschung!“ Nele reicht ihr vom Pferd herunter die Hand.

„Wieso Überraschung? Hab ich nicht gesagt, ich fotografiere nur Sieger?“ Sie lachte Nele an.

„Wir bitten die Reiter zur Ehrenrunde“, schallt es aus dem Lautsprecher.

„Tut mir leid, Frau Häflinger, ich ...“

„Ist schon in Ordnung. Viel Glück Nele. Wir sehen uns bestimmt noch einmal wieder.“

Gleich darauf reiten alle Sieger angeführt von Nele im Galopp die Ehrenrunde vorbei an den Zuschauern. Nele wünscht sich, dass dieser Moment nie zu Ende gehen mag. Leicht nach vorne gebeugt sitzt sie im Sattel. Fast scheint es, dass Leonardo mit ihr durch die Halle fliegt.

Die Tore am Halleneingang werden geöffnet. Unter dem Beifall der Zuschauer verlassen die Reiter ruhig im Schritt die Halle.

Auf dem Abreiteplatz gegenüber der Halle lobt Nele ihr Pferd noch einmal ausgiebig. Sie klopft ihm den Hals und flüstert ihm leise etwas zu. Es scheint, dass Leonardo jedes Wort von ihr versteht.

Zusammen mit den anderen Reitern gehen sie Runde um Runde im Schritt, bis sich beide - Reiterin und Pferd - beruhigt haben.

Schließlich steigt Nele ab und führt Leonardo über einen kleinen Weg zu den Boxen. Zuerst nimmt sie ihm Sattel und Bandagen ab. „Leo! Wir haben gewonnen. Ist dir das klar?“ Aufmerksam dreht der Hengst seine Ohren. „Noch ein paar Siege und deine Fohlen bringen eine Menge Geld!“ scherzt Nele. Stolz betrachtet sie die goldene Schleife. Unter all den Schleifen, die sie schon gewonnen hatte, würde diese einen besonderen Platz einnehmen. „Genau unsere Farbe, Leo!“ grinst sie.

Dann reibt sie Leonardo gut ab, striegelt ihn ein wenig und kämmt ihm die Zöpfe aus der Mähne. „Hihihi, jetzt hast du Locken!“ meint Nele und fährt mit ihren Fingern durch die Mähne. Anschließend kontrolliert sie die Hufe und entfernt ein paar kleine Steine. Sie nimmt ihm die Trense ab und führt ihn zurück in die Box. Frisches Heu und eine handvoll Hafer sind bereits im Futtereimer. Nele holt noch ein paar Leckerlis aus ihrer Jackentasche und hält sie Leonardo hin. „Hier Leo, die hast du dir verdient. Warst wirklich gut heute! Ohne dich hätte ich das nicht geschafft. Und jetzt ruh’ dich ordentlich aus. Ich muss leider weg.“

In zwei Stunden wird der große Reiterball beginnen.

Nele will vorher noch mal nach Hause. Raus aus den Turniersachen und schnell noch duschen. Am Schrank hängt ein neues, schickes Kleid, das Mama ihr extra für den Reiterball gekauft hat. Auch wenn ihre Mutter da ja noch gar nicht wissen konnte, wie gut das Turnier für Nele laufen würde.

Nele verlässt das Stallgebäude. Auf dem Vorplatz warten Familie und Freundinnen schon gespannt auf sie. Jeder will ihr gratulieren und sie zu ihrem

Sieg beglückwünschen. „Ich will auch gratulieren!“ hört Nele auf einmal ein piepsiges Stimmchen.

„Sophia?“ Nele sieht sich suchend um. „Sophia, bist du das?“

Jemand zupft an Neles Hosenbein. „Hier bin ich!“ Eine kleine Hand hält einen bunten Wiesenblumenstrauß hoch. Nele nimmt Sophia samt Blumen auf den Arm. „Hallo Süße! Das ist aber lieb von dir. Danke!“ vorsichtig setzt sie das Mädchen wieder ab.

Miriam und Manuela drücken sie herzlich. Charlotte knufft Nele in die Seite.

„Starker Ritt! Kompliment. Hätte ich nicht besser machen können.“

„Hast du doch auch nicht. Zweite beim Springen, oder?“ Nele und Charlotte lachen. „Hast du...“

„Moment! Bevor ihr jetzt irgendwelche Fachgespräche führt, möchte ich meiner Tochter doch bitte erst einmal gratulieren.“ Neles Papa nimmt sie fest in den Arm. „Nele, ich bin ja so stolz auf dich. Wer hätte das gedacht: Meine Tochter als Siegerin! So spannend war Reiten schon lange nicht mehr. Reserviere mir bitte den ersten Tanz heute Abend!“

„Natürlich, Paps. Aber jetzt muss ich mich erst einmal umziehen gehen. So..“ Nele schaut an sich herunter. „...so kann ich auf gar keinen Fall auf dem Reiterball auftauchen. Und du willst dich bestimmt auch noch schick machen, oder?“ Sie sieht ihren Vater herausfordernd an. „In den Klamotten darfst du nämlich nicht mal rein und tanzen würde ich so auch nicht mit dir!“

„Dann fahren wir wohl besser erst einmal nach Hause. Vielleicht passe ich ja noch in den alten Anzug. Weißt du“, sagt ihr Vater augenzwinkernd „unseren Tanz möchte ich auf gar keinen Fall riskieren!“

## 22. Der Reiterball

Nele sieht bezaubernd aus in ihrem neuen Kleid. Der Stoff ist ganz leicht und das leuchtende Orange strahlt mit ihr um die Wette. Die langen, blonden Haare hat sie locker hoch gesteckt und wirkt damit ein wenig älter als vierzehn.

Nele ist in Begleitung ihrer Eltern und Großeltern, als sie am frühen Abend den Eingangsbereich der Festhalle betritt. Natürlich hat ihr Vater nicht den alten Anzug angezogen. Aber schick sieht er trotzdem aus und viel jünger als sonst, findet Nele. Ob es daran liegt, dass er sich über ihren Sieg so freut? Gut gelaunt hängen sie ihre Jacken an die Garderobe. Im Saal spielt die Kapelle schon die ersten Lieder. Trotzdem wird es noch ein bisschen dauern, bis der Verbandspräsident den Reiterball eröffnet.

Im Foyer ist eine große Fotowand aufgebaut. Unzählige Bilder aus vielen Jahren Reiterhof sind dort ausgehängt und laden förmlich zum Betrachten ein. „Kommt, wir schauen uns auch erst die Bilder an.“, schlägt Nele vor.

Interessiert sieht sie sich mit Mama und Oma um.

„Bist du das?“ Ihre Mutter deutet auf ein kleines Mädchen, das ganz oben auf einem Misthaufen steht.

„Tatsächlich.“ Nele nickt. „Das ist aber schon lange her. Ich weiß noch, wir hatten gewettet, wer sich traut, da rauf zu klettern. Miriam hat gekniffen, aber ich nicht!“, grinst sie. Oma schüttelt gespielt entsetzt den Kopf, während Neles Mama ungerührt weiter geht.

„Hier, schau mal. Die Kinder mit dem Schlitten. Die in der Mitte bist eindeutig auch du. Ich kann mich noch genau an diese Mütze erinnern.“ Neles Mama zeigt auf ein Foto.

„Du hast Recht. Ich habe gar nicht gewusst, dass da jemand fotografiert hat. Oh, das war so schön damals, so viel Schnee!“ Begeistert schaut Nele von einem Bild zum anderen. „Schau mal, hier!“ Sie deutet auf ein Foto, das einige

Mädchen beim Harken auf dem Reitplatz zeigt. „Guck! Da bin ich auch dabei! Da könnt ihr mal sehen, wie hart ich hier arbeite.“ meint sie.

„Wenn ich davon ausgehe, dass du das mit der Harke gut kannst“, überlegte ihr Papa laut, „und dann die Harke gegen einen Besen tausche, dann weiß ich doch jetzt endlich, wer am Samstag die Straße fegt.“ Er hat den Arm um Neles Schultern gelegt und schaut sie herausfordernd an.

„Das kannst du glatt vergessen, Papa!“ Schnell entzieht sich Nele seinem Griff. „Ich bin jetzt eine erfolgreiche Turnierreiterin. Ich muss Samstag zu den Pferden!“ grinst sie frech.

„Auf jeden Fall sieht es auf allen Bildern hier so aus, dass ihr miteinander und mit den Pferden sehr viel Spaß habt“, bemerkt Oma amüsiert und meint zu Neles Mama: „Sei froh, dass das Kind so viel an der frischen Luft ist! Na ja, und Dreck schadet bekanntlich ja auch nicht, wie man sieht!“ Oma zwinkert Nele zu. Nele zwinkert zurück. „Stimmt Oma, ich finde auch, ich bin ganz gut gelungen!“ antwortet sie selbstbewusst.

Aus dem Saal ist lautes Stimmengemurmel zu hören.

„Ich glaube, wir sollten langsam hinein gehen“, meint Opa. „Sonst bekommen wir am Ende keinen guten Platz mehr.“

Nele schüttelt den Kopf. „Keine Angst, Opa, wir haben selbstverständlich reservierte Plätze - ganz vorne. Du wirst also alles ganz genau sehen können.“ Lachend hängt sie sich bei ihrem Papa ein. „Aber ich will jetzt auch endlich reingehen. Mal sehen, wer schon alles da ist.“

Stolz führt Neles Papa seine Tochter durch den Saal an den Tisch. Miriam und Charly, Manuela und ihre Familien sind schon da. Auch Regina sitzt dabei. Die Begrüßung fällt herzlich aus und die Mädchen bewundern gegenseitig ihre neuen Kleider. Dann nehmen alle ihre Plätze ein. Neles Mama setzt sich neben Regina.

„Herzlichen Glückwunsch zu diesem gelungenen Turnier!“ meint sie. „Ich kann mir vorstellen, Sie sind heute Abend froh, dass es vorbei ist!“



Regina Wegener nickt. „Ja, das kann man wohl sagen! Doch noch mehr freue ich mich, dass die Mädchen so gut abgeschnitten haben. Besonders Nele und Charlotte mit ihren Siegen haben mir mal wieder gezeigt, dass sich die ganze Arbeit lohnt!“

Einen Augenblick schweigen die beiden Frauen.

„Ja, wenn ich daran denke, wie Nele gebettelt hat, dass sie endlich reiten gehen darf. Wochenlang hab' ich mir das anhören müssen. Aber sie hat damals schon genau gewusst, was sie will.“ Neles Mama lächelte Nele liebevoll zu.

„Redet ihr über mich?“ fragt sie und schaut von einer zur anderen.

„Nur Gutes!“ antwortet Regina und zwinkert Nele zu. Zu Neles Mama gewandt, sagt sie: „Nele und die anderen Mädchen sind wirklich ein Glücksfall für mich. Ob Kindergeburtstag oder Stallarbeit, die vier machen alles mit.“

„Ja, ich weiß!“ seufzt Neles Mama und meint: „Manchmal muss ich nur aufpassen, dass sie darüber nicht alles andere vergisst.“

Ein Tusch der Kapelle unterbricht das Gespräch. Alle Augen richten sich auf den Mann, der soeben die Bühne betritt. Der Verbandspräsident eröffnet mit der Begrüßung der Gäste die Veranstaltung. Die Pokale auf dem Tisch hinter ihm glänzen im Licht des großen Deckenscheinwerfers.

„Sehr verehrte Gäste, Reiter und Reiterinnen, Frau Wegener!

Es ist mir eine Ehre, Sie heute Abend hier begrüßen zu dürfen. Dieser Reiterball ist der Höhepunkt eines Tages, der uns alle mit spannenden Wettkämpfen in Atem gehalten hat.

Mein besonderer Dank gilt Frau Wegener, die dieses Turnier ausgerichtet und organisiert hat.“

Applaus brandet auf. Lächelnd erhebt sich Regina und verneigt sich dankend. Als sie wieder Platz genommen hat, fährt der Mann auf der Bühne in seiner Rede fort:

„Ich möchte auch allen Helfern hinter den Kulissen danken und natürlich den Teilnehmern. Mit Ihrer Fairness haben Sie maßgeblich zum Erfolg dieses

Turniers beigetragen. Leider kann nicht jeder gewinnen und so möchte ich denjenigen, die heute ohne einen Sieg nach Hause gehen, sagen: Bitte, machen Sie weiter. Lassen Sie sich nicht entmutigen! Ein gutes Training bleibt niemals ohne Erfolg!“

Spontan klatscht das Publikum Beifall. Der Mann macht eine kurze Pause und blättert dabei in seinen Notizen.

„Nun will ich Sie aber nicht weiter langweilen“, meint er und deutet auf die Pokale hinter ihm. „Kommen wir zu den Ehrungen!“

Erst weit nach Mitternacht gehen alle nach Hause. Nele hält stolz ihren ersten Pokal in Händen. Beim Abschied drückt Regina sie noch einmal herzlich.

„Gute Nacht Nele!“ sagt sie.

„Gute Nacht!“ antwortet Nele müde. „Ist es schlimm, wenn ich morgen nicht komme?“ Sie kann kaum noch die Augen offen halten.

„Nein, das ist nicht schlimm!“ meint Regina lächelnd. „Schlaf dich richtig aus. Die letzten Tage waren anstrengend. Und dann sehen wir uns nächste Woche wieder!“

Auch die anderen verabschieden sich.

Der Tag und das Turnier sind endgültig vorbei. Aber es wird ein nächstes Turnier geben.

Und dann wird auch Nele wieder dabei sein.

-----

**#isdeg** – ein Projekt von BeraTina – für eine kleine Lese-Auszeit im außergewöhnlichen Frühling 2020.

Neles Geschichten vom Reiterhof © Martina Decker  
[www.beratina.de](http://www.beratina.de) - Textoptimierung für einfach-leichter-gute Texte

### **Über die Autorin**

Martina Decker wurde 1964 in Bremen geboren. Sie lebt in Hackenheim in der Nähe von Bad Kreuznach.

Wenn sie nicht arbeitet oder schreibt, genießt sie das Leben mit Familie und Freunden, spielt in einer Laienspielgruppe Theater oder liest ein Buch.

Seit 2009 ist sie Mitglied der Autorengruppe Eulenfeder in Bad Kreuznach.

Schreiben ist für sie Freude, Entspannung und manchmal harte Arbeit, wenn sich die richtigen Worte einfach nicht finden lassen wollen. Und immer auch ein Weg, ihre Gedanken zu ordnen und Geschehnisse zu reflektieren.

Würde Geld keine Rolle spielen, hätte sie vielleicht ein kleines, literarisches Café. Es gäbe selbst gebackenen Kuchen, Bilder unbekannter Künstler an den Wänden und ebenso unbekannte Autoren würden Lesungen halten.

Homepage: [www.allesnurfantasie.de](http://www.allesnurfantasie.de)

**Bitte besuchen Sie auch meine Autorensseite auf amazon.**

**Neben dem Roman „Wolfskind“ als Print- und eBook finden Sie dort auch die Links zu weiteren Veröffentlichungen.**